Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ“ erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ“ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Waisenhausring 1 B, Fernr. 276 31.

Ausgabe Halle

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 28. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 15 Pf. 10. Jahrgang Nr. 228 Sonntag, den 20. August 1939

Drohungen der Horden des Deutschenhassers Graczinsky:

Augen ausbrennen! Zunge abschneiden!

Aufständischenverband trifft Vorbereitungen zu neuem Schlag - Totenköpfe an deutschen Wohnungen und Häusern - Die polnischen Gefängnisbeamten als Folterknechte - Flüchtlingsstrom immer größer

Wie Verbrecher behandelt

Bild des Grauens in den polnischen Gefängnissen

Kattowitz, 19. August. Der Aufständischenverband hat auf geheime Anweisung seines berüchtigten Vorsitzenden Dr. Graczinsky große Vorbereitungen zu einem neuen blutigen Schlag gegen wehrlose Deutsche getroffen. In der Nacht zum Sonnabend gingen unter den Augen der Polizei zahlreiche Klebe- und Schmierkolonnen durch viele Ortschaften Ostoberschlesiens und kennzeichneten durch deutschfeindliche Aufschriften und durch Anmalen von Totenköpfen die Wohnungen und Häuser deutscher Familien, die man sich aufs Korn nehmen will. Vielerorts drohte man den Deutschen damit, man würde ihnen die Augen ausbrennen und die Zunge abschneiden, bevor man sie über die Grenze jage.

Wie Verbrecher aneinandergefesselt

In den Kreis- und Industriestädten sieht man immer wieder Transporte von verhafteten Deutschen, die wie gemeine Verbrecher aneinandergefesselt unter außergewöhnlich starker polizeilicher Bewachung durch die Straßen gezerrt werden. In den Gefängnissen bietet sich ein Bild des Grauens. Wie Tiere sind die verhafteten Deutschen in den engen Zellen, die vor Schmutz und Ungeziefer strotzen, eingepfercht und können sich kaum rühren. Das Essen besteht lediglich in einer dünnen Wassersuppe. Da die Pritschen in den Zellen nicht ausreichen, lösen sich die gefangenen Deutschen — soweit sie nicht verhört werden — beim Schlafen ab.

Deutsche müssen den Führer schmähen

Die wehrlosen Deutschen werden nicht nur mit Fausthieben, Fußtritten und Gummiknüppeln traktiert, sondern sogar mit zusammengedrehten nassen Handtüchern und eisernen Ketten geschlagen. Sie müssen nachsprechen, was ihnen die Gefängniswärter und Polizisten vorsagen und in Sprechchören auf dem Gefängnishof Schmähruse auf Deutschland und den Führer ausbringen. Wer sich nicht fügt, wird auf das Schlimmste mißhandelt, geschlagen und auf Drahtgeflechte geworfen, deren Spitzen den armen Opfern ins Fleisch dringen. Diese Methoden sollen die Deutschen gefügig machen und aus ihnen das herauspressen, was der Staatsanwalt für seine „Anklage“ benötigt.

„Vierteilung“ angedroht

Augenzeugen haben beobachten können, daß der verhaftete Kreisleiter der Jungdeutschen Partei Rudolf Wilsch aus Laurahütte nach einem Verhör vollkommen zusammengeschlagen war. Während des Verhörs wurde Wilsch, gegen den die Behörden nicht das geringste belastende Material auffinden konnten, mit „Vierteilung“ und anderen viehischen Foltermethoden bedroht, falls er sich nicht bequemen wollte, die gegen ihn erhobenen Anklagen wegen Hochverrates zuzugeben.

Jagden auf Zeitungsträger

Mitglieder des Aufständischenverbandes und des Jungpolenverbandes veranstalten Jagden auf die Austräger der wenigen noch erscheinenden volksdeutschen Blätter. Den Zeitungsträgern werden vor den Augen der Polizei Zeitungen entrissen und vernichtet. Die Austräger selbst werden bedroht und mißhandelt. Die Bezieher werden gleichfalls von den Aufständischen terrorisiert, um sie zur Abbestellung der deutschen Zeitungen zu zwingen.

Auf dem Lande werden die Wohnungen der Volksdeutschen beobachtet, um das Abhören deutscher Rundfunknachrichten zu verhindern bzw. um gegen die dabei ertappten Deutschen sofort brutal vorzugehen.

Die Polizei nimmt darüber hinaus jetzt in den Häusern volksdeutscher Familien Haussuchungen nach Hartgeld vor. Schon der Besitz von 30 bis 40 Zloty Hartgeld wird als Schädigung des Staates angesehen. Dieses Hartgeld wird kurzer Hand beschlagnahmt. Einer alten Witwe, die sich von ihrer kargen Rente im Laufe vieler Jahre einen kleinen Geldbetrag in Hartgeld für ihre Beerdigung erspart hatte, wurde das Geld ebenfalls weggenommen.

Diese mit allen nur erdenklichen Mitteln durchgeführten Verfolgungen des Deutschtums in Polen haben dazu geführt, daß der Strom der Flüchtlinge immer größer wird.

Militärische Vorbereitungen

Polen arbeiten an Laufgräben und Drahthindernissen

Kattowitz, 19. August. Im Zuge der militärischen Befestigungsarbeiten der Polen wird jetzt vom Jablunka-Paß-Tunnel in Monty in Richtung Grober-Polom und auf der anderen Seite in der Richtung Hrtava-Konako Tag und Nacht an der Errichtung von Laufgräben und Drahthindernissen gearbeitet.

In der Nähe des Tunnels auf der Anhöhe Cupl befindet sich ein langer Laufgraben, in dessen Mitte ein Sprengstofflager eingebaut worden ist. Die Straße zwischen Cadca und Mosty wurde von beiden Seiten bis zur Mitte ausgegraben. Auf dem Tunnel in Mosty wurden etwa 10 MG.-Nester mit Drahthindernissen errichtet. In den Tunnel werden Kisten mit Sprengstoff gebracht. In einem Sprengloch sind etwa 200 Kilogramm Sprengstoff angesammelt.

Vernichtung mit allen Mitteln

Zahllose Zwangsversteigerungen deutschen Besitzes

Posen, 19. August. In ihrem brutalen Vernichtungskampf gegen die Lebensgrundlagen des Deutschtums in Polen haben die Behörden zu einem neuen Schlag gegen das deutsche Genossenschaftswesen ausgeholt. Es wurden erneut drei deutsche Molkereigenossenschaften, und zwar die Genossenschaft Kruschin (Kreis Strasburg), Marken bei Strasburg und Heinrichsdorf (Kreis Soldau), angeblich aus „hygienischen“ Gründen, geschlossen.

Ferner ist den deutschen Revisionsverbänden der deutschen Molkereigenossenschaften das Revisionsrecht entzogen worden. Diese Maßnahme hat zur Folge, daß den Genossenschaften sehr große Unkosten entstehen, so daß in Kürze die volle Liquidierung des deutschen Genossenschaftswesens in Westpolen eintreten muß.

Angeblich soll die Schließung aller deutschen Genossenschaften im Bezirk Posen und der deutschen Zentralgenossenschaftsbank in Posen bevorstehen. Da die deutschen Besitzer fast ausschließlich Schuldner der deutschen Genossenschaftsbanken sind, wird die sofortige Zurückzahlung aller aufgenommenen Darlehen, Hypotheken usw. verlangt werden. Da die deutschen Besitzer hierzu nicht in der Lage sein werden, ist mit zahllosen Zwangsversteigerungen volksdeutschen Besitzes zu rechnen.

Die neue Pontonbrücke über die Weichsel, die das deutsche Danzig bei Käsmarck-Rothebude schlagen ließ, wurde gestern dem Verkehr übergeben. Aufn.: Scherl

Der polnische und der deutsche Soldat

Von Hans Nitram

Der deutsche Soldat ist in seinen eigenen Aeußerungen über den Wert fremder Soldaten außerordentlich spröde und zurückhaltend. Es entspricht der deutschen Mentalität und damit der Auffassung des deutschen Soldaten, nicht über den Soldaten fremden Volkstums öffentlich zu urteilen, am wenigsten ihn zu schmähen und herabzusetzen.

Wir haben das auch gar nicht nötig. Es gibt wohl keinen Menschen in der Welt, der nicht die Haltung und Leistungen deutschen Soldatentums im Weltkriege hoch anerkennt. Es gibt nur sehr wenige, die ehrlich glauben, daß der deutsche Soldat von 1939 gegenüber dem von 1914—1918 an Wert verloren hätte. Wer dieses jedoch zu konstruieren versucht, könnte durch die Leistungen deutscher Freiwilliger in Spanien hinreichend beschwichtigt werden.

Die Polen denken über diese Fragen anscheinend anders. In Presse und Schrifttum wird dort seit einiger Zeit ganz systematisch der Wert des deutschen Soldaten herabgesetzt. Ein Hauptmann Wladyslow Polesinski reist als Vortragsredner in ganz Polen herum und hält markige Ansprachen, in denen er den deutschen Soldaten als völlig minderwertig hinstellt. Von ihm stammt auch eine in Polen veröffentlichte Broschüre „Der polnische Soldat und der deutsche Soldat“. Es soll hier nicht auf die Behauptungen dieses Verfassers eingegangen werden, in denen er versucht, den Wert des polnischen Soldaten in den Himmel zu heben. Uns kann das gleichgültig sein. Für eine derartige Propaganda mag in Polen selbst eine unbedingte Notwendigkeit bestehen.

Den deutschen Soldaten aber wird es interessieren, was der polnische Hauptmann über seinen Wert zu sagen hat. Voranzustellen ist dabei allerdings noch die Frage, woraus Polesinski sein Wissen über den Wert des deutschen Soldaten schöpft. War er bei den deutsch-polnischen Grenzkämpfen in Oberschlesien dabei? Hat er am Annaberg mitgekämpft? Er selbst gibt hierauf keine Antwort!

Doch nun lassen wir Herrn Polesinski selbst zu Worte kommen: „Wenn man von den Deutschen spricht, so muß man daran denken, daß es sich nicht um einen einheitlichen Typ handelt. Es bestehen große Unterschiede zwischen den brutalen und rücksichtslosen Preußen, die übrigens viel slawisches Blut haben, die stark in der Minderheit sind, und den langsamen, gutmütigen, schmerbäuchigen Biertrinkern und Pfeifenrauchern aus Süddeutschland und Oesterreich. Die Oesterreicher sind doch auch Deutsche, aber sie

Der Führer zur Eröffnung der Deutschen Ostmesse

Königsberg, 19. August. Der Führer hat an die Deutsche Ostmesse Königsberg folgendes Geleitwort gerichtet:

„Der Deutschen Ostmesse Königsberg, welcher die Aufgabe zuteil wurde, den Güteraustausch zwischen der deutschen Volkswirtschaft und den Nachbarn des Ostens zu pflegen und zu fördern, wünsche ich für ihr Wirken im Dienste friedlicher zwischenstaatlicher Zusammenarbeit weitere Erfolge.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0001

haben sich im Weltkrieg als Soldaten nicht allzu sehr mit Ruhm bedeckt."

„Der polnische Soldat ist mutiger als der deutsche. Bekannt ist z. B. die große Streitsucht der Polen im Frieden. Wo niemand da ist, mit dem wir kämpfen können, kämpfen wir eben unter uns. Man hat berechnet, daß in einem polnischen Dorfe im Laufe des Jahres mehrere tausend Fälle schwerer Körperverletzung infolge von Schlägereien vorkommen."

Ueber die tatsächlichen Gründe dieser gemeingefährlichen Streitsucht wollen wir mit Herrn Polesinski nicht rechten.

„Der deutsche Durchschnittssoldat ist ein städtischer Spießer, auf den in hohem Maße die negativen Merkmale der Seele des Städters passen."

„Der moderne Krieg verlangt von den Kämpfenden viel Selbständigkeit und Individualität. Das kommt von der starken Verwendung von Feuermitteln auf dem Schlachtfelde. Der Deutsche ist seit altersher an die Tätigkeit in der Masse gewöhnt, im Einzelkampf fühlt er sich unsicher. (Anmerkung der Schriftleitung: siehe Verdun, Sommeschlacht, Flandern, Annaberg). Der Deutsche arbeitet gut in starren und festgelegten Situationen und paßt sich nur schwer einem häufigen Wechsel an und unterliegt dadurch leichter der Panik."

Der polnische Offizier ist nach Ansicht des Verfassers natürlich wesentlich hochwertiger als der deutsche. Der deutsche Offizier führt nach Ansicht des Verfassers durch seinen Dünkel und seine Einbildung eine scharfe Trennung zwischen sich und seinen Mannschaften herbei. Hierzu wäre es interessant, die Aussagen der 197 polnischen Ueberläufer in den letzten vier Wochen zu hören; denn diese Aussagen gaben zum großen Teil das dem deutschen Offizier zum Vorwurf gemachte Verhalten als Grund ihres Ueberlaufens an!

Der Verfasser beweist dann seine Ausführungen mit den angeblichen Aussagen „zahlreicher" deutscher Ueberläufer. So wären am 9. Mai ein Soldat und am 18. Mai sechs Soldaten zu den Polen übergelaufen. Wie großartig diese polnische Propaganda fundiert ist, kann man aus einer Meldung des „Dziennik Poranny" vom 21. Juli erkennen. Diese Zeitungsmeldung berichtet über das Ueberlaufen von fünf deutschen Soldaten des Heeres. In den Angaben wird auch die Formationszugehörigkeit bekanntgegeben. Es ist dabei interessant, daß es derartige Formationen, wie sie in der Meldung angegeben sind, im deutschen Heere nicht gibt. Im übrigen ist amtlich festgestellt, daß diese Meldung des „Dziennik Poranny" in vollem Umfange erlogen ist.

Der Verfasser behauptet weiter, daß es den Vorfall des Ueberlaufens im polnischen Heere überhaupt nicht gibt. Hierzu kann nur auf die erst kürzlich in der deutschen Presse veröffentlichte Meldung vom Ueberlaufen der 197 polnischen Deserteure in den letzten vier Wochen hingewiesen werden. Es befinden sich hierbei Angehörige von insgesamt 38 verschiedenen Regimentern, wobei allerdings ein Regiment, und zwar das Schützenregiment 11, mit 48 Ueberläufern den Ruhm der Spitzenleistung erhält.

Wie genau der Verfasser unterrichtet ist, geht auch aus seiner Bemerkung hervor, daß der Deutsche in einem kommenden Kriege des tschechischen Soldaten durchaus unsicher sei. Ist es dem Verfasser wirklich unbekannt, daß tschechische Staatsangehörige im deutschen Heer nicht dienen und auch im Kriegsfalle nicht dienen werden?

Mit diesen wenigen Auszügen ist der Wert der Broschüre Polesinskis hinlänglich gekennzeichnet.

Der deutsche Soldat wird diese Einschätzung seiner Werte durch die Polen zur Kenntnis nehmen. Er wird notfalls durch die Tat beweisen, was er wirklich ist.

Ziemlich am Anfang seiner Broschüre schreibt Hauptmann Polesinski: „Die Unterschätzung des Gegners ist ein Leichtsinn." Herr Polesinski scheint selbst sehr leichtsinnig zu sein.

Im übrigen läßt sich aus derartigen Propagandamätzchen nur der Schluß ziehen: Das polnische Volk hat anscheinend viel Opium notwendig, um den eigenen Mut angesichts des Chauvinismus der jetzt führenden Schicht in Polen aufrecht erhalten zu können.

Schreckensregiment der Polen auch in Ostgalizien

Lemberg, 19. August. Das polnische „Grenzschutzkorps" hat in Ostgalizien auch gegen die dortigen Volksdeutschen ein Schreckensregiment errichtet. In der deutschen Siedlung Karlsdorf, die hart an der ungarischen Grenze liegt, wurden die volksdeutschen Brüder Matuschek, ferner Rudolf Krüdel und aus dem benachbarten Orte Klimiez ein weiterer Volksdeutscher verhaftet und im Verlaufe ihrer dreitägigen Haft von den Polizisten aufs schwerste mißhandelt.

Die deutschen Wanderlehrer in Ostgalizien werden von der Polizei verhaftet. Nachdem bereits im Frühjahr der deutsche Wanderlehrer Reinhold festgenommen wurde und seit sechs Monaten in einem ostpolnischen Isolierungslager gefangen gehalten wird, ist jetzt der deutsche Wanderlehrer Bill verhaftet worden.

Technische Großleistung Danzigs: Schwimmbrücke ersetzt Weichselfähre

eb. Danzig, 19. August. (Eig. Meld.) Am Sonnabend wurde in Danzig nach einer eindrucksvollen Feierlichkeit der Verkehr über die neue Weichselbrücke eröffnet. Unter stärkstem Einsatz aller Stellen ist es gelungen, diese neue Verbindung Danzigs mit der Nachbarprovinz Ostpreußen in nur acht Wochen Bauzeit herzustellen. Die auf Pontons errichtete Brücke ist eine technische Großleistung Danzigs, die sich den Großbauten des Reiches würdig anreiht. Durch die sinnlose Versailler Grenzziehung war die Verbindung zwischen Danzig und Ostpreußen außerordentlich erschwert. Bei Benutzung des 55 Kilometer langen Landweges über die Dirschauer Brücke nach Marienburg mußte sich der Reisende eine vierfache polnische Kontrolle gefallen lassen. Auch der alte Fährverkehr über die Weichsel genügte bei den ständig wechselnden Stromverhältnissen den Anforderungen längst nicht mehr.

Polnische Soldaten wollen „kein Kanonenfutter abgeben"

Graudenz, 19. August. Wie bekannt wird, haben die polnischen Militärbehörden strengste Maßnahmen gegen die ständig zunehmenden Fälle von Desertion bei der Armee angeordnet. Nachdem erst vor wenigen Tagen gemeldet wurde, daß zahlreiche Angehörige des polnischen Militärs größtenteils in voller Ausrüstung aus dem Olsagebiet in das Protektorat und in die Slowakei geflüchtet sind, kommt jetzt die Nachricht, daß in der Nacht vom 15. zum 16. und vom 16. zum 17. August auch bei Bischofswerder zahlreiche Grenzübertritte polnischer Soldaten erfolgt sind. In der Nacht vom 16. zum 17. August überschritt sogar eine halbe Kompanie eines in Graudenz stationierten und seit einiger Zeit als Grenzwachkommando in der Nähe von Bischofswerder eingesetzten polnischen Infanteriebataillons die Grenze. Die polnischen Soldaten, die zum Teil einen recht verwahrlosten Eindruck machten, erklärten, daß sie „kein Kanonenfutter abgeben" wollten.

Drei Tage Pause in Moskau

Grund: Meinungsverschiedenheiten in europäischer Frage

Moskau, 19. August. Die Moskauer Besprechungen zwischen den Militärs sind für drei Tage ausgesetzt worden, um den Delegationen Gelegenheit zu geben, mit ihren Regierungen zu beraten.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur „Taß" veröffentlicht dazu eine Verlautbarung, welche deshalb besonderes Aufsehen erregt, weil darin zugegeben wird, daß zwischen der englisch-französischen Militärmission und den Sowjetvertretern Meinungsverschiedenheiten bestehen. In der Presse des gesamten Auslandes erhält sich bekanntlich hartnäckig die Auffassung, daß die Meinungsverschiedenheiten sich in Moskau von Anfang an auf den Fernen Osten bezögen. Im Falle eines fernöstlichen Krieges habe die Sowjetunion von England und Frankreich militärische Unterstützung verlangt. Taß ist nun bevollmächtigt zu erklären, daß diese — zuletzt in Warschau verzeichnete — Angabe erfunden wäre, und daß die tatsächlich bestehenden Meinungsverschiedenheiten sich auf eine andere Frage bezögen.

Englands Haltung im Fernen Osten versteift sich

+ **London,** 19. August. (Eig. Meld.) Englands Haltung gegenüber Japan hat sich plötzlich sehr versteift. Das hängt offenbar zusammen mit den in den letzten Tagen geführten englisch-französisch-amerikanischen Besprechungen und mit den Verhandlungen in Moskau, in denen der Ferne Osten immer mehr in den Vordergrund zu treten scheint. Jedenfalls hat der britische Botschafter in Tokio der japanischen Regierung mitgeteilt, daß England Verhandlungen über Wirtschafts- und Währungsfragen endgültig ablehne. London verschanzt sich dabei u. a. hinter der Behauptung, die anderen Unterzeichner des Neunmächtevertrages müßten zu solchen Verhandlungen hinzugezogen werden. Wie ernst diese plötzliche Schwenkung Englands in Tokio betrachtet wird, zeigt die Tatsache, daß der japanische Ministerpräsident vom Kaiser empfangen werden wird.

Hochwasser treibt die Franzosen aus den Bunkern

Freiburg (Breisgau), 19. August. Das Rhein-Hochwasser veranlaßte die französischen Truppen, folgende Bunker zu räumen: Bunker bei den Rheinkilometern 270,600; 270,800; 271,200; 271,300; 285,400; 286,200; 288,000; 298,200; 298,500; 318,555.

Munition, Ausrüstungsgegenstände und Decken wurden teils im Wald, teils in den naheliegenden Holzschuppen untergebracht. Der Beobachtungsdienst gegen das deutsche Ufer wird teilweise durch Reiter aufrecht erhalten.

Zwangsarbeit in den Sümpfen

Wohin die Volksdeutschen verschleppt werden

s. Gleiwitz, 19. August. (Eig. Meld.) Sorge und Schrecken herrschen in den Wohnungen der volksdeutschen Familien in Ostoberschlesien, soweit sie vor dem Toben der Aufständischen noch nicht ins Reich geflohen sind. Zu allen Tagesstunden tauchen die bewaffneten Rollkommandos auf, durchsuchen die Wohnungen und gebärden sich wie toll, wenn nichts gefunden wird. „Euch werden wir ausrotten bis nach Berlin" ist eine immer wiederkehrende Redensart, die den verängstigten Volksgenossen ins Gesicht geschleudert wird.

Erschöpfte Flüchtlinge, die Tag und Nacht in Scharen eintreffen, haben gerade noch ihr Leben retten können. Ein Mann aus Orzegow erzählte, daß sich die schwerbewaffneten Aufständischen von den polnischen Behörden die Grenzgängerlisten verschafft haben und nun auf die Angehörigen der in Deutschland arbeitenden Volksdeutschen wahre Menschenjagden veranstalten. Bei den Durchsuchungen wurden die Deutschen aufs brutalste mißhandelt. Alles wurde durcheinander geworfen und zerschlagen, selbst die Dielen wurden aufgerissen und angeblich nach verdächtigem Material untersucht. Als sich ein Deutscher darüber beschwerte, wurde er mit Kolbenstößen traktiert.

In Trockenberg, einem Industriearbeiterwohnort im Kreise Tarnowitz, sind von 2200 Einwohnern nicht weniger als 400 verschleppt worden. Die Führer der deutschen Vereine und Organisationen wurden aus den Betten geholt und in Lastkraftwagen abtransportiert.

Volksdeutsche Flüchtlinge, denen es nicht gelungen ist, sich über die Grenze in Sicherheit zu bringen, sind aus Ost-Oberschlesien in Sammeltransporten in das Innere Polens verschleppt worden. Dort werden sie wie schwere Sträflinge zu Zwangsarbeiten verwendet. Zur Aufnahme der vielen tausend Deutschen und Ukrainer langen selbstverständlich die überfüllten polnischen Gefängnisse und das in Polesien gelegene Isolierungslager „Bereza Kartuska" nicht mehr aus.

Wie zuverlässig verlautet, sind sowohl in den polesischen Sümpfen wie in der Umgebung von Lublin weitere Isolierungslager errichtet worden. Es steht zu befürchten, daß der größte Teil der in den letzten Tagen und Wochen verhafteten Ukrainer und auch der Angehörigen der deutschen Volksgruppe dorthin verschleppt wurden.

Unfaßbare Roheiten

Das traurige Schicksal der aus der Heimat Vertriebenen

Breslau, 19. August. Die Zahl der Flüchtlinge, die ein gütiges Geschick dem Terror des polnischen Chauvinismus entfliehen ließ, nimmt ständig zu. Die Schilderungen und Berichte, die die von ihrem Heimatboden verjagten Volksdeutschen über die Schreckensherrschaft des polnischen Pöbels geben, zeigen den abgrundtiefen Haß und das sinnlose Wüten gegen alles, was deutsch ist. Nahezu sämtliche Flüchtlinge, Männer und Frauen, Greise und Kinder, haben die gleichen traurigen Erlebnisse gehabt. Viele Einzelfälle zeugen von unfaßbarer Roheit und Rücksichtslosigkeit.

Nur wenige Volksdeutsche, die in den Flüchtlingslagern Zuflucht und Hilfe fanden und über ihr trauriges Schicksal berichteten, können namentlich genannt werden, da sie Angehörige in Polen zurücklassen mußten, über deren Verbleib sie in banger Sorge sind. Würde man alle diese abgemagerten, gequälten Menschen, die unablässig über die Grenze in das rettende Mutterland strömen, zu Worte kommen lassen, so würden dadurch ihre noch in Polen befindlichen Angehörigen den größten Gefahren und grausamsten Vergeltungsakten ausgesetzt sein.

Nach schwersten Bedrohungen und Verfolgungen entkam eine junge Frau mit ihren beiden kleinen Kindern bei Hindenburg über die Grenze, während ihr Mann an der Flucht verhindert wurde. In den ganzen letzten Monaten, so erzählt die Frau weinend, war ihr Mann grundlos gemeinsten Schikanen durch den polnischen Gemeindevorsteher ihres Heimatortes ausgesetzt, so daß er schließlich einen Nervenzusammenbruch erlitt.

Jungem Mädchen Zähne ausgeschlagen

Einem jungen Mädchen wurden bei einem Ueberfall von polnischen Burschen zwei Zähne ausgeschlagen. Weiteren Verfolgungen konnte sie in letzter Minute noch entgehen, indem sie bei Hohenlinden über die Grenze floh. Sie befindet sich gegenwärtig im Flüchtlingslager Friedland. Von ihren Eltern hat sie nichts mehr gehört, befürchtet aber das Schlimmste.

Ein Volksdeutscher, der in Babierski tätig war, wurde von mehreren Aufständischen auf der Straße angefallen und mißhandelt. Einem zweiten Ueberfall konnte er nur durch die Flucht über die Grenze entkommen. Er befindet sich zur Zeit im Flüchtlingslager Ottmachau und hörte von Volksgenossen, die nach ihm die Grenze überschritten, daß seine Frau, die er auf der Flucht zurücklassen mußte, ebenfalls überfallen und verletzt worden ist.

Eine 27jährige Volksdeutsche aus Friedenshütte mußte nach schwersten Bedrohungen durch polnischen Pöbel mit ihren zwei Kindern im Alter von sechs und drei Jahren und hochschwanger flüchten. Sie entkam bei Knurow über die Grenze.

Frau mit Stöcken verprügelt

Furchtbar ist auch der Bericht eines im Flüchtlingslager Friedland aufgenommenen Ehepaares aus Matschekowitz, das sich mit seinen beiden Kindern, drei und ein Jahr alt, vor dem polnischen Terror in Sicherheit bringen mußte. Bei einem heimtückischen Ueberfall wurde der Mann schwer verletzt. Zu gleicher Zeit wurde seine 28jährige Frau in der Wohnung überfallen, gewürgt und mit Stöcken barbarisch verprügelt. Die Wohnungseinrichtung wurde vollständig zertrümmert. Aus Furcht vor weiteren Ueberfällen entflohen beide nachts mit ihren Kindern unter der ständigen Gefahr, niedergeschossen zu werden.

Ebenfalls im Flüchtlingslager Ottmachau befindet sich der Elektriker K. aus Kattowitz. Monatelang waren er und seine Frau brutalsten Schikanen und Verfolgungen ausgesetzt, so daß seine Frau im Juli am Ende ihrer Nervenkraft ihrem Leben ein Ende machen wollte und sich aufzuhängen versuchte. Sie konnte von ihrem Manne am Selbstmord gehindert werden. Nach einem neuerlichen Ueberfall, bei dem das ganze Mobiliar zerstört wurde, gelang es dem Ehepaar, bei Birkenhain-Beuthen über die Grenze zu flüchten.

Im Flüchtlingslager Ottmachau befindet sich weiter der Volksdeutsche Alfred Koschade aus Friedrichshütte, seit 1909 als Grubenarbeiter in der Königshütte tätig und 1926 von den Polen grundlos auf die Straße gesetzt und brotlos gemacht. Bei einem rohen Ueberfall polnischer Aufständischer wurde er blutig geschlagen und mußte mit zahlreichen Kopfwunden und mit von einem Rasiermesser zerschnittenen Arm- und Beinsehnen in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo er sechs Wochen auch noch wegen einer schweren Beckenquetschung lag. Koschade ist völlig arbeitsunfähig geworden und leidet an ständigen Krampfanfällen. Mit seiner Frau und seinem 2½jährigen Töchterchen hat er im Lager Ottmachau Zuflucht gefunden.

Johann Paul Gelhard aus Tomaschow, zuletzt als Weber bei der Firma Mattis Jakubowski tätig, entrann unter ständigen Bedrohungen mit seiner 81 Jahre alten Mutter der Wut einer polnischen Horde, die ohne irgendwelchen Grund die Wohnung Gelhards überfiel, sämtliches Mobiliar zertrümmerte und in ihrem Haß sogar auf die 81jährige Greisin einschlug.

Am Freitag wurde in Paris ein Vertrag unterschrieben, wonach die französische Regierung der polnischen Regierung einen Kredit in Höhe von 430 Millionen Franken (ein Frank nur 6 Reichspfennige) gewährt. Die Summe soll zum Ankauf von Kriegsmaterial verwendet werden.

Eine gute Cigarette
will mit Verstand
geraucht sein!
ATIKAH 5 Pf

Verlagsleiter: Burkhard Vincentz

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Esser (z. Zt. in Urlaub). Stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps. Verantwortlich: Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt (z. Zt. in Urlaub) i. V. Ingeborg Ritter; Frauenfragen und Reise: Ingeborg Ritter; Kommunalpolitik und Lokales: Rudolf Keßner; Provinz: Kurt Hainke (z. Zt. in Urlaub), i. V. Friedr. Kelp; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Ernst Gericke; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; sämtlich in Halle, Waisenhausring 1 b; für die Bilder: Die Ressortleiter; Anzeigenteil: Hermann Parbs; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Karl Heinz Hagen, Halle (S.); Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Juli 1939 Gesamtauflage der „MNZ.", Preisliste 17, über 72 500.

Halle, Saalkreis und angrenzende Gebiete, Pl. 17, über 56 900 (davon Bitterfeld, Pl. 15, über 7300; Delitzsch-Eilenburg, Pl. 14, über 5100; Merseburg, Pl. 14, über 9100; Gau-Ausgabe West, Pl. 10, über 7000); Ausgabe Naumburg, Pl. 13, über 5600; Ausgabe Zeitz, Pl. 14, über 10 000. Zur Gau-Presse gehören noch: „Torgauer Zeitung", Torgau, Pl. 11, über 8200; „Weißenfelser Tageblatt", Pl. 7, über 14 500

Gesamtauflage der Gaupresse über 95 000

Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57. Tages- und Nachtanschluß: 276 31. Nachtruf der Schriftleitung: 364 14. — Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.; Ausgaben Zeitz u. Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz, Donaliesstr. 12/13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0002

Der Weltkrieg begann im Osten

MIT DER RUSSISCHEN DAMPFWALZE · VON GENERAL A. NOSKOFF

Copyright by Verlag Otto Schlegel, Berlin SW 68

17. Fortsetzung

Er ist ein tüchtiger, gewissenhafter und außerordentlich arbeitsamer Mann. Seine wertvollen Eigenschaften wurden früh von den Vorgesetzten erkannt, und schon in verhältnismäßig jungen Jahren wurde er zuerst Chef der Aufmarschabteilung und kurz darauf Generalquartiermeister des Großen Generalstabes.

Das rasche Emporsteigen wurde Danilloff in gewisser Hinsicht jedoch zum Verhängnis. Der junge Generalquartiermeister besaß nicht die notwendige Autorität gegenüber den älteren Offizieren der Armee und des Generalstabes. Und gerade in den letzten Vorkriegsjahren kam dem Posten des Generalquartiermeisters eine ganz besondere Bedeutung zu; denn an der Spitze des Kriegsministeriums stand der „leichtsinnigste der Minister", General Suchomlinoff, der dazu noch die Generalstabschefs ohne die erforderliche Sorgfalt auswählte.

Unter solchen Verhältnissen gestaltete sich die Arbeit für den jungen Generalquartiermeister besonders schwierig. Der Mangel an Autorität und Selbstbewußtsein hemmte ihn in der Entschlossenheit, in der Selbständigkeit des Handelns und zwang ihn zur größten Vorsicht. Der schon von Natur zu Pedanterie und Bürokratismus neigende Mann versank allmählich im endlosen Meer der Schreiberei.

Selbstverständlich konnte der Krieg ihn nicht ändern.

Als ich meinen Kameraden über Danilloffs Tätigkeit in der Stawka frage, antwortet er:

„Die ganze Strategie ist selbstverständlich in Danilloffs Händen ... Der Chef ist nur eine repräsentative Figur. Wir schreiben viel und grübeln genau wie in Friedenszeiten ..."

Die „wilde Division"

General Danilloff empfängt mich mit dem Ausdruck der ihm eigenen Ernsthaftigkeit. Ueber meine bevorstehende Verwendung sagt er:

„General Alexejeff möchte Sie im Stabe der Südwestfront haben. Seine Bitte wird auch erfüllt werden. Sie werden also die Gunst haben, unter seiner Führung und noch dazu auf der siegreichen österreichischen Front zu arbeiten ... Aber ehe Sie zu ihm gehen, müssen Sie eine spezielle Aufgabe erfüllen ..."

Der General blättert in der vor ihm liegenden Mappe und holt daraus ein Telegramm:

„Sie müssen sich sofort nach Süden, in die Stadt Winnitza, zu der „Wilden Division" begeben."

Die seltsame Benennung der Division überrascht mich. Von der Existenz einer derartigen Truppe habe ich zu meinem größten Erstaunen noch nie etwas gehört.

General Danilloff bemerkt mein Erstaunen. Ein kaum spürbares Lächeln zeigt sich auf seinen Lippen:

„Ja, das ist eine neue eigenartige Formation ... Es sind Reiterregimenter, die die Bergvölker des Kaukasus gestellt haben. Sie können sich gewiß vorstellen, wie hoch die Kenntnisse dieser Naturkinder auf dem Gebiet der heutigen Taktik sind; zudem sind es Freiwillige, die nie im Militärdienst gestanden haben ... Nun handelt es sich um die taktische Ausbildung der Division ... Sie müssen daran mitwirken ... In zwei Wochen muß die Division kampffertig sein ..."

Ich möchte einige Fragen an den General richten, aber er läßt mich nicht reden und fährt in einem bedeutungsvollen, fast feierlichen Ton fort:

„Sie haben die große Ehre, dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch unterstellt zu sein ..."

„Dem Bruder des Zaren?" frage ich, da ich glaube, den Namen falsch verstanden zu haben.

„Ja, dem Bruder des Zaren ... Er ist zum Kommandeur der Division ernannt worden ... Sie werden Einzelheiten bei Oberst Skalon erfahren, aber viel wissen wir selbst von der Division nicht ..."

*

Der Oberst, der mich nun weiter über die Division und meine Aufgabe unterrichten soll, ist mein alter Bekannter. Ich überschütte ihn mit Fragen:

„Seit wann ist Michail Alexandrowitsch in Rußland? ... Er war doch verbannt ... Er lebte doch in England?! ..."

Vor ein paar Jahren hat die „Geschichte" des Großfürsten Michail Alexandrowitsch einen großen Lärm um sich gemacht. Ungeachtet des Widerstandes seines kaiserlichen Bruders und seiner Mutter hat er heimlich eine geschiedene bürgerliche Frau geheiratet, wofür er mit Verbannung bestraft wurde.

Ich erfahre, daß mit dem Ausbruch des Krieges Michail Alexandrowitsch seinen Bruder um die Erlaubnis bat, nach Rußland zurückkehren zu dürfen. Der Zar willigte ein, und schon kurz darauf wurde der zurückkommende Großfürst zum Kommandeur der neugebildeten kaukasischen Reiterdivision ernannt.

Der Besuch beim Chef des Generalstabes, General Januschkewitsch, dauert nur einige Minuten. Die „bürokratische Instanz" beschränkt sich auf einige Fragen aus dem Leben der Hauptstadt.

Aeußerlich sieht Januschkewitsch sehr imposant aus. Er ist groß, stark, knochig, hat ein noch junges Gesicht, aus dem auch der beste Physiognomist nichts von der inneren Bedrücktheit, keine Spuren seines Beklommenseins herauslesen kann.

So sieht der Großfürst aus!

Bei näherer Bekanntschaft mit der Stawka zeigt sich mir dann, wie tendenziös die Erzählungen der Petersburger sind, die sich über die „Pracht", mit der sich Nikolai Nikolajewitsch in Baranowitschi eingerichtet habe, befassen. In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders: Die Abteilung des Generalquartiermeisters ist in einem kleinen Holzhaus untergebracht, und der Großfürst selbst lebt mit dem Gefolge und den Generalstäblern im Zuge, der auf einem Nebengeleise in der Nähe des Holzhäuschens steht.

Als mir der altmodische Wagen, der wesentlich niedriger als die anderen des Zuges ist, als der „Salonwagen" des Höchstkommandierenden gezeigt wird, frage ich, unwillkürlich an die außergewöhnlich hochgewachsene Gestalt Nikolai Nikolajewitsch denkend:

„Kann denn der Großfürst darin richtig aufrecht stehen?! ..."

„Es geht noch zur Not", erhalte ich die Antwort. „Aber wenn er zur Tür hinaus will, muß er sich mächtig bücken ... Es kam schon vor, daß er sich Beulen gestoßen hat."

Meine näheren Beobachtungen des Lebens und Treibens der Abteilung des Generalquartiermeisters führen zu der Feststellung, daß hier doch die Atmosphäre des Druckes und der übertriebenen Untertänigkeit herrscht.

Zusammen mit meinem Freund müssen wir einen Generalstäbler, der sich in dem Zuge des Großfürsten befindet, aufsuchen. Als wir in der Nähe des Großfürstlichen Wagens sind, erscheint Nikolai Nikolajewitsch charakteristische Gestalt in der Tür des Wagens. Der Höchstkommandierende steigt einige der angeseilten Treppenstufen hinab und läßt sich auf einem der Holzbretter nieder.

„Heute", sagt mein Begleiter, „ist der Großfürst besonders schlechter Laune ... Wegen des Ueberfalls der Türken ..."

Unwillkürlich fällt mir in den Gesichtszügen und in der ganzen Pose des Großfürsten die Aehnlichkeit mit dem bekannten Standbild Antokolskis „Iwan der Schreckliche auf dem Thron" ein. Dasselbe Böse, ja Drohende im Ausdruck des Gesichts! Dieselbe herrische Haltung! ... Der Kriegsminister Suchomlinoff hat, wie ich es von seiner Umgebung mehrfach gehört habe, über diese Aehnlichkeit häufiger gesprochen. Ich mußte mir sagen, daß der Vergleich sehr treffend sei.

In der kurzen, unbedeutenden Unterhaltung, die Nikolai Nikolajewitsch uns gewährt, ist er selbstverständlich nicht nur vollkommen korrekt, sondern sogar freundlich. Aber als ich ihm in die Augen blicke, staune ich, wie hart und kühl ihr Ausdruck ist. Welche Angst müssen sie einjagen, wenn sie vom Zorn erregt, drohende Blitze hinausschießen lassen!

Es ist sicher dieses unfreundliche, harte und herrische Aeußere, dem Nikolai Nikolajewitsch soviele falsche und dumme Geschichten über die von ihm im Zornanfall ausgeprügelten und geohrfeigten Generale, über die spontanen Degradierungen der höheren Offiziere und sonstigen Wutanfälle zu verdanken hat. Sicher liegt auch in diesem Aeußeren die Hauptursache des Mißtrauens des Zarenpaares ihm gegenüber, des Mißtrauens, von dem man in den Hofkreisen spricht. Auf den weichen und willensschwachen Nikolaus II. müssen allein schon die Augen des Großfürsten beängstigend wirken.

In Wirklichkeit ist noch niemand Zeuge von Tätlichkeiten des Großfürsten gewesen. Und was die Person des Zaren betrifft, so wird sie für Nikolai Nikolajewitsch stets heilig sein, und jeder Gedanke der Untreue dem Zaren gegenüber wird ihm stets fern bleiben. Sein Aeußeres wird ihm den Nimbus eines willensstarken Führers verschaffen, aber vergeblich wird der Historiker in seiner Tätigkeit die Spuren dieser Eigenschaft aufzuzeigen versuchen.

*

~ie „Warschau-Operation" sieht von hier ganz anders aus, als von Petersburg. Die deutsche Führung hat angesichts der rechtzeitig erkannten Gefahr, die der 9. deutschen Armee von Warschau drohte, vor dem Rückzug nicht gescheut. Seit dem 20. Oktober ist die Weichselfront der Deutschen und der Oesterreicher im Rückmarsch zu der oberschlesischen Grenze. Schwere Kämpfe und manche für uns unerwarteten Rückschläge, ganz besonders in dem Weichselabschnitt zwischen Iwangorod und Warschau, sind dem Rückzug vorangegangen.

Die rasche Verfolgung des Gegners sei nach den Meldungen der Truppe unmöglich. Der Deutsche habe alle Wege, Telephon- und Telegraphenanlagen, alle Brücken mit echt deutscher Gründlichkeit zerstört.

Am Vorabend des 1. November weist die Karte, die für den Großfürsten an jedem Tag auf den neuesten Stand gebracht wird, eine Lage auf, wonach unsere Front im großen Weichselbogen Krakau—Sandomir—Warschau—Thorn etwa über die Linie Lods—Radom läuft.

Quer über diese Linie ist ein dicker schwarzer Strich gezogen.

„Ist es die Grenze zwischen Rußkys und Iwanoffs Fronten?" frage ich den Generalstäbler, der die Karte auffrischt.

Er besaht und zeichnet weiter.

Papierene Methoden ...

Seine Antwort versetzt mich in Bedenken; denn sie bedeutet, daß die Armeen, die in einem abgesonderten einheitlichen Operationsgebiet des Weichsel-Bogens operieren, zwischen zwei selbständigen Fronten verteilt sind.

„Wer führt denn eigentlich die „Warschau-Operation"?" frage ich von neuem den Kollegen.

„Niemand", erwidert er böse.

„Wie denn?!" stutze ich.

„Weil wir keinen Höchstkommandierenden haben ... Alles regelt Danilloff mit seinen papiernen Methoden ..."

Und er erzählt mir die Vorgeschichte der „Warschau-Operation" und der so seltsam anmutenden Verteilung der Armeen.

Danach ist unser Vormarsch gegen die schlesische Grenze schon im September geplant worden. Er sollte unter der Führung des Generals Iwanoff durchgeführt werden, denn die Armeen des Weichselbogens waren ihm unterstellt und bildeten den rechten Flügel der Südwestfront. Als aber der Deutsche uns vorangegangen war und zu Beginn des Oktober in ziemlich raschem Tempo selbst an die Linie Warschau—Iwangorod vorgerückt war, begann Iwanoff an dem Erfolg des Gegenstoßes jenseits der mittleren Weichsel zu zweifeln. Die sich von selbst aufzwingende Idee des Stoßes über Warschau und Nowogeorgiewsk in die linke Flanke der deutschen 9. Armee schien ihm wenig Erfolg zu versprechen. Die Erfahrungen der Oktoberkämpfe auf dem linken Weichselufer im Abschnitt Warschau-Iwangorod ließen ihm ein derartiges Manöver als sehr gewagt erscheinen. Die Stawka ihrerseits wollte aber von dieser Idee nicht zurückweichen.

Am 13. Oktober findet die große Auseinandersetzung zwischen Nikolai Nikolajewitsch und General Iwanoff statt. Der Großfürst kommt an diesem Tag mit seinem Generalstab nach Cholm.

Hier stößt er auf eine glückliche Idee: die Warschau-Operation soll dem Chef des Generalstabes der Südwestfront, General Alexejeff — einem hervorragenden Mann — anvertraut werden. Er soll zum Befehlshaber der 2. Armee, die um Warschau kämpft, ernannt werden. Ein anderer, nicht minder glücklicher Einfall läßt ihn die späteren Befugnisse des Generals voraussehen. Im Falle des Erfolges bei Warschau soll Alexejeff der Oberbefehl in dem Operationsgebiet des Weichselbogens übertragen werden.

Fortsetzung folgt

Korruptionssumpf in Louisiana

„Verteile den Reichtum" in eigene Tasche - Sauberes Erbe des „Kingfish"

New York, 19. August. In den Vereinigten Staaten bildet die Aufdeckung der Dreimänner-Schreckensherrschaft, die sich nach dem Tode Huey Longs, des Gouverneurs von Louisiana, dieses Staates bemächtigte, die Sensation des Tages. Seit Monaten schon pfeifen die Spatzen es von den Dächern, daß sich Louisiana zu einem Korruptionssumpf entwickelt habe, wie er selbst in Amerika seinesgleichen suchte.

Der verstorbene Huey Long hatte die Bewegung „Verteile den Reichtum" ins Leben gerufen. „Every man a king" (Jeder Mann ein König) war seine demagogische Losung, die ihm den Beinamen „Kingfish" erwarb. Huey Long wurde ermordet. Seine Bewegung wurde nach seinem Tode durch drei Männer übernommen: Robert S. Maestri, Bürgermeister von New Orleans, Seymour Weiß, Hotelbesitzer, und Richard W. Leche, bis vor kurzem Gouverneur von Louisiana. Dieses edle Triumvirat verstand es, vier Jahre hindurch ein System rücksichtsloser Ausplünderung aller Geldquellen beizubehalten. Maestri erganuerte ein Millionenvermögen durch das Verschachern von Oelkonzessionen. Weiß kassierte für die Organisation „Verteile den Reichtum" 5 Prozent sämtlicher Löhne und Gehälter der Staats- und Gemeindebeamten in seine eigene Tasche, was ihm jährlich eine Million Dollar einbrachte. Als Gouverneur Leche sich vor wenigen Wochen „aus Gesundheitsrücksichten" ins Privatleben zurückzog, hatte er es von nichts zu einem Millionenvermögen gebracht.

Als die Dinge soweit gediehen waren, daß der Generalstaatsanwalt eine Untersuchung anordnete, „erkrankte" Leche, was ihn jedoch nicht vor der Verhaftung schützte. Die Zahl der Delikte, die Leche und seinen beiden Hauptkomplicen vorgeworfen wird, ist Legion. Vor allem handelt es sich auch um Verstöße gegen das Petroleumgesetz, die dem verbrecherischen Dreibund Hunderttausende einbrachten. Dazu kommen Steuerhinterziehungen u. a. m.

Linzer Mörder gestellt und im Feuerkampf erschossen

München, 19. August. Wie die Kriminalpolizeileitstelle München mitteilt, ist der flüchtige Linzer Mörder Karl Raders in der Nacht zum Sonnabend in Niederwaldkirchen (Kreis Niederdonau) gestellt und erschossen worden. Raders, der am Donnerstag zwei Kriminalbeamte und einen Gendarmen niederschoß und vermutlich auch die Ermordung des Bankbeamten in Garmisch-Partenkirchen auf dem Gewissen hat, hielt sich in einem Wohnwagen verborgen. Als er umzingelt wurde, eröffnete er auf die Einheiten der SS-Totenkopfverbände das Feuer, das von diesen erwidert wurde. Hierbei fand Raders den Tod.

Der Garmischer Raubmörder erkannt

München, 19. August. Die Identität des Garmischer Raubmörders ist geklärt. Es handelt sich bei ihm um den am 19. November 1912 geborenen Erich Glaser aus Wien, der also mit dem Linzer Mörder, der, wie gemeldet, in Niederwaldkirchen gestellt und erschossen wurde, nicht personengleich ist.

Nervenkranke warf sich vor den Zug

Berlin, 19. August. (Eig. Meld.) Eine Schreckensszene spielte sich in der Nähe der Reichshauptstadt auf den Ferngleisen der Bahnstrecke Berlin—Magdeburg ab. Auf einem Spaziergang, den eine Nervenkranke mit einer Pflegerin unternahm, riß sie sich plötzlich von der Krankenschwester los und lief auf den Bahndamm, wo ein Eilzug herandrauste. Die Frau wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

21 Juden über die Grenze gebracht

fu Konstanz, 19. August. (Eig. Meld.) Vier junge Leute aus Konstanz hatten sich ein einträgliches Geschäft daraus gemacht, Juden aus Deutschland in die Schweiz zu schmuggeln. Nachdem sie die Eidgenossen schon mit 18 Hebräern beglückten und an diesem Unternehmen nicht weniger als 2400 RM. verdient hatten, wurden sie gefaßt und zwei zu sieben und die anderen zu fünf und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auch auf dem Hauptbahnhof in Aachen war ein Mann schweizerischer Volkszugehörigkeit bei dem Versuch ertappt worden, eine Jüdin mit Kind als seine „Ehefrau" über die Grenze zu schmuggeln. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß er bereits drei Jüdinnen nach Brüssel geschafft hatte. Er wurde zu sieben Monate Gefängnis und 4050 RM., die Jüdin zu sechs Wochen Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Junge Burschen als „Frachtgut"

Berlin, 19. August. Zwei junge Burschen aus Berlin wurden dieser Tage in Saßnitz ausfindig gemacht, als sie versuchen wollten, als blinde Passagiere nach Schweden auszureißen. Sie hatten sich auf dem Gelände der Hafenbahn unter dem Plan eines großen Kraftwagens versteckt, der zum Transport nach Schweden bereit stand. Sie hofften, auf diese Weise unbemerkt mit der Güterfähre über die Ostsee verfrachtet zu werden.

Rostschaden fordert 17 Tote

he. Bremerhaven, 19. August. (Eig. Meld.) In Bremerhaven fand die Verhandlung des Seeamtes über die Kesselexplosion auf dem Bremer Dampfer „Berlin" vom 17. Juli statt. Die Beweisaufnahme ergab, daß durch Korrosion eine Heizschlange undicht geworden war und dadurch Heizöl in das Kesselinnere gedrungen war. Dies führte zu dem folgenschweren Unglück in der Swinemünder Bucht, bei dem 17 Menschen zu Tode kamen. Der Rostschaden ist mehrfach dem Ersten Ingenieur gemeldet worden, ohne daß Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden. Der Erste Ingenieur hat bei dem Unglück den Tod gefunden.

Im Bergmassiv von Banoise in Savoyen stürzten drei junge Bergsteiger von einem Gletscher über 500 Meter ab und blieben zerschmettert liegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0003

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
2. Woche!
Der große Erfolg!
Der große französische Spitzenfilm in deutscher Sprache!

KATJA
Die ungekrönte Kaiserin
Die berühmte Liebesgeschichte der unglücklichen Geliebten des Zaren Alexander II.
In der Hauptrolle:
Danielle Darrieux
Jugendl. über 14 J. zugelassen!
W. 4, 6, 8.15, S. 2, 4, 6, 8.15

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51
2. Woche!
Ein Afrika-Film, wie er noch nie gezeigt wurde!

Safari
40 000 km
mit Wilh. Eggert
quer durch Afrika
Jugendliche zugelassen
W. 4, 6, 8.15, S. 2, 4, 6, 8.15

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Schauburg
Stürme der Heiterkeit!
Ein Film der Lebensfreude

BAVARIA
Das Abenteuer geht weiter!
Die große Besetzung:
Maria von Tasnady
Johannes Heesters
Gusti Wolf, Paul Kemp
Theo Lingen
Großes Vorprogramm!
Jugend. nicht zugelassen
W. 4, 6, 8.15 — S. 2, 4, 6, 8.15

Rialto
Ein spannender, sensationeller Kriminalfilm
Willi Forst
in dem Bavaria-Film

Ich bin Sebastian Ott
mit
Trude Marlen - Paul Hörbiger
Gustav Diessl - Otto Tressler
u. a.
Regie: Willy Forst und V. Becker
Kulturfilm Wild und Weidwerk
Wochenschau
Werktags: 3.45 6.00 8.30 Uhr
Sonntags: 2.15 3.45 6.00 8.30

ufa
Alte Promenade

HEINRICH GEORGE
Sensationsprozeß CASILLA
Ein Ufa-Film mit
Jutta Freybe, Dagny Servaes, Albert Hehn
Richard Häußler, Erich Fiedler, Käte Pontow
Sensationsprozeß! Prozeß — in Amerika! Angeklagt ist der deutsche Staatsangehörige Peter Roland, im Jahre 1928 das beliebte Filmkind der Staaten, Ginnie Casilla, mit Gewaltanwendung entführt und nach erfolglosen Erpressungsmanövern bei den Eltern getötet zu haben. Der berühmteste Strafverteidiger Amerikas ergreift die Partei des Angeklagten und kämpft um dessen Kopf, den der Staatsanwalt unerbittlich fordert . . .
Werktags: 3.30 6.00 8.10 Uhr
Sonntags: 2.50 5.20 8.10 Uhr
Für Jugendliche üb. 14 Jahre zugelassen!

Sonntag ¾4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Georg Haupt.

Wittekind
Heute 16 Uhr Großes Gartenkonzert
20 Uhr Großer Tanzabend
Dienstag 6¾ Uhr Frühkonzert
16 Uhr Konzert

Hofjäger
Lindenstraße 78
Neue Bewirtschaftung
Sonntagnachmittag, 15.30 Uhr
Nachmittagskonzert
Bei ungünstiger Witterung im neubergerichteten Saal.

Sonderfahrt nach Röpzig

mit dem modernen Salonschiff **Kurmark** heute Mittwoch, d. 20. Aug., Abfahrt nachm. 3 Uhr. Erwachsene hin und zurück 80 Pf. Kinder die Hälfte. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmerbrücke). **Boas, Tel. 28199.**

Viele wissen es, viele wissen es noch nicht, daß man in
Bauer's Gaststätten
Rathausstraße 3
ganz vorzüglich zu Mittag und Abend ist
Mittagstisch schon von 40 Pfg. an
auch im schönen Garten einzunehmen

In Gesellschaft läßt sichs angenehm warten!
Die MNZ ist in allen Gaststätten, Warteräumen u. Vorzimmern unentbehrlich. Ihre Auslage gehört zum Dienst am Gast- und Kunden!

Sternen Bräu
Caramel-Bier
ist Nahrung und Genuß!
Sternen-Brauerei Schkeuditz

Gäste kommen durch Ihre Anzeige

Gaststätte Zum Fäß
Gemütliche Gaststätte
Stimmung, Humor und Lebensfreude
Es spielen
D' Speckbacher
mit ihren einzigartigen
Heimat- und Jodelliedern
Vorzügliche Küche
Inh. Peter Niesen Bestgepflegte
Am Riebeckplatz Getränke

Besucht das Heimatfest in Reideburg!
Sonntag, den 20. August 1939
Gasthaus **Reideburg**
Endstation der Straßenbahn 9
Besitzer Georg Einicke
bietet Ihnen einen angenehmen Aufenthalt, sorgt für gepflegte Speisen und Getränke.
Heute ab 16 Uhr **Gartenkonzert**
Abends **TANZ**

Farberina
Erdener Treppchen
Täglich abends!
Kabarett und Tanz

Sommerfest
des gesamten Gaststättengewerbes von Halle (S.)
Morgen Montag, 21. August, abnachm. 3½ Uhr verb. mit Konzert, Kinderbelustigungen u. a. m.
Abends Sommernachtsball in der Heidegaststätte Hubertus

Inserieren bringt Gewinn

Ihre **Anzeigenwerbung** wird billiger, wenn Sie einen Abschluß tätigen, Nachlaß bis zu 20%

Cadmieren
Michel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

Große Auswahl
Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer
und alle anderen **Kleinmöbel** wie bekannt billig.
Möbel-Quelle
Merseburger Straße 48
Werkstatt Lauchstädter Straße 8b
Annahme von Ehestandsdarl. Kinderbeihilf., Siedl.-Scheine.

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:
Man ist vergnügt beim kühlen Bier. Dann sagt eine innere Stimme:
„Nimm zwischendurch einen
Underberg"

Gasthaus Büschdorf
Heute Sonntag ab 16 Uhr
Konzert und Tanz
R. Modler

Die Leistung entscheidet
Gerade beim Herrenzimmer ist eine gediegene Ausführung unerläßlich. Wollen Sie sich bitte von unserer wirklich großen Leistung auch auf diesem Gebiet überzeugen, so besuchen Sie bald
Das Einrichtungshaus aller Preise
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37 und Bernburger Str. 25

Die Kreuzer Pferdetage
Hengstschau - 12. Reit- u. Fahrturnier
im Landgestüt Kreuz Halle
25. bis 27. August 1939
Mitteldeutschlands größte pferdezüchterische und pferdesportliche Veranstaltung
(Bereits am Freitag ein hochwertiges Turnier-Programm bei wesentlich ermäßigten Eintrittspreisen.)

Ins Meisterbräu
Ecke Große und Kleine Brauhausstraße
Gepflegte Biere und gute Bedienung!

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfennig für die dreispaltige Millimeter-Zeile.

Kaufmännischer Verein zu Halle e. V. Dienstag, den 22. August, ½4 Uhr, im Waldhaus Heide: Großes Kinderfest. Abends ½8 Uhr Tanz für Erwachsene. Es spielt das Trompeterkorps der Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung.

Rundfunk

Sonntag, den 20. August 1939

Leipzig
Wellenlänge 382.

6.00: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen. — 8.30: Von Freiberg: Orgelmusik. — 9.00: Von Berlin: Morgenfeier. — 9.30: Konzert. — 11.15: Deutsche in aller Welt. — 11.30: Siebzehnte Sonntagsmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Siebe Köln: Sport und Unterhaltung. — 18.00: Mein erster Klingang. — 18.20: Heitere Schallplatten. — 19.30: Sportumschau. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Aus Dresden: Serenaden-Abend. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Musikal. Zwischenspiel. — 22.40: Von Köln: Nachtmusik und Tanz. — 24.00: Sendeschluß.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571.

6.00: Hafenkonzert. — 8.00: Wetter; anschl.: Kleine Melodie. — 8.20: Eine Woche unterm Pflug. — 8.30: Im Roten Schein zu Saffenfeld. — 9.00: Froher Klang am Morgen. — 10.00: Die eigene Kraft ist die Quelle des Lebens. — 10.30: Kammermusik. — 11.15: Seewetter. — 11.30: Schöne Stimmen. — 12.00: Von Frankfurt: Flughafenkonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Musik z. Mittag. — 14.00: Der Zauberstiefel. — 14.30: Allerlei Kurzweil. — 15.00: Von Wien: Die Studenten-Weltspiele in Wien 1939. — Dazw.: Unterhaltungsmusik. — 18.00: Wie die Alten sungen. Dazw.: Kurzsprenen. — 19.45: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. — 20.15: Froher Ausklang. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetter. — 23.00: Von Königsberg: Tanz in der Nacht. — 24.00: Sendeschluß.

BADGASTEIN
Eine Quelle neuer Jugend
Pauschalkuren ab RM 270,–
1083 m

KLEIN-CONTINENTAL
für jeden Beruf

Druckschriften und Vorführung durch
Friedrich Müller
Halle (Saale), Am Leipziger Turm, Ruf Sa.-Nr. 274 86

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0004

Obersturmbannführer Dreyer Führer der SA.-Standarte 36

Aufn.: MNZ-Bildverdienst (Schulze)

SA.-Obersturmbannführer Werner Dreyer.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1939 wurde SA.-Obersturmbannführer Werner Dreyer zum Führer der hallischen SA.-Standarte 36 ernannt. Der bisherige Führer der Standarte 36, Oberführer Bickert, wurde in den Stab der Gruppe Mitte berufen. Die feierliche Verabschiedung von Oberführer Bickert und die Einführung Obersturmbannführer Dreyers durch Obergruppenführer Kob findet in Halle am 24. August, 20 Uhr, im Rundsaal der Moritzburg statt.

Obersturmbannführer Werner Dreyer ist seit vielen Jahren in der Bewegung aktiv tätig. Im Herbst des Jahres 1929 baute er als Primaner des Dom- und Klostergymnasiums Magdeburg den NS.-Schülerbund im Gau Magdeburg-Anhalt auf. Seit Februar 1931 tut er in der SA.-Dienst. Von 1932 bis 1937 führte er verschiedene Magdeburger SA.-Einheiten. Als SA.-Führer wurde er im August 1932 zum ersten Lehrgang der Führerschule der Gruppe Mitte nach Altengrabow befohlen. Am 20. Mai 1933 erhielt er als Lehrgangsteilnehmer der Reichsführerschule in München in Gegenwart des Führers die Tur-Rune verliehen. 1935, 1936 und 1937 wurde er zu den Lehrgängen der Reichsschule in Dresden kommandiert und erwarb in dieser Zeit den L- und P-Schein. Von Oktober 1937 bis 30. Juni 1939 war Obersturmbannführer Dreyer Abteilungsleiter im Reichslager der NSDAP., Stab des Stellvertreters des Führers und ist nun mit Wirkung vom 1. Juli zum Führer der SA.-Standarte 36 ernannt.

Aenderung der Herbstferien

Vom 23. September bis 6. Oktober

Die nächsten Schulferien, die ursprünglich vom 3. bis zum 13. Oktober 1939 dauern sollten, sind vorverlegt und gleichzeitig verlängert worden. Sie beginnen jetzt schon am 23. September und reichen bis zum 6. Oktober.

Kellerbrand. Gestern um 21.32 Uhr rückte die Feuerlöschpolizei nach dem Kühlen Brunnen aus. Dort war durch Heißlaufen einer Pumpe ein Kellerbrand entstanden.

Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes feierte 80. Geburtstag

Gestern beging Frau Friederike Ziegler geb. Gebenroth, Freiimfelder Straße 118, ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes.

Was wir bei der Gewerbepolizei erfuhren:

Auf 486 Hallenser kommt ein Schankbetrieb

Von den 453 Schankstätten 64 „alkoholfrei" - Handel und Gewerbe unter ständiger Kontrolle

Großstadt — das bedeutet Zentrum des Handels und des Gewerbes. Mit dem Begriff Stadt verbindet sich die Vorstellung großer und kleiner Geschäfte, des Marktbetriebes, des Rennsports ebenso sehr wie des Vorhandenseins verschiedenster Vergnügungs- und Unterhaltungsstätten. Auf alle diese Merkmale einer wirklichen Stadt ist aber das Auge der Polizei gerichtet. Ordnung muß sein, auch in Dingen des Gewerbes. Das Polizeipräsidium Halle verfügt hierfür über eine besondere Abteilung, die Abteilung IV „Gewerbepolizei und Preisbehörde".

Erst seit dem 1. Juni 1939 ist der Gewerbepolizei die Preisbehörde als Betreuerin von Angelegenheiten angegliedert, deren Erledigung nicht ausschließlich von der Gemeindepolizei vorgenommen wird. Ihre Arbeit erstreckt sich auf Halle, Ammendorf, Stadt und Kreis Merseburg mit den Orten wie Leuna, Kirchfährendorf, Spergau und Böllberg-Wörmlitz im Saalkreis.

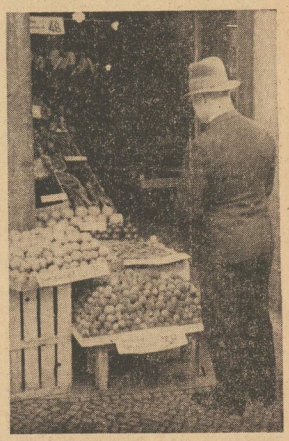
Die Abteilung IV,1 umfaßt heute vor allem die im Rahmen des Vierjahresplanes so wichtig gewordene Preisüberwachung, sie ist ferner tätig in den Angelegenheiten der Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, in Angelegenheiten der weiblichen Angestellten der Gaststätten, der Speiseeiswirtschaften, Speisewirtschaften, des Kleinhandels, in der Regelung der Polizeistunde, in den Angelegenheiten der Zirkusse, dann der Trunksüchtigen, während die Unterabteilung 2 der Hauptabteilung IV sich mit der Beaufsichtigung der Gewerbe eines Pfandleihers, Trödlers, Auktionators, eines Immobilienmaklers, der Ueberwachung der im Rennsport tätigen Buchmacher, des Druckschriftenhandels, der Schmutz- und Schundliteratur, mit der Aufsicht über die Fremdenführer und privaten Dienstmänner, der Anzeigenpflicht für Tanz- und Schwimmunterricht zu beschäftigen hat.

Wenn die hallischen Hausfrauen auf dem reich beschickten Markt ihre Einkäufe tätigen, dann können sie gewiß sein, daß auch hier die Preisbehörde darüber wacht, daß sie nicht übervorteilt werden.

Auch Heiratsvermittlung überwacht

Aber die Liste der zu betreuenden Gewerbe ist weitaus länger und umfaßt noch: den Handel mit edlen und unedlen Metallen, die Erlaubniserteilung für den Handel mit Sprengstoffen, für Arbeitsaufnahme als Führer eines Fahrstuhlaufzuges, die Durchführung etwaiger Filmzensur oder Beanstandung nicht vorschriftsmäßiger Filmreklame, den Handel mit Mineralölen, umfaßt weiterhin den sogenannten ambulanten Handel, die Einrichtung von Auskunfteien und Heiratsvermittlungen, während das Wandergewerbe, die Ausstellung von Legitimationskarten, die Anmeldung von Lustbarkeiten und die Durchführung anberaumter Sonntagsruhe der Abteilung 3 unterstehen.

In Halle untersteht die Preisbehörde dem Polizeioberinspektor Otto. Ihr obliegt die Durchführung der von höchster Stelle herausgegebenen Bestimmungen zum Schutze der Verbraucherkreise. Der Preiskommissar hat diese Bestimmungen klar formuliert. Die örtliche polizeiliche Preisbehörde hat die Aufgabe, Schäden, die hier zum Nachteil des Käufers vom Gewerbe bewußt oder unbewußt angerichtet werden, mit allen Mitteln auszumerzen. Wichtig für den Gewerbetreibenden ist die Preisauszeichnung, also die Anbringung von Preisschildern an die angebotene Ware. Wöchentlich gibt die Preisüberwachungsstelle des Oberpräsidenten die sogenannten „Wochenpreiskarten" heraus, sie enthalten die Richtlinien für die Höchstpreise der einzelnen Artikel. Zahlreiche Beamte sind täglich unterwegs, um in Geschäften und auf den Marktplätzen die Befolgung der gegebenen Anordnungen zu überprüfen. Es sind bestens geschulte Beamte, die hier ihren nicht leichten Dienst im Interesse der Allgemeinheit verrichten. Außer dem eventuellen gerichtlichen Verfahren, das gegen einen Volksschädling angestrengt wird, gibt es das „Ordnungsstrafverfahren", durch das die Ueberwachungsstelle berechtigt worden ist, von sich aus Geldstrafen zu verhängen bis zur Höhe von 500 Reichsmark. Höhere Strafen kann nur der Regierungspräsident anordnen. Außerdem gibt es noch das Schnellverfahren, das dann vorgenommen wird, wenn der Schuldige ohne Umschweife gesteht und bereit ist, sich dieser Schnellbehandlung zu unterwerfen. Das in diesem Verfahren gesprochene Urteil ist ebenfalls rechtskräftig.



Beamter der Preisbehörde prüft die Richtigkeit der Preisauszeichnungen.

Wer erhält Schankkonzession?

Die Gewerbepolizei hat vor allem auch das Gaststättengewerbe intensiv zu betreuen. In Halle gibt es 44 Gastwirtschaften, 267 öffentliche Volksschankwirtschaften, 21 nicht allgemein öffentliche Volksschankwirtschaften, 34 öffentliche Schankwirtschaften mit beschränkter Erlaubnis, 23 nicht öffentliche mit beschränkter Erlaubnis, rund 220 Branntwein-Kleinhandelsstellen ohne Ausschankerlaubnis, 6 Konsumvereine, in denen Branntwein in verschlossenen Flaschen gekauft werden kann, etwa 75 Läden mit unbeschränktem Kleinhandel für Branntwein, rund 20 öffentliche alkoholfreie Schankbetriebe, 18 nicht öffentliche und rund 26 Trinkhallen, im Volksmund „Selterbuden" genannt. Zur Erteilung einer Gaststätten-Konzession ist die positive Beantwortung dreier Fragen erforderlich. Erstens: liegt öffentliches Interesse vor; zweitens: ist der Antragsteller im Sinne des Gaststättengewerbes zuverlässig? und drittens: genügen die zukünftigen Gasträume den polizeilichen Anforderungen?

Arbeitsscheuen Säufern droht das KZ.

Eine Angelegenheit für sich ist es, wenn die Polizei eingespannt wird bei der Beaufsichtigung Trunksüchtiger. Hier arbeitet die Behörde Hand in Hand in Halle mit dem Oberbürgermeister. In besonders krassen Fällen wird von ihr die Entmündigung des Trunksüchtigen beantragt. Hat man es obendrein noch mit einem arbeitsscheuen Menschen zu tun, so ist nach der Entmündigung die Voraussetzung gegeben, den Trunksüchtigen ins Konzentrationslager zu überführen. Rund 50 Fälle werden augenblicklich in Halle geregelt. wi —

Er vergaß seine zärtlichen Abenteuer

Der Tänzer mit dem Kinngrübchen - Viereinhalb Monate Gefängnis

Ungewöhnlich war der Verhandlungsgegenstand, ungewöhnlich die Art des fünfmal vorbestraften Fritz H. aus Halle, der sich jetzt vor dem Berliner Schöffengericht wegen mehrerer Delikte zu verantworten hatte. Zweimal hatten Kontrolleure der Reichsbahn ihn aus der Stadtbahn zwischen Schönholz und Reinickendorf ausgekämmt. Mit einer Karte dritter war er zweiter Klasse gefahren. Also Beförderungserschleichung! Doch das nur nebenbei. Das Gericht stellte die Verfahren hierüber ein.

Da gab es aber noch etwas anderes, weit Schlimmeres. Ein Fräulein Marie war aus Breslau nach Berlin gekommen und pflegte an Sonnabenden Tanzvergnügungen aufzusuchen. Im November 1937 war sie zu diesem Zweck nach Friedrichsshagen gefahren. Dort lernte sie einen forschen und draufgängerischen Fritz kennen. Zwischen Tango und Slow-Fox erzählte er, er wohne in Neukölln und sei in Reinickendorf-Heinersdorf beschäftigt. Kurz nach Mitternacht verließ man die „rauschende Ballnacht". Nach inniger Mondscheinpromenade verabschiedete man sich vor der Haustür des beglückten Mädchens.

Vater werden ist nicht schwer

Ein Jahr verging, ohne daß Fritz seine reizende Tänzerin wiedergesehen hätte. Da erhielt er überraschend ein amtliches Schreiben. Fritz fiel, wie er sagte, aus allen Wolken. Das heißt: er erinnerte sich sehr wohl! Aber er glaubte, wenn er sich wacker aufs Streiten legte, könne man ihm, da ja der Mond nicht plauderte, nichts nachweisen. Im Unterhaltsprozeß vor dem Amtsgericht Neukölln bestritt Fritz also hartnäckig seine Vaterschaft. Marie hatte sich ihren Tänzer trotz aller dunklen Schatten der Novembernacht gut angesehen. „Fritz" habe ein tiefes Grübchen im Kinn und eine heisere Stimme. Beides konnte Fritz nicht abstreiten. Eingehende Feststellungen wurden getroffen, und schließlich stand einwandfrei fest, daß nur der Mann mit dem tiefen Grübchen als Vater des unehelichen Kindes anzusprechen sei. Fritz hatte also im Unterhaltsprozeß eine bewußt wahrheitswidrige Aussage gemacht, und das brachte ihm die jetzige Anklage wegen versuchten Betruges und versuchter Personenstandsunterdrückung ein.

Ein flüchtiger Blütennascher

Zur Illustrierung der Tatsache, daß es sich bei Fritz H. um einen ebenso unverwüstlichen wie flüchtigen Blütennascher handelte, wurde im jetzigen Termin aus den Akten eine „Kostprobe" gegeben. 1935 hielt sich Fritz in einem Dörfchen bei Marienwerder in Westpreußen auf. Auch dort schwenkte er rührig das Tanzbein. Wieder war es nach Mitternacht, als er seine kleine Tanzbekanntschaft (man schrieb Juli!) an reifen Kornfeldern vorüber heimgeleitete. In dem folgenden Unterhaltsprozeß sagte die unverhoffte Mutter aus: „Ich habe ihn dann noch öfter gesehen, aber nicht gesprochen!" Auch damals stritt Fritz Stein und Bein. Es half ihm aber nichts. Noch heute muß er für sein süßes Abenteuer bittere Zinsen zahlen.

Diesmal blieb es beim Blechen nicht allein! Das Schöffengericht setzte auf Fritzens Lebensfreude, die ihm so ganz aus der vielseitigen Erinnerung gekommen war, einen Dämpfer von vier Monaten und 15 Tagen Gefängnis.

Ihr Kind in die Saale geworfen

Die ledige 25jährige Gertrud B. aus der Großen Steinstraße in Halle wurde unter dem dringenden Verdacht vorläufig festgenommen, ihr vor kurzem geborenes Kind gewaltsam und vorsätzlich beseitigt zu haben.

Nach anfänglich hartnäckigem Leugnen wurde die Festgenommene geständig. Anfang Juli im Freien in der Nähe des Saaleufers ohne fremde Hilfe geboren und am folgenden Morgen das Kind lebend in die Saale geworfen zu haben. Die Tat wurde nach reiflicher Ueberlegung und mit vollem Vorbedacht ausgeführt. Die Kindesmörderin wurde dem Richter vorgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0005

In einer Spielzeit 11 000 Besucher beim KdF.-Theaterring

Der Theaterring Halle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte in der vergangenen Spielzeit einen neuen Aufstieg verzeichnen. 11 000 Volksgenossinnen und Volksgenossen besuchten durch den Theaterring das hallische Stadttheater, die Städtischen Sinfoniekonzerte und die Meisterabende. Die Planung des Theaters für die Spielzeit 1939/40 läßt eine abermalige Steigerung der künstlerischen Leistungen erwarten; in den Meisterabenden des Theaterringes werden wiederum erste Künstler von Weltruf gastieren.

Immer stärker muß die deutsche Kunst Sache des ganzen Volkes werden. Der Beitritt zum Theaterring der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ermöglicht es jedem Volksgenossen, zu erschwinglichen Preisen an den Veranstaltungen teilzunehmen. Anmeldungen erbeten in der Dienststelle des Theaterringes, Halle (S.), Barfüßerstraße 7, Tel. 216 43.

Drei Ladendiebe erwischt

In den Nachmittagsstunden des Freitag wurden der 32jährige in Ammendorf wohnende Fritz Z. und die jugendlichen Brüder Arno und Horst M. beim Ladendiebstahl auf frischer Tat in einem Einheitspreisgeschäft erwischt. Die beiden Jugendlichen stammen aus Köthen. Die Diebe sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Beim Aufbrechen eines Münzfernsprechers gefaßt. In der Nacht zum Sonnabend gegen 23 Uhr wurde der 46jährige, in der Geiststraße in Halle wohnende Gustav W. von einem aufmerksamen Volksgenossen dabei betroffen, als er mit einem Stemmeisen den Geldkasten des öffentlichen Münzfernsprechers vor dem Grundstück Delitzscher Straße 75 aufzubrechen versuchte. Der der Kriminalpolizei übergebene Festgenommene wird nach Klärung des Sachverhaltes dem Richter vorgeführt werden.

Wieder drei Fahrräder weg!

Am Donnerstag gegen 13.30 Uhr wurde aus dem Hausflur des Hauses Merseburger Straße 161 ein Tourenhalbballonrad gestohlen. — Am gleichen Tage wurde zwischen 13.30 Uhr und 18 Uhr aus dem Fahrradständer des Schulhofes der Städtischen Handelsschule in der Sophienstraße ein Herrentourenvollballonrad entwendet. — Gestern morgen gegen 9 Uhr wurde ein vor einem Geschäft in der Leipziger Straße aufgestelltes ungesichertes Fahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein Tourenrad Marke Dürkopp. Vor Ankauf der Räder wird gewarnt.

Zeugen eines Verkehrsunfalles gesucht

Am 7. August wurde, wie uns die Kriminalpolizei mitteilt, zwischen 11 und 11.30 Uhr an der Ecke Burg- und Fährstraße ein auf dem Gehweg stehender Arbeiter von einem Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Der Führer des Lastkraftwagens soll in schneller Fahrt die Kurve geschnitten haben und mit einem Hinterrad seines Wagens auf den Gehweg gekommen sein, wodurch er den Unfall verschuldet hat. Obwohl der Fahrer den Unfall bemerkt haben soll, ist er weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der Lastkraftwagen soll blaugrauen Anstrich haben.

Zeugen, die den Unfall beobachtet haben oder sonst Angaben über den vermutlich rücksichtslosen Fahrer machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Zimmer 325 des Polizeipräsidiums einzufinden oder dorthin Nachricht zu geben.

Leichter Sachschaden. 11.45 Uhr stießen gestern auf dem Parkplatz am Markt zwei Personenkraftwagen zusammen. Ein Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Große Sportschau zum Laternenfest

Hallische Betriebssportgruppen treten an - Volkstümliche Wettbewerbe

Anläßlich des Laternenfestes hat das Gausportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bereits im vergangenen Jahre Sportwettkämpfe durchgeführt. Da diese damals großen Anklang gefunden haben, hat man sich in diesem Jahr, da das Laternenfest doch noch großartiger durchgeführt wird, entschlossen, die Wettkämpfe noch mehr auszubauen.

Der Festplatz auf der Nachtigallenwiese hat in diesem Jahre sogar eine eigene Sportecke mit mehreren Podien. Auf ihnen beginnen am „Laternenfestsonntag“ Wettbewerbe der Betriebssportgruppen, die in ihrer Zielsetzung so ausgerichtet sind, daß jeder an ihnen teilnehmen kann. Es ist zu erwarten, daß diese Darbietungen der Betriebssportgruppen, die sich auch in der Feierabendgestaltung sehr ausgezeichnet haben, großes Interesse erwecken werden. Im bunten Wechsel steigt ein Wettbewerb nach dem anderen. Hierbei wird das Korbballturnier, das überall in Turnhallen und auch auf kleinen Sportplätzen gespielt werden kann, viel Spaß und Freude bereiten. Nicht minder lustig ist der Kegelwettbewerb auf einer besonderen Bohlenbahn. Zu dieser Gattung, in der sich auch gern ältere Volksgenossen versuchen, gehört auch ein Faustballturnier.

Auch in unseren hallischen Straßen werden die Betriebssportgruppen an die Oeffentlichkeit treten. In drei Klassen, je nach Größe der Betriebe, wird nämlich eine Straßenstaffel durchgeführt, deren Start sich am Markt befindet und auf deren Strecke, die bis zur Festwiese führt, Läufer, Läuferinnen, Radfahrer und sogar Schwimmer eingesetzt werden.

Natürlich wird auch die Saale in die Wettbewerbe eingegliedert. Auf ihr findet ein Rudern in Fischerbooten und auch eine Kanustaffel statt. Ziel für beide Wettbewerbe, die bereits im vergangenen Jahr viel Anklang fanden, ist die Schlageterbrücke. Als Abschluß der Vormittagsveranstaltung folgt dann ein „Bunter Rasen“, wobei zwanzig hallische Betriebssportgruppen, mehr konnten leider des beschränkten Platzes wegen nicht zugelassen werden, Ausschnitte aus dem Betriebssport zeigen werden.

Bestimmt nicht weniger interessant sind die Nachmittagsvorführungen. Sechzehn Sportgruppen werden auf zwei Podien um 18 Uhr von ihrer Arbeit künden und Betriebssportgymnastik, Rhönradvorführungen, Boxen, Ringen, Jiu-Jitsu und Rollschuhlaufen zeigen. Großen Anklang werden die Kreisriege des NSRL. durch Barrenturnen und anschließend eine NSRL.-Frauengruppe mit ihrer Gymnastikvorführung finden. Die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft, die auch von dem Gausportamt „Kraft durch Freude“ betreut wird, beschließt die Nachmittagsveranstaltung mit Tanzdarbietungen.

Um 20 Uhr wird Gauamtsleiter Lamminger auf dem Sportpodium die Siegerehrung vornehmen. Anschließend zeigt die Gaufilmstelle die Sportfilme „Arbeitskameraden — Sportkameraden“, „Leinen los“ und „Lachendes Leben“.

Auch für volkstümliche Wettbewerbe ist gesorgt. Sie beginnen schon um 18 Uhr. Hier kann man sich am Schießstand, an der Kegelbahn, am Kletterbaum, beim Medizinball-Faßwerfen, beim Ballzielwerfen, in einem Schubkarrenwettkampf und in einem Hippodrom, zu dem die Gimritzer Reitschule wieder die Pferde gestellt hat, betätigen. Die Programmfolge ist auch hier recht lustig, und sie wird viel zum Gelingen des Volksfestes beitragen.

Reichtum aller Art auf dem Markt

Aepfel und Birnen werden reif und alle Herbstblumen blühen

Wer gleich an Ort und Stelle zu naschen liebt, der kommt jetzt auf dem Wochenmarkt reichlich auf seine Kosten: Sei es eine harte braune Birne, ein grüner Augustapfel, eine goldgelbe Banane, die man zwischen Handeln und Verhandeln einschiebt — es ist daran ebensowenig Mangel wie an Apfelsinen, Pfirsichen, Aprikosen und — Pflaumen. Während wir wetteifern, uns aus den erstgenannten Obstsalat zu bereiten, der jeden Tag köstlicher wird, mahnen uns die letzteren heute dringlicher noch als in der vorigen Woche: „Macht uns ein!“ Wie froh wären wir im letzten Jahr nur um einen Bruchteil dieser Fülle gewesen! Zu den Sauerkirschen, die zu Saft verarbeitet werden wollen, gesellen sich jetzt Brombeeren, die auch ein köstliches Gelee geben, und Reineclauden gibt es so viele, daß die Hausfrau ein Uebriges tun und ein paar Pfund davon einwecken sollte — sie sind doch fabelhaft, zusammen mit Vanille-Pudding.

Ja, und dann die Gurken! Was wir da schon eingemacht und weggegessen haben, das scheint gar nicht zu zählen, so viele werden es immer wieder. Eine Reihe von Rezepten zum Einmachen finden wir in der heutigen Frauenbeilage der MNZ. Man kann sie aber auch als Gemüse zubereiten, mit etwas Fett, 1/4 Liter dicke saure Milch, Dill oder Petersilie und eventuell etwas Zucker: dünn schälen, halbieren, Kerne rausnehmen, in halbfingerlange Stücke schneiden, andünsten, mit der sauren Milch auffüllen und garschmoren, mit den gehackten Kräutern anrichten. — Da wir gerade vom Hacken reden: Petersilie sollten wir auch mal zusammen mit weißer Tunke und neuen Kartoffeln zu Petersilien-Kartoffeln verarbeiten, und zu Pfifferlingen, die reichlich da sind, dürfen wir auch nicht zu wenig davon nehmen. — Wie wäre es immer mal wieder mit einem frisch und sauer angemachten Hering zu Pellkartoffeln abends, oder frischem Quarg in Tomaten, die so billig sind wie je. Der Kopfsalat, der in jeder nur gewünschten Menge da ist, sollte eigentlich bei keiner Mahlzeit fehlen, und ein paarmal in der Woche darf es Kohl geben — so frisch und zart, wie er noch ist in jeder Form. Immer noch ist Bohnenzeit, und die gesunden, immer dicker werdenden Mohrrüben leuchten auf jedem Tisch um die Wette mit den Blumen des Sommers und des Herbstes, von denen wir unbedingt einen Strauß mitnehmen müssen!

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise vom 19. August

Eßäpfel (je 1/2 Kilo) 15—40, Musäpfel 5—10, Kochäpfel 11—18, Eßbirnen 10—45, Kochbirnen 12—18, Aprikosen 30, Bananen 37—42, Apfelsinen 36—40, Heidelbeeren 30—35, Johannisbeeren 18, Preißelbeeren 37—43, Brombeeren 35—38, Kirschen, saure 33—40, Pfirsiche 38—45, Pflaumen 17—32, Stachelbeeren 8—13, Weintrauben 60, Tomaten 20—28, Zitronen 1 Stück 5—7, Nüsse 39, grüne Bohnen 12—14, gelbe Bohnen 16—20, Einlegegurken 5—11, Senfgurken 10, Salatgurken 1 Stück 5—7, Radieschen Bd. 4—6, Weißkohl 5, Rotkohl 8—10, Wirsingkohl 8, Blumenkohl Kopf 10—35, Salat Kopf 5—7, Spinat 15, Mohrrüben 6—8, Kohlrüben 6—8, rote Rüben 8—10, Kohlrabi Stück 5—7, Zwiebeln 10—18, Sellerie Stück 15, Porre Bund 10, Rettich Stück 5—15, Schnittlauch Bd. 5, Kartoffeln 6, Nierenkartoffeln 8, Hühner 100—120, Tauben 50—100, Rehfleisch 50—155, Hirschfleisch 50—135.

Staffelung des Arbeitsbeginnes

zur Bewältigung des Spitzenberufsverkehrs

Mit dem gewaltigen Wirtschaftsaufschwung ist die Aufgabe der Gemeinden, dem stark gewachsenen Verkehrsbedarf gerecht zu werden, immer schwieriger geworden. Vor allem handelt es sich um die Befriedigung des vermehrten Spitzenbedarfes des Berufsverkehrs. Hierzu schreibt nun „Der Gemeindetag“, daß man sich ernsthaft mit der Frage befasse, wie der starken Belastung der Nahverkehrsbetriebe durch die sich noch vermehrende Berufsverkehrsspitze begegnet werden kann. Der Gedanke, daß hier nur eine Staffelung des Arbeitsbeginnes und eine unterschiedliche Arbeitszeit der einzelnen örtlichen Industrieunternehmungen, Behörden, Schulen usw. Abhilfe schaffen könne, gewinne immer mehr Raum. Eine Regelung erscheine dringend erwünscht.

Mit besonderer Energie würden auch die Typisierungsarbeiten fortgesetzt. Diese Arbeiten erstreckten sich nicht nur auf die kommunalen Kraftfahrzeuge. Auch die Straßenbahnwagen würden einer solchen Typisierung unterworfen werden. Wegen mannigfaltiger Bestrebungen der zentralen Reichsverkehrsverwaltungen, der Reichspost und Reichsbahn, sei eine klare Abgrenzung der Verkehrsbetätigung gegenüber den Verkehrsunternehmungen der Gemeinden unbedingt erforderlich.

Schweres Leiden machte sie lebensmüde

In den Vormittagsstunden des Freitag wurde, wie wir gestern berichteten, am Giebichensteiner Ufer eine Leiche gelandet. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß es sich um die Leiche der 48jährigen Rose W. aus der Auenstraße handelt, die durch schweres Lungenleiden lebensmüde geworden war. Es liegt einwandfrei Selbstmord vor.

Beide Autos beschädigt. Um 8.35 Uhr stießen gestern an der Ecke Delitzscher — Landsberger Straße zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, Personen nicht verletzt.

Kraftrad auf Auto gefahren. Um 12.15 Uhr fuhr gestern auf dem Riebeckplatz ein Kraftrad auf einen haltenden Personenkraftwagen auf. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist gering.

Noch Glück gehabt. Um 18 Uhr wurde gestern an der Ecke Talamt-Oleariusstraße eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen umgefahren. Das Rad wurde erheblich beschädigt, die Radfahrerin blieb unverletzt.

Personenwagen mußte abgeschleppt werden. Gestern mittag gegen 14 Uhr stießen an der Ecke Mühlweg — Wettiner Straße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt, der Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Landjahrpflichtige unter reichsgesetzlichem Unfallschutz

Vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge neigt das Reichsversicherungsamt zu der Auffassung, daß die Landjahrpflichtigen, soweit sie in landwirtschaftlichen Betrieben eine ernstliche Betriebstätigkeit verrichten, dem Schutze der reichsgesetzlichen Unfallversicherung unterstehen. Dieser Fall dürfte besonders dann gegeben sein, wenn die Beschäftigung der Landjahrpflichtigen in landwirtschaftlichen Betrieben dazu beiträgt, dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu begegnen. Denn dann füllen die Landjahrpflichtigen leere Arbeitsplätze aus und sind wesentlich mit zu Zwecken des Betriebes tätig. Die Frage der Entlohnung ist für die Versicherungspflicht in der Unfallversicherung nicht entscheidend.

Auch Deutschland tritt an

Zum 10. Mal Schachweltmeisterschaften in Buenos Aires

In wenigen Tagen, am 23. August, beginnen in der Hauptstadt Argentiniens, in Buenos Aires, die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Schach, die dann bis zum 19. September dauern. Erst seit 15 Jahren kennt man diese Titelkämpfe oder, wie sie sich selbst auch gern bezeichnen, diese „Schach-Olympiaden“. Nach Paris 1924, London 1927, den Haag 1928, Hamburg 1930, Prag 1931, Folkestone 1933, Warschau 1935, München 1936 und Stockholm 1937 findet dieses Ereignis also erstmals außerhalb Europas statt. Für die großen Unkosten, die rund 1/2 Million Pesos ausmachen, kommt der Argentinische Schachverband auf. Das ist natürlich nur möglich dadurch, daß er außer mit äußerster Propaganda betriebenen Sammlungen noch einen erheblichen Staatszuschuß für die Durchführung dieser Weltmeisterschaft erhalten hat. Entsprechend gut ist die Beteiligung, sie stellt einen neuen Rekord dar; nehmen doch nicht weniger als 26, vielleicht sogar 27 Nationen daran teil, unter ihnen auch Deutschland. In vier Gruppen eingeteilt, ermitteln diese erst einmal die je vier besten Nationen, die dann zu einer 16-Gruppe zusammentreten. Diese 16 Länder kämpfen um den Hamilton-Russell-Pokal, der dem Sieger im Weltmeisterschaftsturnier überreicht wird. Die aus dem Endkampf ausgeschiedenen Länder spielen ein Trostturnier, das um einen vom Präsidenten der Argentinischen Republik gestifteten Pokal geht.

Unsicher ist nur noch die Teilnahme von Peru. Die übrigen 26 Länder, die gemeldet haben, sind Argentinien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Deutschland, Ecuador, England, Estland, Frankreich, Guatemala, Holland, Irland, Island, Kanada, Kuba, Lettland, Litauen, Norwegen, Palästina, Paraguay, Polen, Protektorat Böhmen und Mähren, Schweden und Uruguay. Jedes Land stellt fünf Spieler, von denen jeweils vier eingesetzt werden. Als Favoriten gelten Argentinien, Deutschland, Estland, Polen und Schweden.

Das Institut für Deutsche Kultur und Wirtschaftspropaganda veranstaltet unter Mitwirkung der Gauleitung Hessen-Nassau vom 25. August bis 10. September in Wiesbaden die große Ausstellung „Wille und Tat“.

Von 666 der erste

Zum 300. Todestag des „Vaters der deutschen Dichtung“

Wenn Detlev von Liliencron, etwas scherzhaft, von den 666 schlesischen Dichtern spricht, so müßte man an ihre Spitze Martin Opitz von Boberfeld stellen, der vor dreihundert Jahren, am 20. August 1639, nachdem er einem Bettler ein Almosen gereicht hatte, in Danzig durch Ansteckung bei dieser milden Tat an der Pest gestorben ist. Erst 41 Jahre alt war der damalige Danziger Hofhistoriograph, und doch war sein Ruhm als Vater der deutschen Dichtkunst in den deutschen Landen ebenso fest begründet, wie es später der des „Literaturpapstes“ Gottsched war.

Dieser Schlesier, der 1597 in Bunzlau geboren war und ein kurzes, buntes Leben in den Wirrnissen des Dreißigjährigen Krieges führen sollte, das ihn von einem Herrschaftsdienst in den anderen warf, bis sich in der alten Hansestadt an der Ostsee sein Schicksal erfüllte, hat mehr als ein Jahrhundert lang Haltung und Art der deutschen Dichtung bestimmt. Erst ein anderer Landsmann dieses „poeta laureatus“, Johann Christian Günther aus Striegau, konnte den starren, gelehrten Zwang der Regeln und Vorschriften brechen, die Opitz in seinem „Buch von der teutschen Poeterey“ (1624) aufgestellt hatte. Von dieser „ars poetica“, deren Einfluß noch tief bis in das nächste Jahrhundert reichte, kann man sagen, daß sie eine Art Handwerksanweisung für die Stubendichter war, die wahres Gefühl und echte lyrische Aussage mit gereimter Bilder- und Gleichnisfülle und tränenreichem Schwulst verwechselten.

Die Volksdichtung zum Tode verurteilt

Eine vergangene Literaturwissenschaft wollte in Opitz den Erneuerer der deutschen Dichtung sehen, da er in seiner „Poetery“ den regelmäßigen Wechsel von Hebung und Senkung im Gleichtakt zwischen Verston und natürlichem Sprachklang forderte. Gewiß hat Opitz dabei diese Verskunst aus den lateinischen Fesseln des Humanismus befreit, aber nur, um sie wieder — echt und humanistisch — an das von ihm aufgestellte Gesetz zu binden, das die deutsche Volksdichtung, wie sie seit Jahrhunderten bestand, zum Tode verurteilte. Es war für lange Jahrzehnte Schluß mit dem schlichten, freien Reimvers — die Gelehrtenpoesie regierte und triumphierte in den sogenannten Schlesischen Dichterschulen.

Zahlreiche Uebersetzungen aus der Antike

Es bleibt aber das unbestrittene Verdienst dieses zu seinen Lebzeiten schon mit Ehren überhäuften Schlesiers, daß er in seinem Regelbuch und seinen eigenen Gedichten die deutsche Sprache gegenüber dem Modewelschtum wieder in ihre Rechte einsetzte, die dann — von den gutgemeinten, aber meist dünkelhaft verbildeten Sprachgesellschaften — übertrieben gehandhabt wurden. Und es bleibt sein Verdienst, daß er — neben zahlreichen Uebersetzungen aus der antiken Literatur — das Annolied für uns und unsere Nationalliteratur bewahrt hat.

Das tätige Leben des Martin Opitz von Boberfeld wird anläßlich des Gedenkdatums in seiner Geburtsstadt Bunzlau durch eine Feier und eine Ausstellung geehrt, in der neben seinen Werken, neben Bildern und Druckschriften auch eine Erstausgabe seiner „Poeterey“ gezeigt wird.

Dr. Heinz Bröker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0006

Arbeitermangel hält weiter an

Auf der Saale wird schon das neue Getreide verfrachtet

Das Arbeitsamt Halle meldet über seinen Bezirk einschließlich der Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln und Teutschenthal:

Die Arbeitseinsatzlage im Bezirk des Arbeitsamtes Halle änderte sich im Juli nicht. Den hohen Anforderungen der heimischen Wirtschaft auf Arbeitskräfte standen nur sehr geringe Vermittlungsmöglichkeiten von voll einsatzfähigen Arbeitern gegenüber. Wieder mußte auf die Mitarbeit von Frauen zurückgegriffen werden, die in noch größerer Anzahl eingesetzt wurden als in den Vormonaten. Namentlich waren es die öffentlichen Verkehrsunternehmen, die in starkem Ausmaß weibliche Kräfte einstellten.

Der Beginn der Getreide- und Frühkartoffelernte, deren Einbringung sich durch die ungünstige Witterung teilweise verzögerte, ließ den Kräftebedarf der Landwirtschaft nochmals stark in die Höhe schnellen. Alle irgendwie verfügbaren Kräfte mußten mobilisiert werden. Es gelang, eine bedeutende Erleichterung zu schaffen. Zahlreiche Stellen für männliche und weibliche Gesindekräfte, Untermelker und Landarbeiterfamilien mußten dagegen in allen Teilen des Bezirks unbesetzt bleiben.

Der Absatz von Briketts und Rohkohle im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau blieb weiterhin sehr gut. Die Arbeitseinsatzlage verschärfte sich indessen, da es nicht gelang, die benötigten Brikettverlader, Abraum- und Schwelereiarbeiter zu beschaffen. Metallarbeiter, besonders Schlosser aller Art, Klempner, Dreher, Elektriker und Mechaniker, waren äußerst knapp.

Die Schokoladenfabriken begannen ihre Saisonproduktion und nahmen aus diesem Grunde eine größere Anzahl weiblicher Kräfte auf. Auch andere Betriebe des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes zeigten sich für Frauen gut aufnahmefähig. Das Baugewerbe hatte weiterhin unter dem starken Mangel an Baufach- und Bauhilfsarbeitern zu leiden. Neben Bauhilfsarbeitern fehlte es ganz besonders an Maurern, Zimmerern, Malern, Anstreichern und Betonfacharbeitern. Dachdecker waren ebenfalls knapp. Zuweisungen konnten nur erfolgen, soweit Kräfte zufällig frei wurden. Tiefbauarbeiter blieben ebenfalls sehr gesucht; der Bedarf an diesen Kräften war noch größer als der an Bauarbeitern.

Infolge der heftigen Regenfälle blieb der Wasserstand auf der Saale günstig. Neben den üblichen Frachten wurde Getreideneuer Ernte verladen. Speditionsarbeiter wurden dringend gesucht. Die Nachfrage nach Stenotypistinnen und Kontoristinnen mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschineschreiben hielt mit unverminderter Dringlichkeit an, konnte aber auch nicht annähernd befriedigt werden.

Starker Verkehr in der Hauptreisezeit

Mit Beginn der Sommerferien setzte die Hauptreisezeit des Jahres ein. Alle Fern- und Feriensonderzüge waren stark besetzt. Die D-Züge mußten zum Teil in zwei Teilen gefahren werden. Sehr lebhaft wurden Urlaubskarten verlangt. Auch der Ausflugverkehr belebte sich trotz zeitweise ungünstiger Witterung. Der Gepäckverkehr war entsprechend stark.

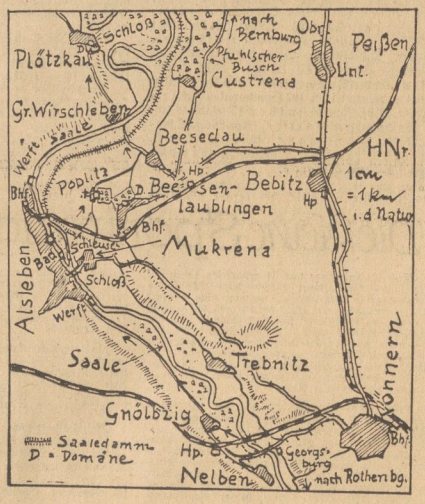
Im Expreßgutverkehr war der Versand von Obst und Gemüse erheblich. Der Stückgutverkehr bewegte sich auf der Höhe des Vormonats.

Am Grabe des „bösen Barons"

Wanderung über Alsleben bis zum hohen Schloß Plötzkau

In unserem Wandervorschlag vom 23. Juli waren wir über Rothenburg und die Georgsburg bis Könnern gekommen. Jetzt wollen wir das Saaletal noch weiter flußabwärts ergründen. Es ist eine Fahrt durch eine abwechslungsreiche Niederungslandschaft mit so mancherlei bemerkenswerten architektonischen Eindrücken.

Der Radfahrer sollte es sich nicht verdrießen lassen, auf dem linken oder rechten Saaleufer, über Brachwitz — Wettin — Rothenburg oder über Salzmünde—Trebitz—Friedeburg bis zur Saalebrücke unterhalb Könnerns anzufahren. Hier treffen wir auf den Fußwanderer, der mit der Sonntagskarte bis Könnern und gegebenenfalls unter Nachlösung bis zum Haltepunkt Gnölbzig gefahren ist. Gleich hinter der Saalebrücke (für den Radfahrer 8 Pf. Brückengeld) biegen wir von der Landstraße rechts auf einen Fußpfad ab, der uns unter der Eisenbahnbrücke an der Saale entlang nach Gnölbzig führt. Von hier läuft eine schöne Straße in der Niederung nach Alsleben, der Schiffer- und Mühlenstadt. Für den Heimatmaler birgt das Saaletal zwischen Rothenburg und Alsleben und insbesondere die kleine hochgetürmte Stadt selbst, ehemals Mittelpunkt einer ansehnlichen Grafschaft, eine Fülle reizvoller Motive, auf die an Stelle mancher bereits reichlich ausgebeuteter Motive rund um Halle nachdrücklich aufmerksam gemacht sei. Alsleben wirkt mit seinem Schloß und den ansteigenden Häusergruppen am Gehänge im kleinen wie die stolze Elbestadt Tangermünde.



Wir gehen über die Brücke (in der Nähe eine Badeanstalt) nach Mukrehna, um aber gleich links nach der alten Schleuse abzubiegen. In der Höhe des nördlichen Schleusentores biegen wir an einem Damm entlang in Richtung auf den Saaledamm ein, den wir über eine Auffahrt (mit einem weißen sichtbaren Schild) in Richtung der dicht vor uns liegenden Gutssiedlung Poplitz überschreiten.

Poplitz ist in unserer Gegend das letzte Gut aus dem ehemals sehr großen Besitz der Herren von Krosigk, eines uralten mitteldeutschen Geschlechtes. Gegenüber der Schloßeinfahrt führt eine kleine Allee zum Grabdenkmal Heinrichs von Krosigk, des „bösen Barons". Diesen Beinamen hatte sich der tapfere Landjunker in der weltfälischen Zeit bei der Regierung Jeromes durch seine Standhaftigkeit und sein unbeugsames Eintreten für die ihm anvertraute Bevölkerung seiner Dörfer erworben. Er fiel am 16. Oktober 1813 bei Möckern, als er mit wilder Todesverachtung mit seinem Bataillon gegen die französische Garde anstürmt war. Ueber der Gruft steht ein großes eisernes Kreuz mit einem schönen Sinnspruch auf der Rückseite auf einem Würfel. Im Heimatkalender für Halle und den Saalkreis 1921 beschreibt der bekannte Heimatforscher W. Mühlner die Taten dieses Edelmannes, die in ihrer Urwüchsigkeit in manherlei an den Baron von Münchhausen oder den tollen Bomberg erinnern.

Von Poplitz wandern wir an Beesedau vorbei über die Saalefähre durch Groß-Wirschleben nach Plötzkau, dessen stattliches Schloß uns schon von weitem grüßt. Plötzkau diente in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dem Bruder Bernhard des Fürsten Joachim-Ernst von Anhalt, dem Miterbauer der Schloßanlagen in Bernburg und Dessau, als Wohnsitz. Das Schloß steht an Stelle einer mittelalterlichen Burganlage auf einem Bergrücken hoch über der Saaleaue. Von Um- und Anbauten verschont geblieben, bietet es in seiner geschlossenen, von einem kräftig nach oben strebenden Turm überragten Anlage, mit dem reichen Giebelschmuck sowie der schönen Ausbildung seiner Profile in Werkstein das beste Beispiel eines deutschen Renaissanceschlosses vor dem Eindringen italienischer und niederländischer Formen. Jetzt dient das Schloß Landarbeitern als Wohnung. Mit Erlaubnis des Pförtners der Domäne kann man es sich gut ansehen.

Wir verlassen Plötzkau in Richtung Saaleaue, um auch diesen Blick auf das Schloß noch zu gewinnen, und gehen an der Saale entlang wieder nach Groß-Wirschleben zurück. Um nicht den gleichen Rückweg zu haben, wandern wir über Beesedau, Beesenlaublingen — unter dem Hang entlang — nach Trebnitz bis zur Saalebrücke bei Könnern. Von Bahnhof Könnern bis wieder zurück im ganzen rd. 29 Kilometer.

H. Nr.

Ihre **Tapeten** von **Sommer** Leipziger Straße 32

Gummischürzen Handschuhe **Gummi-Bieder**

HOSEN - auch eine Spezialität von uns!

Anzug-Hosen, farbig	5.90	6.90	8.90	13.50
Streifen-Hosen	3.40	5.90	8.90	13.50
Schwarze Hosen	9.80	11.75	15.50	19.50
Blaue Hosen		13.50	15.50	19.50
Kombinations-Hosen	4.40	7.90	10.50	15.50
Golf-Hosen	4.90	5.90	8.90	11.75
Sport-Hosen (Breeches)	4.90	5.90	8.90	11.75
Cord-Hosen	4.25	6.90	9.80	13.50
Pilot-Hosen	3.90	5.90	7.90	9.80
Manchester-Hosen	5.90	7.90	9.80	11.75
Arbeits-Westen	2.90	3.75	3.90	
einen-artige Wanderhos.	5.90	7.90	8.90	9.80
Leder-Trachtenhosen	19.50	22.50	24.—	

Lange Wasch-Hosen	3.90	4.90	5.90	
Wasch-Sporthosen	5.90	6.90	7.40	
Motorfahrer-Hosen	6.90	7.90	10.65	
Zwirn-Arbeitshosen	3.25	3.90	4.40	5.75
Knaben-Kniehosen ganz gefüttert	2.90	3.40	3.90	4.90
Knaben-Tirolerhosen	3.20	3.80	4.10	4.90
Knaben-Strickhosen	2.45	3.50	4.20	4.95

Auch der junge Herr findet bei uns eine große Auswahl. Vorschriftsmäßige Hosen für JV., HJ., SA., PL., NSKK. — Beachten Sie unsere Hosen- und Berufskleidungs-Fenster

HOLLENKAMP

das Haus das jeden anzieht

Für jeden Beruf die richtige Kleidung

Herren-Berufsmäntel	3.75	5.40	6.50	7.50
Aerzte-Mäntel	5.40	6.30	7.50	8.50
Damen-Staubmäntel	4.80	6.50	6.90	7.25
Schlosser-Jacken od.-Hos.	2.90	3.30	3.95	4.20
Schlosser-Kombinationen	7.90	8.90	11.20	
Eisenbahn.-Jopp. o.-Hos.	3.75	4.35	4.60	4.90
Drell-Jacken oder -Hosen	2.90	3.95	4.40	4.90
Maler-Jacken od. -Hosen	1.95	2.80	3.90	4.90
Koch-Jacken	4.90	5.40	5.90	6.40
Koch-Hosen	3.95	4.50	4.95	5.25
Kellner-Jacken	4.90	6.25	7.40	
Fleischer-Jacken	5.10	6.30	6.90	7.90
Arbeits-Blusen	3.90			

Maurer-Socken	0.95			
Koch- u. Konditormützen	0.55	0.80		
Friseur-Mäntel	5.75	7.40		
Maurer-Hosen	6.90	8.25	9.25	
Arbeits-Schürzen	0.95	1.30	1.75	

Jeder Beruf findet bei uns seine richtige Kleidung. Auch für den Luftschutz haben wir sämtliche Ausrüstungs-Gegenstände. Beachten Sie unsere Berufskleidungs- und Hosen-Fenster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0007

Mitteldeutsches Land

. . . und alle helfen bei der Ernte

Erhöhter Arbeitseinsatz gegenüber den Vormonaten

Wie in den Vormonaten, so hielt auch im Juli die Anspannung der Arbeitseinsatzlage an. Einem wachsenden Angebot an offenen Stellen standen kaum mehr Arbeitskräfte in nennenswerter Zahl gegenüber. Ein besonders starker Kräftebedarf war natürlicherweise in den Saisonberufen vorhanden.

Da die Landwirtschaft die Bergung der Getreideernte in Angriff nahm, trat sie in erster Linie als Bedarfsträger auf. Infolge starker Regenfälle lag das Getreide stellenweise zu Boden, so daß der Schnitt der Halme nicht mit Mähmaschinen vorgenommen werden konnte, sondern nur mit der Sense möglich war. Hierdurch wurden zusätzliche Arbeitskräfte benötigt. Zahlreiche Helfer aus den Gliederungen der Partei, Schulen, Beamte

Bei Tapeten-Gerstemann, Steinweg 7
finden Sie gute Papiere, lichtechte Farben

usw. stellten sich wieder zur Verfügung, um geübte landwirtschaftliche Kräfte zu entlasten und um Hilfsarbeiten bei der Ernte zu übernehmen.

In verschiedenen Industriezweigen ist man in einigen Bezirken dazu übergegangen, Halbtagsschichten für weibliche Kräfte einzurichten, die wegen ihrer Familie nur zeitweise am Tag abkömmlich sind. Die Anlage von Kindergärten wird von zahlreichen Betrieben gefördert, damit die im Betrieb tätigen Mütter ihre Kinder unter Aufsicht wissen. Um die Arbeitskräfte für die wichtigsten und unaufschiebbaren Arbeiten sicherzustellen, mußte vielfach von Dienstverpflichtungen Gebrauch gemacht werden. Die enge Verbindung der Aufgaben der Arbeitsämter mit denen der Reichstreuhänder der Arbeit hat dahin geführt, daß der Reichsarbeitsminister mit Wirkung vom 1. August 1939 die Leiter der Arbeitsämter zu Beauftragten der Reichstreuhänder der Arbeit nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 bestellt hat.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug in Mitteldeutschland am 1. Juli 1939 (nach der Krankenkassenmitgliederstatistik)

		Vorjahr	Zunahme:
männlich:	1 300 116	1 276 925	+ 23 191
weiblich:	598 546	541 620	+ 56 926
zusammen:	1 898 662	1 818 545	+ 80 117

Hieraus geht die außerordentliche Steigerung des Arbeitseinsatzes der Frau deutlich hervor. Die Zahl der beschäftigten weiblichen Kräfte hat innerhalb des letzten Jahres um doppelt soviel zugenommen, wie die der männlichen Kräfte. Gegenüber dem Vormonat (Mai) ist die Zahl der beschäftigten Frauen um 10 576, die der beschäftigten Männer nur um 4600 gestiegen.

In der Notwehr zum Taschenmesser gegriffen

Weißenfels. Der 50jährige Paul M. aus Zeitz hatte vor einigen Jahren mit der Ehefrau des Kraftwagenführers Paul F. eine Auseinandersetzung gehabt und der Frau schließlich eine Ohrfeige versetzt. Seit dieser Zeit hatte ihm der Ehemann F. Rache geschworen.

Als F. am Abend des 19. Juli d. Js. mit einem Bekannten von einer Bierreise heimkehrte, lief ihm M. ahnungslos in die Hände. Mit seiner Mappe, in der sich eine schwere Kaffeekanne befand, schlug F. auf seinen Gegner ein, und als dieser davonlief, wurde er verfolgt und eingeholt. Da sich der körperlich schwache und kriegsbeschädigte M. mit den Händen nicht genügend wehren konnte, zog er sein Taschenmesser. Plötzlich sank F. mit einem Messerstich in den Unterleib zusammen.

Jetzt stand M. wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht. Er bestritt, absichtlich zugestochen zu haben, und eine Tatzeugin bestätigte die Angaben des Angeklagten, so daß er freigesprochen wurde.

Drei Strohdiemen brannten nieder

Magdeburg. Im Norden Magdeburgs, östlich der Ebendorfer Chaussee, geriet am Donnerstag gegen 14 Uhr ein hoher Strohdiemen in Brand. Sofort schossen hohe Feuergarben gegen den Himmel auf. Bald standen zwei weitere Strohdiemen, die neben dem brennenden lagen, in hellen Flammen. Der Löschzug III der Feuerschutzpolizei aus der Nachtweide wurde um 14.43 Uhr alarmiert. Die Löscharbeiten waren sehr schwierig, weil die Wasserverhältnisse auf dem freien Feld recht ungünstig waren. Das Feuer konnte erst in den späten Abendstunden gelöscht werden. Die Arbeiten auf der Brandstätte dehnten sich noch bis gegen Mitternacht aus.

Radler kaufen Ersatzteile, Zubehör bei **Gummi-Bieder**

Brand in einer Lackfabrik

Magdeburg. Am Freitag wurde die Feuerlöschpolizei in eine Lackfabrik in der Magdeburger Wilhelmstadt gerufen, wo in der Oelkocherei ein Brand ausgebrochen war. Ein Kessel, in dem Kunstharz gekocht wurde, war beim Nachfüllen übergekocht. Die überkochende Kunstharzmasse entwickelte gashaltige Dämpfe, die mit den Feuerungsstellen in Berührung kamen und sich entzündeten.

Es gab mehrere explosivartige Detonationen und Stichflammen, die die Inneneinrichtung vernichteten. Die alarmierte Feuerlöschpolizei brauchte nicht mehr einzugreifen, da es der Werkfeuerwehr durch energisches Eingreifen gelang, das Feuer schnell zu lokalisieren und einzudämmen.

Leider erlitten zwei Werkangehörige Brandverletzungen, die die Einlieferung in die in der Nähe der Fabrik liegende Klinik Marienstift nötig machten.

Leipzig. (Vom Auto tödlich verletzt.) In der Gohliser Straße wurde der 67 Jahre alte Karl Richard Wilde von einem landwärts fahrenden Personenkraftwagen angefahren und tödlich verletzt.

Böswillig die Arbeitsstelle verlassen

Naumburg. Zu den Leuten, die der Arbeit gern aus dem Wege gehen, scheint jener Mann aus Naumburg zu gehören, der eines Tages die ihm zugewiesene Arbeitsstelle verließ und trotz mehrfacher Aufforderung nicht zu bewegen war, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Folge war eine Anklage wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 13. 2. 1939. Der Angeklagte kam zwar mit allerhand Ausreden, konnte damit aber nicht gehört werden. Es wurde ihm klar gemacht, daß heute kein Arbeiter ohne berechtigten Grund eine ihm zugewiesene Arbeit verweigern könnte. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Des Kindes Schutzengel

Borna. Im benachbarten Breunsdorf wollte ein Mädchen, das einen Kinderwagen mit einem Kind schob, hinter einem haltenden Kraftwagen die Straße überqueren und überhörte das Nahen eines Kraftrades.

Der Fahrer kam mit seinem Rad zu Fall, das Kind und der Kinderwagen wurden von der Lenkstange beiseite geschleudert. Das Kleinkind blieb unverletzt, ebenso, von geringfügigen Schrammen abgesehen, der Fahrer. Das Mädchen erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und einen Bluterguß.

Dessau. (Radfahrerin von Lastkraftwagen totgefahren.) Eine Radfahrerin aus Mosigkau wurde in Dessau-Alten an einer Straßenkreuzung von einem Lastkraftwagen erfaßt und überfahren. Die Schwerverletzte ist kurze Zeit später gestorben.

Heiter, wolkig, warm

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Erfurt, vom 19. August, 18 Uhr:

Die Großwetterlage hat sich nur wenig verändert. Deutschland liegt weiterhin am Südhang eines langgestreckten Hochdruckgürtels, der sich vom Atlantik über England und Skandinavien hinweg bis nach Finnland erstreckt. Die Sturmtätigkeit über dem Mittelmeer ist aber noch nicht abgeschlossen, so daß sich ausgesprochenes Hochdruckwetter über unserem Gebiet noch nicht restlos durchsetzen kann.

Aussichten bis Montag abend!

Schwache Winde um Ost bis Südost, morgens dunstig und neblig, tagsüber heiter, warm, nachmittags örtliche Gewitter. Montag noch keine wesentliche Aenderung.

Wasserstands-Meldungen

vom 19. August 1939

Saale		W.	F.			W.	F.
Grochlitz	+1,73	1	—	Wittenberg	+2,95	1	—
Trotha	+1,54	4	—	Roßlau	+2,17	19	—
Bernburg	+1,32	-	8	Aken	+2,41	21	—
Calbe OP	+1,48	-	2	Barby	+2,16	1	—
Calbe UP	+2,08	-	10	Magdeburg	+1,75	2	—
Grizehne	+2,21	—	7	Tangermünde	+2,57	-	3
				Wittenberge	+2,54	-	2
Elbe				Lenzen	—2,84		6
Leitmeritz	—1,28	-	27	Dömitz	+1,96		3
Aussig	+1,86	-	—	Darchau	+2,89	5	—
Dresden	+3,51	117	—	Boizenburg	+1,85	-	2
Torgau	+3,75	119	—	Hohnsdorf	+1,95	-	2

Turnen - Sport - Spiel

Juliform war das Jahresziel

Unsere Leichtathleten sind auf dem richtigen Wege

Noch ist die Leichtathletiksaison nicht zu Ende, noch steht als schwere Prüfung Anfang September der Länderkampf gegen Schweden bevor. Trotzdem ist der Höhepunkt überschritten, er war es schon, als die Olympia-Prüfungskämpfe vorüber waren. Wir müssen uns in diesem Jahr an eine etwas andere Zeiteinteilung halten, ganz einfach deswegen, weil sie zugeschnitten wurde auf die der Olympischen Spiele in Helsinki. Das bedeutet nicht nur eine Vorverlegung der Termine, sondern selbstverständlich auch des Trainings bzw. des Zeitpunktes, an dem unsere Spitzenkönner in Höchstform sein mußten. Beurteilt man danach die erzielten Leistungen, dann kann man mit ihnen nicht nur an und für sich, sondern vor allem auch hinsichtlich des Zeitpunktes zufrieden sein.

In breiter Front ist schon im Juli der olympische Leistungsstandard erreicht worden, eine Aufgabe und ein Ziel, das mit einem erheblich größeren Maß von vorausschauender Führung und von Anforderungen an den einzelnen Athleten verbunden ist, als der Laie, oft selbst der Fachkundige, annehmen. Es gibt unter beiden Gruppen noch genug, die den Erfolg nur danach beurteilen, ob Rekorde fallen und wieviel, und die sofort von einem Leistungsrückgang sprechen, wenn Höchstleistungen ausbleiben.

Genau so töricht ist natürlich die andere Anschauung, daß man aus einem diesjährigen Erfolg schon die wahrscheinlichen oder sogar „sicheren" Siege bei den nächstjährigen Olympischen Spielen herausrechnet. Damit hat es noch gute Weile, denn wer will denn wissen, ob selbst unser Weltrekordmann Harbig zwölf Monate später die gleichen Leistungen vollbringen kann, wie in diesen letzten Wochen, ob ihn nicht irgendein Mißgeschick vollkommen aus allen Hoffnungen wirft? Wer will wissen, welche Gegner selbst dem sichersten Favoriten in dieser oder jener Uebung entstehen? Man hüte sich vor solchen gefährlichen Spielereien!

Das einzige, was sich eindeutig und mit Freude feststellen läßt, ist, daß die diesjährigen Leistungen unserer Leichtathleten den Beweis erbracht haben, daß wir grundsätzlich auf dem richtigen Wege sind, auf dem wir nun weiterschreiten wollen, einem Wege, auf dem, wie der Sportwart für den Spitzensport, Heiner Troßbach, ganz richtig bemerkt, nicht viel geredet, dafür aber um so mehr gearbeitet und immer wieder gearbeitet wird. Wer helfen will, der schließe sich auf diesem Wege an.

Das ist Niederrheins Mannschaft

Am 27. August gegen Gau Mitte in Erfurt

Der Gau Niederrhein hat bereits seine Vertretung für den dritten Kampf mit dem Gau Mitte in Erfurt am 27. August bekanntgegeben. Der Niederrhein wird danach in der Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Erfurt in folgender Aufstellung antreten: Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen); Winnesberg (Schw.-W. Essen), Albrecht (WKG Edelstahl Krefeld); Hoffmann (Fort. Düsseldorf), Stephan (Schw.-W. Essen), Mengel (Turu Düsseldorf); Biallas (Duisb. 48/99), Möbus (VfL Benrath), Liesen (07 Hamborn), Pickartz (Fort. Düsseld.), Günther (Duisb. 48/99).

Ersatzspieler: Derksen (Rot-Weiß Oberhausen), Hausmann (VfL Speeldorf), Heibach (Fortuna Düsseldorf), Grundmann (VfL Benrath).

Man wird in der Elf des Niederrheins wahrscheinlich die alten Namen wie Janes, Kobierski, Bender usw. vermissen. Janes vertritt die deutschen Farben im Länderkampf gegen Schweden und kann daher nicht antreten. Wenn Kobierski, Bender, Mehl und viele andere der alten Niederrhein-Spieler diesmal nicht genannt werden, so aus dem Grunde, weil der Niederrhein erstens seine Mannschaft auch einmal grundsätzlich verjüngen wollte und mußte, zum anderen aber die genannte Vertretung selbst als die gegenwärtig stärkste bezeichnet.

Wenn der Gau Niederrhein dabei so bekannte Spieler wie Heibach noch als Ersatzmann nennt, muß man diese Auffassung schon teilen. Hinzu kommt, daß ja neben Jürissen auch mit Biallas, Günther, Pickartz, Mengel usw. Spieler in der Elf stehen, die schon in vielen großen, zum Teil auch schweren internationalen Kämpfen ihren Mann gestanden haben.

Die Mitte-Mannschaft wird wahrscheinlich heute aufgestellt.

Die kleine Sportrundschau

Noch 37 Fahrzeuge von 54 gestarteten haben auf der Zuverlässigkeitsfahrt Lüttich—Rom—Lüttich den Wendepunkt in Rom passiert, darunter nicht weniger als 14 deutsche, die jetzt, nationenmäßig gesehen, die stärkste Streitmacht sind. 17 Wagen sind den schweren Anforderungen — verlangt werden 50-Std.-Kilometer, auf der Strecke Lindau—Frankfurt sogar 60-Stunden-Kilometer — nicht gewachsen gewesen und bereits ausgeschieden. Als erster Deutscher erreichte Faulhaber auf Stoewer hinter zwei Ausländern die Kontrolle Rom.

Deutschlands Aufgebot für die am 25. August beginnenden Radweltmeisterschaften steht mit Ausnahme der Straßenfahrer fest. Bei den Berufsfliegern startet nur Albert Richter, bei den Amateuren Meister G. Purann und K. Walter-Ludwigshafen sowie in der Stehermeisterschaft der Titelverteidiger Metze und Lohmann. In Amsterdam wurde Richter zuletzt von van Vliet und Scherens geschlagen und Metze konnte hinter Meulemans-Belgien nur Zweiter werden.

Ein seltener Zufall zeichnete den zweiten Tag des Aachener Reitturniers aus. In den beiden Jagdspringen, die aus dem Programm herausragten, gewann jedesmal der zuletzt gestartete Reiter. SA.-Scharf. Günther konnte auf Burggraf in einem nationalen Springen für Zivilreiter seinen Sieg vom Vortage wiederholen und im Wettbewerb der ausländischen Reiter triumphierte die schon 23 Jahre alte belgische Springerin Musaphiki (Maj. Chevalier de Brabandere) gleichfalls als letztes Pferd.

Ein neuer Großverein ist in Ulm entstanden. Der Ulmer FV 94, der u. a. seit drei Jahren den Hockeymeister von Württemberg stellt, hat sich mit dem Tbd. Ulm und dem TV Ulm unter dem Namen Ulmer Turn- und Sportgemeinde von 1846 zusammengeschlossen.

Finnlands Weltrekordläufer Mäki wurde bei einem Sportfest in Helsinki über eine englische Meile von dem Belgier Mostert in der ausgezeichneten Zeit von 4:10,4 geschlagen.

Die Ballon-Wettfahrt für Wasserstoffballone um den Dr.-Max-Jäger-Pokal, die am 6. August wegen ungünstiger Witterung ausfallen mußte, wird am 20. August durchgeführt, und zwar nehmen insgesamt acht Ballone von Bitterfeld aus teil.

Das reichsoffene Magdeburger Tennisturnier des MTHC Grün-Rot Magdeburg wurde am zweiten Tag gut gefördert, wobei allerdings die mitteldeutschen Teilnehmer nur zu Teilerfolgen kamen. So verlor der hallische Spitzenspieler Redslob gegen den Chilenen Hammersbey mit 3:6, 4:6, während Sindern-Dessau gegen den Krefelder Raß 7:9, 2:6 einging. Bei den Frauen steht Fräulein Rost-Berlin nach dem 6:0-, 6:2-Sieg über Fräulein Ast-Halle bereits unter den letzten Acht. Frau Ledig-Erfurt unterlag gegen Frau Thiemen-Hannover mit 2:6, 3:6, womit die Hannoveranerin bereits die letzten Acht erreicht hat.

Die Gaumeisterschaften im 100-Kilometer-Straßenfahren des NSRL.-Gaues Mitte werden heute vom Kreis Magdeburg auf der Strecke Königsborn—Ziesar—Königsborn durchgeführt. Die Titelkämpfe haben eine gute Besetzung aus Magdeburg, Halle und Erfurt usw. erhalten.

Die Wasserfreunde Stendal führen heute die große Mannschaftsprüfung der Schwimmer durch, an der auch der SC Delphin Wittenberge und Stern Magdeburg teilnehmen. In Weißenfels legen der SV Weißenfels und SV Saale 96 Halle die Mannschaftsprüfung gemeinsam ab.

Deutschlands SA.-Schwimmer, die an der dritten nationalen Schwimm-Meisterschaft der Miliz in Triest teilnehmen, qualifizierten sich sicher für die Entscheidungen. Die besten Vorlaufzeiten waren: Schwarz-Mitte 1:12,9 und Küppers-Mitte 1:14,1 für die 100 Meter Rücken, Liebich-Mitte und Kienzle-Südwest 21:54,6 bzw. 21:34,1 für die 1500 Meter Kraul.

Schwimmfest in Weißenfels

Auch in Weißenfels wird am heutigen Sonntag die große Mannschaftsprüfung des Schwimmsports ausgetragen. Der Weißenfelser SV wird die Kämpfe im Schwimmbad auf der Robinsoninsel durchführen und hat sich als Gegner den SV Saale 96 Halle verpflichtet. Gleichzeitig werden auch die Frauen ihre Mannschaftskämpfe durchführen. Zum Abschluß wird außerdem noch ein Wasserballspiel zwischen dem SV Weißenfels und Saale 96 Halle ausgetragen.

Ein so guter Kornkaffee wie [illegible],
der ist zum Mischen wie geschaffen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0008

Die Nitroglyzerin-Schützen von Texas

Texas, im August.

Es gibt noch einen Beruf in den Vereinigten Staaten, dem die amerikanische Wirtschaftskrise nichts anhaben kann. Und wenn man sich dafür eignet, dann findet man bestimmt einen Posten. Einen verteufelt gut bezahlten sogar. Aber man reißt sich nicht darum. Ich war noch gar nicht richtig drin in Texas, sonst hätte ich einen so himmelschreienden Blödsinn nicht anstellen können. Oder stellen Sie sich vielleicht mitten auf die Straße, wenn ein Amokläufer herumtobt und schreien: „Hallo, Freund, hierher bitte auch?" So ungefähr war das, was ich getan hatte . . .

Ich wanderte durch eine verlassene einsame Gegend. Der Zauber der Natur bestand aus lauter Bohrtürmen am Horizont. Oel, Oel, überall Oel. Ein kleines rotes Auto schaukelte über Furchen und durch Pfützen: Ein ulkiger Kasten. Ich hielt den Fahrer an und bat ihn, mich ein Stückchen mitzunehmen. Der sah mich entgeistert an, tippte mit dem Finger an die Stirn und sagte: „Du hast wohl heute morgen einen Sonnenstich bekommen!"

Als ich mich am Abend in einer kleinen Bar beim Wirt über die unhöflichen Leute hier, die einen Wanderer nicht mitnehmen, beschwerte, und von dem roten Auto erzählte, da setzte er sein Glas ab und schaute mich ebenso erstarrt an, wie der Chauffeur am Morgen. „Da wollten Sie mitfahren? Ja wissen Sie denn nicht . . .? Menschenskind, da hätten Sie sich auch gleich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschneiden können. Das war doch ein Nitroglyzerin-Schütze." — „Und?" — „Da fährt der Tod hinten drin: Nitroglyzerin. Bis zu hundert Liter. Haben Sie schon etwas von dem Beruf gehört. Baby? Nun, er kommt sicher noch heute abend hierher. Er kann's Ihnen selbst erzählen, wenn er nicht schon in die Luft geflogen ist."

Wenn der Bohrlöffel bricht . . .

Der Nitroglyzerin-Schütze war nicht in die Luft geflogen. Er kam. Und er erzählte: „Ja, wie soll ich Ihnen das erklären? Können Sie sich eine Versicherungsgesellschaft in den Vereinigten Staaten vorstellen, die zu einer Versicherung nein sagt, auch wenn sie noch so blödsinnig und riskant ist? Uns nimmt niemand. Wir sind der einzige Beruf, der überall abgelehnt wird. Wir haben unsere eigene Kasse, in die wir aber auch allerlei bezahlen müssen."

„Und was tun Sie eigentlich?" — „Wir schießen das Oel. Der Laie denkt, es wird ein Loch gebohrt, und wenn es tief genug ist, dann läuft auf einmal das dickflüssige, schwarze Oel heraus. Aber so ein Bohrlöffel kann auch einmal im Bohrloch ganz plötzlich und unvermutet stecken bleiben und brechen. Das tut er sogar sehr oft. Was dann? Dann muß man ihn herausschießen. Mit Nitro. Und wenn Sie so tausend, zwölfhundert und mehr Meter tief bohren, dann muß der Bohrer auch immer geschmiert werden. Die dickflüssige Masse setzt sich am Rand an, vermischt sich mit der Oelsandschicht und dann fehlt der ‚Korkenzieher'. Also wir schießen! Das ist ein wunderschönes ‚Himmelfahrtskommando', Herr, das macht kein Arbeiter und kein Aufseher. Das machen nur wir Nitroglyzerin-Schützen und nur allzu oft beißen wir ins Gras, häufig schon beim Transport."

In kühl gehaltenen und sorgsam verschlossenen Stahlbaracken, weitab von jeder menschlichen Behausung, hat der Nitroglyzerin-Schütze sein unheimliches Lager. Mit äußerster Behutsamkeit füllt er die gefährliche Flüssigkeit in zwei Dutzend Kannen, von denen jede ungefähr zwei Liter enthält. Ein zu scharfer Strahl, ein unachtsames Aufsetzen selbst einer leer scheinenden Kanne und die ganze ‚Herrlichkeit' fliegt in die Luft. Hinten in dem warnend rot gestrichenen ‚Teufelsauto', vor dem jeder Landesfundige im großen Bogen flüchtet, sind 24 gepolsterte Abteile, in die die Kannen verstaut werden. Nur ein kleiner Unfall unterwegs, ein harmloser Zusammenstoß und keine Polizei der Welt braucht eine Tatbestandsaufnahme zu machen. Und doch fahren diese tollen Burschen ihre 60 Stundenkilometer über die schlechten Straßen.

Der tanzende Tank

„Ich will Ihnen", so erzählt der Nitroglyzerin-Schütze weiter, „von meinem Lehrmeister erzählen. Einmal, da hatten wir ein verdammtes Bohrloch. Das machte immer Pausen. Zehn Minuten sprang die Quelle und dann eine halbe Stunde nicht. Was tun? Es sollte gesprengt werden. Mein Meister nahm mich mit. Wir mußten es in einer halben Stunde schaffen. Ein Tank war schon unten. Wir machten uns gerade an den zweiten, da hörten wir dieses eigenartige Geräusch des wieder hochkommenden Oels. Da schrie mich mein Meister an: ‚Weglaufen, schnell!' Ich lief. Als ich mich endlich umzuschauen wagte, sah ich den Meister immer noch starr am Bohrloch stehen. Mir lief die Gänsehaut über den Rücken. Jetzt kam der Oelstrahl. Und jetzt, jetzt sah man deutlich, wie auf ihm der Tank mit dem Nitroglyzerin tanzte, hochging und wieder sich senkte. In diesem Augenblick griff mein Meister darnach. Es war ein heller Wahnsinn. Mit blverschmiertem Gesicht sah ich ihn stehen, den Tank fest an die Brust geklemmt, von den fettigen Händen krampfhaft gehalten. Ich eilte wieder hinzu und behutsam setzten wir den Tank auf die Erde. Das ganze Feld hätte explodieren können', sagte mein Meister nur und griff nach der Whiskyflasche."

„Aber warum üben Sie eigentlich einen derart gefährlichen Beruf aus?" — „Was tut man nicht, Herr, um Geld zu verdienen! Der eine stürzt vom Drahtseil und wir fliegen in die Luft! Man verdient dabei. Sehr viel sogar. Keiner auf den Oelfeldern verdient so gut wie wir. Und wenn man Glück hat als Nitroschütze, und es passiert einem ein paar Jahre nichts, dann hat man ein ganz hübsches Kapital beisammen. Aber — die meisten erleben es leider nicht."

zb.

„Stärkstes Schulmädel der Welt"

Kraft und Schönheit galt es bei der Wahl der „Miß California" zu beweisen, für die hier der Bildberichterstatter ein anmutiges Quartett beim Training überraschte. Der „Untermann" ist eine 18jährige Schülerin, die die Superlativ-Amerikaner natürlich gleich zum „stärksten Schulmädel der Welt" erhoben

Aufn.: Scherl

Warum haben Sie eine 48 er-Figur?

Kleine Zahlenrätsel des Alltags - Das Geheimnis um Schuhnummern

Halle, 19. August.

Im täglichen Leben begegnen uns oftmals Zahlen und Größen, die wir einfach als gegebene Tatsachen hinnehmen, ohne uns über das Woher und Warum dieser kleinen mathematischen Geheimnisse des Alltags zu fragen. Die Handschuhnummer ist gleich eines jener Rätsel, denen wir jetzt ein wenig nachspüren wollen. Der Handschuh ist auf der ganzen Welt, wo man dieses Kleidungsstück kennt, in dreizehn verschiedenen Größen eingeteilt, von denen den Damen sechs und den Herren sieben vorbehalten sind. Sie beginnen mit der Ziffer 6 und hören bei 8½ auf. Das sind nicht etwa willkürlich gewählte Zahlen, sondern Maße, die der tatsächlichen Größe entsprechen, der halben Länge des Handumfanges nämlich. Sie geben diese Länge aber nicht in Zentimeter wieder, sondern in englischen Zolls, die eigens für die Handbekleidung noch ein-

Ein Ratschlag: bei Gicht und Rheuma regelmäßig Lachinger trinken!

Der Chiffrenschlüssel

ABENTEUERLICHER ROMAN V. JOSEF RIENER

Copyright 193 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Grödenerl b. München

9. Fortsetzung

„Nein, sie ist im Theater. In der Renaissancebühne."

„Das ist die in der Neubaugasse, nicht wahr? Ich war noch nie dort."

„Da wird doch so ein amerikanischer Reißer gegeben, das „Geständnis" heißt er. Die ganze Stadt spricht davon."

Das wäre eine Gelegenheit, sie zu treffen, dachte Peter. Die Neubaugasse war nicht weit, ein paar Minuten, es war acht Uhr, also hatte das Theater erst vor einer halben Stunde begonnen. Wenn man schnell heimlief, sich umzog, ein Taxi zum Theater nahm, so kam man gerade zur Pause hin und konnte Eva treffen. Ein ganz unauffälliges, durchaus zufälliges Zusammentreffen.

Er winkte dem Zahlkellner.

„Ich muß leider schon gehen", sagte er zu Nießner. „Ich habe noch zu arbeiten!"

Der andere nickte bloß und schien mit seinen Gedanken ganz woanders zu sein. Peter bezahlte und verabschiedete sich. Auf der Straße schlug er dann das schärfste Tempo ein, ohne sich darum zu kümmern, ob ihm seine beiden Schatten folgten oder nicht.

Atemlos kam er vor seinem Hause an. Das Haustor war noch offen und im halbdunkeln Hausflur stand ein Mann, der grüßend den Hut zog, als Peter eintrat.

„Herr Schellnegger?" fragte er.

„Ja. Was gibt's?"

„Mein Name ist Kohout", sagte der andere und setzte sehr hoheitsvoll, sehr von oben herab hinzu: „Vom Bankhaus Basilides."

„Kenn' ich nicht", sagte Peter und ging an dem Mann vorbei zur Treppe. Der andere schien darüber, daß Peter nicht gleich vor Ehrfurcht erstarrt war, so verblüfft zu sein, daß Peter schon die Treppe erreicht hatte, als er wieder zu sprechen begann.

„Aber laufen Sie doch nicht davon", sagte er. Es handelt sich doch um den Kredit! Herr Zerbst von der Kreditanstalt . . ."

Peter war schon auf der halben Treppe.

„Kommen Sie mit, rasch!" rief er hinunter. „Ich habe wenig Zeit! Während ich mich umziehe, können Sie mir ja erzählen, was Sie wollen!"

Als Peter seine Zimmertür aufsperrte, holte ihn Herr Kohout ein.

„Eine Sauwirtschaft in diesem Haus", schimpfte er. „Das Stiegenhaus stockfinster, man kann sich ja Hals und Beine brechen. Und Sie haben's jetzt eilig, obwohl ich eine Menge zu fragen hätte!"

„Treten Sie ein", sagte Peter und machte Licht. „Da setzen Sie sich hin, dort sind Zigaretten, bedienen Sie sich. Entschuldigen Sie, daß ich mich vor Ihnen umziehe, aber wie gesagt, ich muß in zehn Minuten wieder weg. Und erzählen Sie also, was ist mit Herrn Zerbst?"

Bei diesen Worten feuerte er Rock und Weste aufs Bett, goß Wasser in die Schüssel, zog das Hemd aus und begann, sich rasch einzuseifen. Herr Kohout glotzte ihn sehr verwundert an, dann nahm er achselzuckend eine Zigarette und setzte sich bequem zurecht.

„Also", begann er, „ich bin der Sekretär des Herrn Basilides, des Inhabers des Bankhauses Basilides, Wallnerstraße 20. Ein sehr feines Haus, wir verwalten nur Privatkapital hervorragender Persönlichkeiten. Einlagevermögen zwei Millionen Dollar. Reservefonds achthundert Dollar."

„Kürzer, bitte", sagte Peter, aus der Waschschüssel auftauchend. „Warum kommen Sie zu mir?"

„Wir sind immer auf der Suche nach guten, sicheren Kapitalsanlagen", setzte Herr Kohout unbeirrt in seinem leiernden Tonfall fort, der übrigens jetzt deutlich verriet, daß Herr Kohout tschechischer Abstammung war. „Nach sicheren Anlagen, bitte. Und da hat uns heute Herr Zerbst der Kreditanstalt mitgeteilt, daß Sie für ihren Steinbruch einen Barkredit brauchen. Für die Kreditanstalt ist das Objekt natürlich zu klein, wir aber wären bereit, die Sache mal zu überlegen."

„Schön", sagte Peter, der eben seinen neuen schwarzen Anzug aus dem Kasten nahm. „Ich werde also morgen hinkommen!"

„Morgen ist Sonntag!" sagte Herr Kohout.

„Dann übermorgen. Die Sache eilt ja nicht. Wir können dann alles weitere besprechen."

„Sie scheinen für Kredit nicht viel Interesse zu haben", sagte Herr Kohout vorwurfsvoll. Er machte eine ziemlich beleidigte Miene, er schien offenbar einen wilden Freudentanz oder sonst einen stürmischen Gefühlsausbruch des Kreditwerbers erwartet zu haben.

„Ich habe, wie gesagt, wenig Zeit!" sagte Peter, sich vor dem Spiegel die Krawatte knüpfend.

„Für so wichtige Dinge muß man eben Zeit haben!" meinte Herr Kohout belehrend. „Ich möchte nur einige Fragen an Sie richten. Herr Basilides hat mich ja hergeschickt, um Auskünfte einzuholen."

Er zog ein Notizbuch und einen Bleistift aus der Tasche und setzte sich würdevoll zurecht, ganz der von seiner Wichtigkeit überzeugte tschechische Amtsdiener der Vorkriegszeit.

Aber Peter zog eben seinen Mantel an, setzte den Hut auf und öffnete die Tür.

„Nun, Herr Kohout", fragte er lächelnd. „Wollen Sie etwa bei mir übernachten?"

„Sie wollen gehen?" fragte der andere ganz verdutzt.

„Natürlich! Darf ich also bitten!"

„Manieren haben Sie", murrte Kohout aufstehend.

„Ich habe Ihnen dreimal gesagt, daß ich es eilig habe. Und Sie setzen sich bequem hin und wollen ein Verhör anstellen! Wer hat da die Manieren, he?"

„Sie wollen doch einen Kredit", bockte Kohout.

„Ja, aber deswegen werde ich doch nicht vor Ihnen auf dem Bauch herumrutschen! Wären Sie tagsüber gekommen!"

Er sperrte zu und dann gingen beide die Treppe hinunter.

„Also Montag!" sagte Peter beim Haustor, flüchtig an seinen Hut greifend. Dann eilte er die Gasse entlang, ohne sich weiter um Herrn Kohout zu kümmern, und fand an dem Standplatz vor der Stiftskaserne wirklich noch ein Taxi, das ihn zum Theater brachte.

Es war genau ein Viertel vor neun, als er in das Foyer trat. Er nahm einen Logensitz, um auch während der Vorstellung seinen Platz aufsuchen zu können und hörte vom Logenschließer, daß die große Pause in wenigen Minuten beginnen würde. Dann betrat er leise die Loge, in der zwei ältere Damen saßen und musterte den halbdunklen Zuschauerraum, ohne allerdings mehr als die in nächster Nähe sitzenden Personen erkennen zu können.

Als es dann hell wurde und ein großer Teil des Publikums seinen Platz verließ, beugte sich Peter über die Logenbrüstung, um auch in die Nachbarlogen sehen zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0009

mal in ein Stichmaß aufgeteilt sind. Von 6 bis 7¼ reichen die sechs Damengrößen, vom 7¼ bis 8¾ die Herrengrößen.

Wenn der Käufer eines Herrenanzuges auf dem Etikett nachsehen will, ob der Preis sich auch mit seiner Brieftasche verträgt, dann kann es schon sein, daß er sich vor lauter Zahlen gar nicht zurecht findet. Es ist ja nicht nur der Preis darauf verzeichnet, sondern auch die Größe. Mit den Größenbezeichnungen, deren sich die Konfektion bedient, ist es nicht anders als bei den Handschuhen. Man weiß zwar, daß man eine „Achtundvierziger-Figur" hat, warum aber, darum hat man sich noch nicht gekümmert. Die Anzugsgröße bezeichnet nichts anderes als die Hälfte des Brustumfanges knapp unter den Armen in Zentimeter. Größe 48 ist am gebräuchlichsten, gewissermaßen also die männliche „Idealfigur". Für schlanke und stärker geratene Käufer hat aber die Herrenkonfektion vorsorglich noch weitere acht Größen eingeführt, die von Nummer 44 bis 60 laufen.

Bei den Hüllen für unsere „besseren Hälften" ist die Sache nicht so einfach. Natürlich! Mit neun Größen kommt eine Kleiderfabrik nicht aus, ihr Fabrikationsprogramm muß sich auf 25 bis 30 Größen erstrecken. Auch diese errechnen sich aus der Hälfte des Obermaßes, von 38 bis 54. Hier gibt es aber als besondere Varianten, die der Eitelkeit der Damen Rechnung tragen, auch halbe Größen, „kleine" und „große" Nummern.

Die duftigen Gewebe, die die Beine unserer Frauen umhüllen, werden auch nach Zoll gemessen. Nachdem ein Zoll etwa 2,5 Zentimeter beträgt, so verrät also die Strumpfgröße 10, daß ihre Trägerin 25 Zentimeter lange Füße hat. Ueberhaupt hat es fast den Anschein, daß sich gerade jene Damen, die mit der Eitelkeit der Menschen zu rechnen haben, gerne solcher Maße bedienen, die die Größen in geringeren Zahlen ausdrücken. Denn, nicht wahr, es hört sich doch auch besser an, zu sagen, man habe Strumpfgröße 10, anstatt 25. Aehnlich ist es bei den Schuhen. Die Schuhindustrie rechnet seit Jahrhunderten mit einem französischen Maß. Hier werden aber nicht etwa die Längen der Schuhe angegeben, wie man doch vermuten möchte, sondern die der Leisten. Von 17 bis 48 reicht hier die Skala. Und schließlich kann auch die Hutindustrie nicht auf ein einheitliches Größensystem verzichten. Allerdings ist das denkbar einfach, da die Größenziffer den Kopfumfang in Zentimeter angibt. Das sind so die kleinen mathematischen Rätsel des Alltags!

Den Gattenmord - verschlafen

Oslo, 19. August. Die Polizei in Oslo wurde dieser Tage von einer Frau telephonisch alarmiert. Die Frau, die mit ihrem Gatten in Unfrieden lebte und die Scheidungsklage eingereicht hatte, berichtete, ihr Mann habe das große Küchenbeil mit in sein Schlafzimmer genommen, er habe offenbar Mordabsichten. Eine Abteilung von Polizisten kam in die Wohnung. Die Beamten schlichen sich auf Zehenspitzen in das Schlafzimmer des Mannes, um ihn zu überraschen. Sie hätten auch lauter auftreten können, denn der Mann schnarchte weiter. Die Polizei war dennoch nicht umsonst gekommen, der Mann hatte tatsächlich das blanke Küchenbeil mit ins Bett genommen. Aber die Müdigkeit hatte ihn übermannt, und sein gesunder Schlaf ihn vor der Ausführung eines furchtbaren Planes bewahrt.

Weltwochenschau im Kurzbericht

Kleider für eine nackte Göttin

Paris. „Wie würden Sie die Venus von Milo anziehen?" Mit dieser merkwürdigen Rundfrage wandte sich der Verband der Pariser Modeschöpfer an seine Mitglieder. Und sogleich begaben sich Modeschöpfer und Schneiderinnen an die Arbeit, um das beste Kostüm für die schöne griechische Liebesgöttin, die sich gleich ihren antiken Darstellern wohl bis heute niemals Kleidersorgen gemacht hat, zu entwerfen. So mußte es sich die Venus von Milo, deren edle und wohlproportionierte Körperformen heute als Vorbild weiblicher Schönheit gelten, gefallen lassen, nach neuester Pariser Mode bekleidet zu werden, eine Barbarei, die ihr steinernes Herz vermutlich nicht erschüttert hat. Siegerin in dieser seltsamen Konkurrenz blieb eine bekannte Pariser Modeschöpferin, die die Venus in ein langes figurbetonendes schwarzes Velvet-Kleid hüllte, das aus Gründen, die dem Kenner des klassischen Kunstgewerkes geläufig sein dürften, ärmellos war.

Vegetarier — aus Liebe

London. Eine Hochzeit, die in der englischen Gesellschaft einiges Aufsehen erregte, fand dieser Tage in London statt. Der 38jährige Bildhauer Eric Poudney heiratete Miß Patricia Nichols, die Tochter des Begründers des „Klubs der Vegetarier". Die schöne Patricia hatte bislang alle Heiratsanträge abgewiesen mit der Begründung, daß sie als grundsätzliche Vegetarierin nur einen Vegetarier heiraten wolle. Der Bildhauer Poudney aber gehörte zu jenen Leuten, die in den Londoner Nachtlokalen zu schlemmen beliebten. Er galt stets als ein Jünger des Lukullus, dem eine üppig bestellte Tafel über alle anderen Lebensfreuden ging. So konnte es nicht ausbleiben, daß ihn Patricia kurz und bündig abwies, als er ihr einen Heiratsantrag machte. Aber wieder einmal hat sich die Zauberkraft der Liebe bewiesen. Poudney gelobte, er werde sich über Nacht zum Vegetarismus bekehren, wenn Patricia seine Werbung annehme. Unter diesen Umständen erhielt er das Jawort des hübschen jungen Mädchens.

Der rechte Arm ist länger

New York. An der staatlichen Hochschule von Michigan in USA. hat der Anthropologe Professor Clarence R. van Dusen eine Reihe von interessanten Messungen vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß der Durchschnittsmensch „schief" ist, das heißt, daß die Gliedmaßen seiner rechten Körperseite größer sind und stärker ausgebildet als die der linken. Nur bei 13 von 1700 Studenten, die untersucht wurden, war der rechte Arm genau so lang wie der linke. Professor van Dusen erklärt, daß Menschen, deren beide Arme gleich lang sind, außerordentlich selten anzutreffen seien. Der rechte Arm des Durchschnittsmenschen ist nicht nur länger als der linke, sondern auch umfangreicher, und weist eine breitere Handfläche auf. Entgegen der Theorie, daß die Gliedmaßen der rechten Körperseite deshalb stärker ausgeprägt seien, weil man von ihnen häufiger Gebrauch mache, vertritt der Anthropologe den Standpunkt, daß es sich hier um eine Erbanlage des Menschen handle.

Sich selbst in die Luft gesprengt

Paris. Auf grauenvolle Weise beförderte sich ein Steinbrucharbeiter aus der französischen Stadt Saint-Brieux ins Jenseits. Zum zweiten Male hatte der dreißigjährige Jean Chatté das Mißgeschick, nach kurzer Ehe seine Frau beerdigen zu müssen. Er glaubte über diesen Kummer nicht hinwegkommen zu können und deutete mehrfach an, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden wolle. Obwohl man ihn von dem Gedanken abzubringen suchte, führte Chatté sein Vorhaben durch. Er begab sich des Nachts in einen alten Steinbruch in der Nähe der Stadt und stellte sachgemäß aus zwölf großen Sprengpatronen eine Mine her. Nachdem er den Sprengkörper eingegraben hatte, legte er sich auf den Detonator und entzündete die Mine. Eine ungeheure Explosion trat ein, die die Bäume in einem Umkreis von 200 Meter niederlegte. Von dem Selbstmörder fand man am anderen Morgen nur noch die linke Hand.

Gut geheizt!

Madame Cuvier führt ein großes Haus in Paris. Sie liebt es, interessante Menschen, Dichter, Schriftsteller, Maler, bei sich zu sehen. Ihre besondere Vorliebe aber ist, sich in strahlender Schönheit, so wie sie geschaffen wurde, in Skulpturen und auf Bildern darstellen zu lassen. In der Auswahl der Künstler, denen sie diese Gunst bezeigt, ist sie nicht im geringsten kleinlich. Als es in ihrem Gesellschaftskreis bekannt wurde, daß sie sich als Eva von dem Bildhauer Garvin modellieren ließ, der nicht gerade im besten Ruf steht, ermahnte sie eine Freundin vorwurfsvoll: „Aber, meine Liebe, wie konnten Sie das nur tun?" Mit einem Lächeln auf den Lippen antwortete Madame Cuvier, als handelte es sich um die selbstverständlichste Sache der Welt: „Aber, Liebe, ich verstehe Ihre Besorgnis nicht, das Atelier war doch gut geheizt!"

Umgekehrt im Sattel

Harry Perl, der bekannte schottische Tattersalbesitzer, reitet langsam durch Aberdeen. Auf der Straße sammeln sich die Leute und staunen, denn der sonst als guter Reiter bekannte Mann sitzt umgekehrt im Sattel, so daß er den Schweif des Tieres ständig im Auge hat. „He", ruft endlich einer, „warum sitzen Sie denn verkehrt im Sattel?" Harry Perl erwidert gelassen: „Weil dieses dumme Tier mit dem Hafer heute früh einen Penny verschluckt hat." Nach dieser plausiblen Erklärung zerstreute sich die Menge.

Ein schwarzer Kanarienvogel

Buenos Aires. Auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Buenos Aires wurde dieser Tage auch ein Wettbewerb der Kanarienvögel-Züchter abgehalten. Den ersten Preis in Höhe von 25 000 Pesos erhielt der Züchter eines schwarzen Kanarienvogels, der somit für seine Geduld, die er bei seinen Experimenten beweisen hatte, mit einem Vermögen belohnt wurde. Schwarze Kanarienvögel sind überaus selten und gelten als eine wertvolle Sehenswürdigkeit. Auf dem amerikanischen Kontinent sind sie nur in Bolivien zu finden und führen den Namen „Negrillo" — „Negerchen". Der preisgekrönte schwarze Kanarienvogel entstammte der Kreuzung eines gefangenen Negrillo-Weibchens mit einem gewöhnlichen Roller. Nicht weniger als 72 Zuchtversuche hatte sein Besitzer durchführen müssen, ehe ihm ein Erfolg beschieden war.

Eine halbe Million für ein Lächeln

Miami (Florida). Wohl noch nie hat das Lächeln eines jungen Mädchens eine derartige Summe Geldes eingebracht, wie es bei der 15jährigen Nancy Kennickell, einem Schulmädchen aus Miami in Florida, der Fall war. Nancys einziges Vermögen war ihr Lächeln, und sie war sich dieses Schatzes nicht einmal bewußt, ehe das keineswegs sonderlich hübsche Mädchen, dessen Eltern in ärmlichen Verhältnissen lebten, jener alten Dame begegnete, die die Kleine nun nur auf Grund ihres glücklichen Lächelns zu ihrer Universalerbin gemacht hat. Die alte Mrs. Gallway, eine alleinstehende Witwe die ein Vermögen von 500000 Mark besitzt, traf die kleine Nancy zum ersten Male auf der Straße und fragte sie, warum sie so fröhlich lächle. Nancy konnte darüber keine nähere Auskunft geben. Sie lächle eben, weil es ihr Spaß mache, sagte sie. Mrs. Gallway aber war von diesem glücklichen Jungmädchenlächeln so beeindruckt, daß sie um die Erlaubnis nachsuchte, Nancy adoptieren zu dürfen und sie zu ihrer Universalerbin machte. Der Mund eines jungen Mädchens „erlächelte" sich ein Vermögen von einer halben Million!

Die Rache des Lebensretters

London. Nicht immer wird ein Mensch, der anderen das Leben rettet, königlich belohnt. Diese Erfahrung mußte vor kurzem Percy Went, ein junger Angestellter in Canven Island, an der Küste der englischen Grafschaft Essex machen. Er sprang in seinen Kleidern ins Wasser und holte unter eigener Lebensgefahr den Insassen einer gekenterten Segeljacht heraus, der des Schwimmens unkundig war. Die Hilfeschreie des mit den Wellen Ringenden hatten Percy herbeigerufen. Er flößte dem Halbbewußtlosen, nachdem er ihn an Land gebracht hatte, Rum ein und hüllte ihn in trockene Decken. Dann verabschiedete er sich, seine Adresse zurücklassend, von dem Geretteten, den er als einen wohlhabenden Konservenfabrikbesitzer kannte. Am nächsten Tag erhielt Percy eine Postanweisung über drei Schillinge (1,80 Mark) als Dank für seine mutige Tat. Das erbitterte den Lebensretter derartig, daß er den Fabrikbesitzer, als er ihn wieder einmal am Strand traf, in hohem Bogen ins Wasser schleuderte und sich mit dem Bemerken: „Diesmal retten Sie sich aber selbst!" abwandte, ohne sich um den Schreienden zu kümmern. Schließlich barg ein Fischerboot den Ertrinkenden, der von der Strömung abgetrieben worden war, und brachte ihn an Land. Der Fall wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleissig Dialon-Puder anwenden.
Streudose RM -.72 Beutel zum Nachfüllen RM -.49

können. Und wirklich — allein in der letzten Loge rechts saß Eva.

Ein paar Worte mit dem Logenschließer, ein kleines Trinkgeld und Peter hatte seinen Platz gegen einen in der letzten Loge vertauscht.

Dann trat er in ihre Loge und stand einen Augenblick hinter ihr. Sie trug ein tiefausgeschnittenes schwarzes Abendkleid, das ihr blondes Haar und die milchweiße Haut ihres Rückens und ihrer aufgeformten Arme wunderbar zur Geltung brachte. Dann fühlte sie den Blick und wandte den Kopf.

„Sie!" rief sie erstaunt. Bildete er sich bloß ein, daß etwas wie Freude in diesem Wort mitgeklungen hatte und daß ihre Augen strahlten? Oder war sie bloß von dem Schauspiel etwas erregt?

„Darf ich Platz nehmen?" fragte er. „Ich habe Sie gesehen und eine Karte für diese Loge genommen!"

„Erst jetzt haben Sie mich gesehen?"

„Ja. Ich bin vor ein paar Minuten gekommen. Erst um acht Uhr ersuhr ich zufällig von Ihrem Bruder, daß Sie hier sind. Ich traf ihn im Gasthaus. Dann habe ich mich rasch umgezogen und bin hierher gefahren."

„Nur um mich zu treffen?"

„Ja. Welch ein Glück, daß hier noch Platz ist. Ich bin sehr froh, daß ich Sie endlich wiedersehe!"

Sie lächelte.

„Wir wohnen doch in einem Haus. Sie hätten mich doch schon früher sehen können!"

„Sie halten sich doch förmlich versteckt! Nie sieht man Sie das Haus verlassen, nie kann man Sie treffen, obwohl ich förmlich auf der Lauer gelegen bin! Oder hätte ich Sie einfach besuchen dürfen?"

„Warum nicht? Da wir doch schon miteinander bekannt sind."

„Oh, das hätte ich wissen sollen", rief Peter. „Ich hab' mich natürlich nicht recht getraut. Sie haben mich damals, an jenem Abend, erinnern Sie sich? so plötzlich verlassen, daß ich glaubte, Sie beleidigt zu haben!"

„Sprechen Sie nicht davon!" sagte sie hastig, ihre Hand auf seinen Arm legend. „Erinnern Sie mich nicht, bitte . . . ich will nichts davon wissen!"

„Also doch beleidigt?"

„Nein, nein! Das hat mit Ihnen nichts zu tun! Ihnen mache ich keinen Vorwurf. Sie waren sehr nett zu mir. Sie wußten ja nicht . . . Bitte, sprechen wir nicht mehr darüber!"

„Gern, obwohl ich diesen Abend nicht aus meiner Erinnerung tilgen kann. Sie wissen, warum."

Sie senkte den Kopf, eine leichte Röte stieg ihr ins Gesicht. Aber — sie lächelte.

„Ich weiß es", sagte sie leise.

„Sie waren erregt, fast verstört, und ich habe diese Situation ausgenutzt, indem ich Sie küßte. Sind Sie mir deshalb böse?"

Sie schwieg.

Da nahm er ihre Hand, eine kräftige, ausdrucksvolle Hand und bedeckte sie mit Küssen.

„Sie machen mich sehr glücklich!" sagte er leise.

Sie saßen eine Weile schweigend und blickten sich mit leuchtenden Augen an. Dann ertönte das Klingelzeichen, die Zuschauer gingen wieder auf ihre Plätze, der Vorgang hob sich. Aber Peter schenkte den Vorgängen auf der Bühne nur eine halbe Aufmerksamkeit, er hielt Evas Hand in der seinen und blickte ihr immer wieder ins Gesicht, er versenkte sich in ihre geliebten Züge. Als dann die etwas krasse Handlung des Schauspiels immer erregender wurde, schmiegte sie sich schweratmend an ihn, bis endlich der Schuß krachte, mit dem die Frau auf der Bühne den Verführer und Erpresser niederstreckte. Obwohl das Schauspiel und besonders die meisterhafte Darstellung auf ein empfindliches Gemüt sehr aufwühlend wirken mochte, schien es Eva doch näherzugehen, als eigentlich zu erwarten war, sie schien bei Peter förmlich Schutz zu suchen, etwa Schutz vor Erinnerungen, dachte er, welche die Aehnlichkeit zwischen jetzt Geschautem und selbst Erlebtem ausgelöst hatte?

Dann, nach Schluß der Vorstellung, gingen sie schweigend Arm in Arm, über die Mariahilferstraße, traten in eine kleine, rotgoldene Bar, in der nur einige flüsternde Paare saßen und lauschten in sich versunken der gedämpften Musik. Sie fanden nicht viel Worte, sie fühlten sich innig verbunden und so vertraut miteinander, als ob sie sich schon lange kennen würden. Was brauchte es da noch der Worte, der Fragen oder Versicherungen! Er war glücklich, hier still sitzen zu können und ihre Hand zu halten, nach den vergangenen einsamen, harten und gefühlsarmen Jahren hatte er nun die Frau gefunden, bei der er sich friedsam glücklich und endlich heimgekehrt fühlte, die seinem Leben Inhalt und Ziel geben konnte. Und Eva hatte von jenem ersten Abend im Spielklub an gewußt, daß dieser Mann ihr Schicksal war, in dem zweifelhaften Kreis von aufgeblasenen Inflationsgeschöpfen, mit dem ihr Bruder sie umgab, war er ihr als ein Mann aus einer anderen klaren und sauberen Welt erschienen, so sehr verschieden von dem, was sie um sich sah und was sie immer wieder abstieß, daß sie sich gleich als ihm zugehörig empfunden hatte.

Es war schon Mitternacht, als sie ihr Haus betraten. Und als die Tür seines Zimmers hinter ihnen ins Schloß gefallen war, wurde noch eine zweite Tür dieses Stockwerks leise zugezogen. Der Mann, der beim Türspalt gelauert hatte, richtete sich nun auf und wandte sich um.

„Jetzt kannst du wieder Licht machen", sagte er in das finstere Zimmer hinein. „Sie ist bei ihm. Nun haben wir ihn. Nun können wir morgen dem jungen Nießner ein wenig die Kehle zudrücken.

Ein Wechsel wird nicht prolongiert

Mancherlei Dinge vereinigten sich, um Herrn Nießners Laune an diesem Sonntagmorgen gründlich zu verderben, das Rasiermesser war wieder einmal scheußlich stumpf und das Rasierwasser zu kalt gewesen, die Zahl der gestrigen Klubbesucher hatte sehr viel zu wünschen übriggelassen und die Unterredung mit Herrn Seidenhaut, dem Klubvorstand, der die Bankhalter finanzierte, war äußerst stürmisch verlaufen. Der Klub zog eben nicht recht, es war nicht die richtige Gegend und Herr Seidenhaut schob natürlich alle Schuld auf den Hausbesitzer, der ihm dieses unmögliche Lokal angeblich aufgeschwatzt hatte. Aufgeschwatzt! Dabei hatte sich Nießner wochenlang gegen die Vermietung des Kellers und die Einrichtung des Klublokals gewehrt und erst nachgegeben, als sich Herr Seidenhaut als der Besitzer eines gewissen Wechsels entpuppte. Dieser Wechsel war dann um drei Monate prolongiert worden. Nun war er wieder fällig, in vier Tagen, am sechzehnten März. Nießner hatte gestern um Verlängerung ersucht, aber dieser verfluchte Wucherer hatte nur mit den Achseln gezuckt. Nun, er ließ einen halt zappeln, er mußte ja doch prolongieren, sonst kündigte man den Mietvertrag, aber peinlich war diese Unsicherheit doch!

Herr Nießner saß beim Frühstückstisch, draußen schien die Sonne in die enge Gasse herein, eine schwächliche, wässerige Märzsonne, aber doch endlich Sonne. Sie vermochte Herrn Nießners Laune nicht zu verbessern, er schlürfte gallig seinen Kaffee und ärgerte sich auch über Eva, die nach Mitteilung der Köchin spazierengegangen war, anstatt ihm hier Gesellschaft zu leisten und ihm seine Sorgen tragen zu helfen.

Wenn sich ein Wiener ärgert, so geht er bekanntlich ins Kaffeehaus, wo er seine geliebte Seelenruhe wiederfindet. Auch Herr Nießner beschloß eben die Zeit bis zum Mittagessen im Kaffeehaus totzuschlagen, als die Köchin zwei Herren anmeldete, die ihn zu sprechen wünschten.

„Was für Herren?" brummte Nießner.

„Die beiden Polen vom Dreierzimmer!"

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Willi Stelzner und Frau Emmi
geb. Trauzettel

Halle (Saale), den 11. August 1939.

„Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen."

Am 18. d. M. entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute, liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Köhler geb. Möbius

Halle a. S., den 18. August 1939.
Hafenstr. 3 I.

Der trauernde Gatte Oskar Köhler
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. August 1939, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Etwaige Kranzspenden an Beerd.-Anstalt von Adolf Brauer, Gr. Märkerstraße Nr. 25.

Nach einem langen, schweren Leiden schloß meine liebe Frau, meine unvergeßliche, liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Ida Paul
verw. Hoyer geb. Strauß

im Alter von 53 Jahren für immer die Augen.

In tiefem Weh
Otto Paul, Liebigstraße 7,
Elfriede Kirchhoff geb. Hoyer u. Familie, Liebenauer Straße 112,
Familie Strauß, Kellnerstraße 10a.

Halle (Saale), den 19. August 1939.

Beerdigung Dienstag, den 22. August, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Freundlich zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Hoffmann, Dessauer Str. 2a, erbeten.

Familienanzeigen
gehören in die
MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Olly Kabisch
Fritz Dauer
grüßen als Verlobte

Halle (Saale), 18. Aug. 1939

Es ist bestimmt in Gottes Rat, was man am liebsten hat muß scheiden.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft und ruhig am 17. August 1939 mein liebes Töchterchen, unsere liebe Enkelin, Nichte und Cousine

Hanne orchen

8 Tage vor ihrem 7. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Alfred Hitschle nebst Vater und Angehörige,
Herr und Frau Buttler.

Halle, den 20. August 1939.
Volkmannstr. 1.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. August 1939, 13½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden an Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze, Krukenbergstraße 7, erbeten.

Zurück
Dr. Schober
Martinsberg 19, Ruf 21438

Zurück
Dentist E. Richter
Königstraße 17
Sprechzeit ½9—12; ½3—½7

Nachruf

Am 17. August 1939 schied nach schwerer Krankheit unser Arbeitskamerad, Herr

Richard Uhde
aus Schleesen

für immer aus unserer Gemeinschaft.

Er gehörte zu den dienstältesten Mitgliedern der Gefolgschaft und stand uns allen besonders nahe. Sein Pflichtgefühl und sein freundliches, kameradschaftliches Verhalten werden uns immer als Vorbild in Erinnerung bleiben.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Elektroschmelze G. m. b. H.
Zschornewitz.

KOBOLIN flüssig macht **Bohnern** kinderleicht!

Sparsamster Verbrauch, da dünn aufzutragen.

Große Reinigungskraft
bei Fußböden, Fliesen, Terrazzo, Möbel, Türen, Fenster, Auto, Leder.
Vielseitige Verwendungsmöglichkeiten.

Zu haben in:
Merseburg
C. F. Meister, Eisenhandlung
Max Benemann, Markt-Drogerie
Walter Pagenhardt, Drogerie
Germania-Drogerie Aloys Eckardt
Drogerie Fritz Sänger

Ammendorf
Otto Schrei, Drogerie zur Post
Bad Dürrenberg
Herbert Simon, Kurprinz-Drogerie
Schkopau
Drogerie Kurt Krauepuhl

Hersteller: Vorwerk & Co., Wuppertal - Barmen

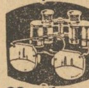
Photokino **Krütgen**
INH. OTTO SCHÜTZE RUF: 26319
Königstr. 24 - 25 / Schmeerstr. 9 / Gr. Ulrichstr. 54

Wollen Sie sich nicht einmal von mir filmen lassen? Oder möchten Sie selbst einen Versuchsfilm machen? Kommen Sie bitte zu mir.

Beratend sagt die gute Tante,
die alle Kinderwagen kannte:
Den Kinderwagen kaufst Du Dir
beim Kinderwagenfachmann Lühr!
Die Auswahl dort ist riesengroß,
nicht 50 Stück zeigt man Dir bloß,
nach mehr als 3×100 Wagen
kannst Du bei Korb-Lühr stets nachfragen
Und **Qualität bei kleinen Preisen,**
wird Dir die Auswahl auch beweisen.
Drum folg' dem Rat und kaufe Dir
den Wagen nur beim

Fachmann Lühr
Korb - Lühr, Halle (Saale),
Untere Leipziger Straße (Ecke Kl. Märkerstraße)
An der Korb-Lühr-Normaluhr

Reisen und Wandern ...
aber mit einem guten



Fernglas
vom staatlich geprüften
Optiker
Richard Flemming
Halle-S., Brüderstr. 16, am Markt

Möbel-Hauptmann
DAS GROSSE AUSSTATTUNGSHAUS
Halle - Kl. Ulrichstr. 36

Schlafzimmer
formschön und preiswert
Möbel - Bernhardt
Herrenstraße 10 u. 19

Flechte
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag, off. Beine, innere u. seelische Leiden behandelt
A. Blankenburg
Halle (Saale) Gr. Steinstraße 29
Keine Spritzen — Keine Medizin — Bester Erfolg

Altes **Silber Gold**
Vorkriegsgeld, kauft
R. VOSS
Goldschmiedemstr.
Leipziger Straße 1
Gen. U. St. 15

Inserieren bringt Gewinn

Fernr. 26432
Hindenburgstr. 57

Möbel
Große Auswahl
Niedrige Preise

Mehr als 50 **Ankleideschränke** in allen Größen und Hölzern, schon von 65,— M. an
100 **Bettstellen** schon von 18,— M.
100 **Nachtschränkchen** von 15,— M.
50 **Frisierkommoden** mit dreiteiligem Spiegel von 65,— M.
Auszugtische 35,— M.
Polsterstühle 8,— M.
Speisezimm.-Büfetts 125,— M.

Möbel-Philipp
Halle (Saale).
Gr. Ulrichstraße 27,
Kl. Ulrichstraße 14
Zahlungserleichter
Ehestandsdarlehn

Damen- Herren-Friseur
Salon Rahm
Dölau
Adolf-Hitler-Str. 27

Immer und überall die MNZ

Plattfußeinlagen
auch nach Gipsabdruck
Gummistrümpfe
von
F. Hellwig Halle Barfüßerstr. 10
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Gegr. 1831, Fernruf 22620

Mod. Wohn- u. Speisezimmer
Couch 99.-, 89.-, 79.-, 69.-
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle (S.)
Große Märkerstraße 4
Auch gegen günstige Teilzahlung.

Dr. Lehnert's Sanatorium für **Hämorrhoidalkranke**

Wiesbaden 16. Innere und äußere Hämorrhoiden, Afterfisteln, Afterfissuren, Mastdarmvorfall, Afterekzem, Obstipation. Prospekt durch das Sekretariat des Sanatoriums, Wiesbaden Taunusstraße 5, Telefon 21 475.

Vereinsbank Halle e. G. m. b. H.
Große Märkerstraße 15
Bank u. Sparkasse / Kreditgewährung
Annahme von Spareinlagen

NORDSTERN

Allgemeine
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Berlin-Schöneberg

VERTRETUNGEN IM IN- UND AUSLAND

Lest
Ludendorff
Schriften:

„Tannenberg, geschichtliche Wahrheit über die Schlacht" 0.70
„Tannenberg Gedenkausgabe" 3.50
„Kriegshetze u. Völkermorden" geh. 2.00, Ganzl. 3.00
„Die Volksseele u. ihre Machtgestalter" Ganzl. 7.00

Zu beziehen durch die Buchhandlungen:
Bruno Dausien
Halle, Adolf-Hitler-Ring 9-10
Dr. Ferd. Münter
Halle, Große Steinstraße 68
F. Bartels
Halle, Leipziger Straße 64

Ich kaufe
altes Silber, Vorkriegs-Silber-Münzen, altes Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold
Juwelier Tittel
Eigene Werkstatt für Gold- und Silberschmiedekunst
A. u. C. 32810 **Halle,** Schmeerstr. 17

Fuß-Pflege
Schuh-Meierding Leipziger Str. 86 Fernruf 33904

---

moderne **Taschen**
in reich. Auswahl immer preiswert
Leder-Sobbe
Gr. Steinstr. 26, neb. Schauburg
Besichtigen Sie meine 3 Fenster!

DAUERWELLEN
Farben, Haarpflege
zu mäßigen Preis
OTTO KOZLOWSKI
Hallenstr. 49 Tel. 35700
Ecke ... Straße
PARFUMERIE
Kosmetische Artikel

F. Lindenhahn
Halle a/S. Königstr. 8
Waschkessel in allen Grössen
sowie transportable **Waschkessel-Herde**

Heute biete ich an:
Küchenbüfetts in großer Auswahl, solide Arbeit, geschmackvolle Ausführung
Aufwaschtische, Küchenstühle
Waschhocker, Putzschränke
Schlafzimmer
Eiche, Birke, Mahagoni im., echt Eiche
Auflege - Matratzen, Federbetten, Reform - Unterbetten, Steppdecken, Teppiche in großer Auswahl
Teilzahlung
¼ Anzahlung
Rest i. Wochen- o. Monatsraten

Carl Klingler
Inh: Alfred Georgi
Halle (Saale),
Leipziger Straße 11
Eingang Kleiner Sandberg

Eine Hilfe für
Zuckerkranke
„HAROBO-TEE" zur Senkung des Zuckers, bewährt gegen Kräfteverfall, Müdigkeit u. Durstgefühl.
Originalpaket, einen Monat ausreichend RM 6.70 frei Haus. In den Apotheken.
Hersteller Apoth. Roßkath.
Diabetiker-Tee-Vertrieb
Bonn 75 Hohenzollernstr. 10
Postscheckkonto Köln 107 687

Wiener „Herzerl" Taschen
praktische, ges. gesch. Einkaufstaschen mit Netzfach, wasserdicht, absolut formfest durch elastische Stahlfederversteifung, in vielen gediegenen Farbmustern . . . . RM 5.95 u. 6.95
Lederwaren-Lude
Merseburger Straße 6, am Riebeck-Platz

Diplom-Optiker
Donecker
Ruf 29488
Hackebornstr. 1 (am Hallmarkt)

---

ein Mädchen, das er sich erwählt,
Macht schlapp, weil's Hühnerauge quält.
Jetzt trägt er es, als Mann von Wort,
Wie er gelobt, auf Händen fort.
Doch nun wird „Lebewohl"*) er kaufen,
Dann kann es wieder selber laufen.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder 42 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl", da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut" vorgelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0011

Graf Czaky bei Mussolini

Die private Reise des ungarischen Außenministers - keine Sensation

Rom, 19. August. Nach einer Meldung der Agentur Stefani fuhr der ungarische Außenminister Graf Czaky am Sonnabendvormittag von Rom nach Norditalien, wo er seine Ferien ab Montag verbringen wird. Am Freitag wurde er vom Duce im Palazzo Venezia empfangen; die Unterredung fand in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano statt.

Zum Besuche des ungarischen Außenministers in Rom betont man in römischen journalistischen Kreisen, daß Graf Czaky bereits seit längerer Zeit die Absicht hatte, seine diesjährigen Ferien in Deutschland und Italien zu verbringen. Er habe sich auch in rein privater Form nach Salzburg begeben, wo er bekanntlich, wie seinerzeit gemeldet, Anfang August einen Gedankenaustausch mit Außenminister von Ribbentrop gehabt habe, dem zweifellos angesichts der derzeitigen internationalen Lage eine besondere Bedeutung zukomme.

Es sei natürlich, daß der ungarische Außenminister auch mit dem italienischen Regierungschef und dem italienischen Außenminister habe sprechen wollen, um sich über die — übrigens vollkommen übereinstimmende — Auffassung der beiden Achsenmächte in bezug auf die europäischen Probleme zu unterhalten.

Graf Czaky habe, wie man in den gleichen Kreisen hinzufügt, seine Genugtuung über den ihm von seiten maßgebender deutscher und italienischer Kreise zuteil gewordenen Empfang zum Ausdruck gebracht. Er habe erneut alle jene im Auslande verbreiteten tendenziösen Gerüchte über einen angeblich von Deutschland und Italien ausgeübten Druck auf Ungarn dementiert, in dem er die Gerüchte als jeder Grundlage entbehrend bezeichnete.

Schwerin-Krosigk fährt nach Rom

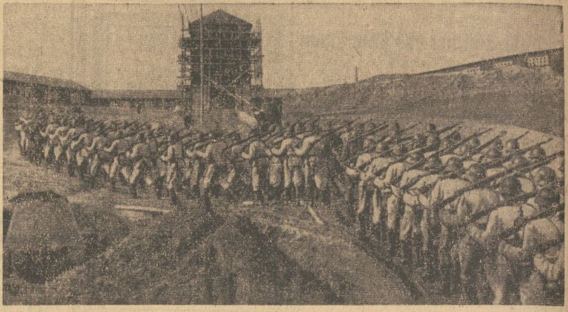
Berlin, 19. August. Auf Einladung der italienischen Regierung begab sich der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin-Krosigk am Sonnabend zu einem mehrtägigen Staatsbesuch nach Rom und Florenz.

Manöver bedingen Kraftfahrzeugsperre

Berlin, 19. August. Die im Rahmen der Herbstübungen der Wehrmacht vorgesehenen Manöver der motorisierten Truppen finden vom 10. bis 18. September im Raume Brüx—Freiberg—Chemnitz—Zwickau—Plauen—Hof—Waldmünchen—Protektoratsgrenze statt. Aus Sicherheitsgründen müssen die Straßen in dem vorbezeichneten Raume von allem übrigen Kraftfahrzeugverkehr möglichst freigehalten werden.

Wie verlautet, sollen zur Zeit der Uebungen in Orten innerhalb des genannten Raumes größere Gesellschaftstagungen stattfinden. Eine Einfahrt mit Kraftfahrzeugen zu diesen Tagungen kann in dem genannten Zeitraum nicht gestattet werden. Volksgenossen, die in der Zeit vom 10. bis 18. September aus dringenden Gründen mit Kraftfahrzeugen in den Sperrraum einzureisen beabsichtigen oder die deutschen Badeorte innerhalb des Sperrraumes zum Kuraufenthalt besuchen wollen, haben sich von ihrer Heimatbehörde eine Unbedenklichkeitsbescheinigung ausstellen zu lassen. Auf Grund dieser Bescheinigung werden ihnen von den Zivilbehörden (Polizeipräsident, Landräte) die ihren Dienstsitz um den Sperraum haben, Einreisegenehmigungen mit Kraftfahrzeugen erteilt.

Danzigs neue SS-Heimwehr



Eine Abteilung der neugegründeten Danziger SS-Heimwehr marschiert in ihre neue Kaserne in Matzkau. Aufn.: Associated Preß, Zander-Multiplex-K.

Riesenkongreß der Zwerge

Nach New York zusammengerufen - Forderungen an die „Großen"

Budapest, 19. August. In Zirkussen und Varieté-Theatern treten oft recht große „Liliputaner"-Trupps auf, aber die Zahl der zwergenhaft kleinen Menschen weißer Rasse ist noch größer, als mancher annimmt. Am stärksten ist die Verhältniszahl der Zwerge in Ungarn; so erklärt es sich auch, daß der Leiter der internationalen Zwergengemeinschaft ein Ungar ist. Er heißt Gerencser und wohnt in Budapest. Er wird demnächst seine Schicksalsgenossen auf der ganzen Welt zu einem internationalen Zwergenkongreß nach New York zusammenrufen. Es wird nach seiner Voraussage, so paradox es klingt, ein „Riesenkongreß der Zwerge" werden.

Dabei soll es sich aber nicht um eine große Schaustellung handeln, sondern die Zwerge wollen sehr ernstgemeinte Forderungen an die Gemeinschaft der normalgewachsenen Menschen richten, mit denen sie nun einmal zusammenleben müssen. Gerencser weist die lächerliche Idee zurück, daß sozusagen Zwergenstädte mit entsprechend kleinen Wohnhäusern und Verkehrsmitteln geschaffen werden müßten. Die Zwerge wollen sich nicht isolieren, sondern mit den „Großen" zusammenleben. Die erste Forderung des Zwergenprogramms ist allerdings in gewissem Sinne „isolationistisch". Sie verlangt in allen Kulturstaaten ein Verbot der Mischehen zwischen Zwergen und normalgewachsenen Ehepartnern. Eine langjährige Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß solche Ehen ausnahmslos sehr unglücklich ausgingen und vor allem dem kleineren Partner zur Hölle wurden.

Da ihre Gesundheit im Gedränge gefährdet ist, sollen die Zwerge beim Anstehen von Schlangen vor Schaltern und Verkaufsstätten immer zuerst, also vor dem Größeren, abgefertigt werden. Eine weitere Forderung geht dahin, daß die Zwerge in öffentlichen Verkehrsmitteln und Schaustätten die gleichen Preisermäßigungen genießen wie die Kinder. Von der Rechtspflege wird gefordert, daß die Verhöhnung oder Mißhandlung von Zwergen mit besonders schweren Strafen bedroht wird.

Neben diesen Forderungen an die „Großen" wollen die Zwerge auf ihrem Kongreß internationale Gemeinschaftseinrichtungen aus eigener Kraft beschließen. In Budapest soll eine internationale Geschäftsstelle für die Zwerge der ganzen Welt errichtet werden. Sie wird als erste Aufgabe die Schaffung eines besonderen nur für Zwerge bestimmten internationalen Krankenhauses und Altersheimes zu leisten haben.

LZ 130 „Graf Zeppelin" wird am 26. August unter Führung von Kapitän Sammt zu einem Ostpreußenbesuch aufsteigen. Das Luftschiff berührt auf seiner Fahrtroute voraussichtlich Elbing und Osterode und kreuzt dann gegen 11.30 Uhr über dem Reichsehrenmal Tannenberg.

Die Wäschenummer hat es verraten

Amsterdam, 19. August. (Eig. Meld.) Vor einigen Tagen machten Beerensucher bei Terschuur eine schauerliche Entdeckung. Sie fanden einen großen Koffer, als dessen Inhalt sich eine weibliche Leiche ohne Kopf und Gliedmaßen im Zustande weit fortgeschrittener Verwesung herausstellte. Das Verbrechen konnte jetzt voll aufgeklärt werden. Man hatte in dem Koffer ein Wäschestück mit der Waschnummer 273 gefunden. Durch Ermittlungen bei sämtlichen niederländischen Wäschereien kam man auf die Spur des Täters, eines in Amsterdam wohnhaften Seemanns, auf einen Indienfahrer, der seine Ehefrau ermordet und zerstückelt hatte, um sich ihrer zu entledigen. Die Leiche hatte er in einen Koffer gepackt, den er mit Hilfe eines nichtsahnenden Nachbarn in ein Auto trug, um ihn zwischen Amsterdam und Deventer im Walde zu verstecken. Dann trat er auf seinem Schiff die Reise nach Niederländisch-Indien an. Auf Ersuchen des Amsterdamer Polizeifunks wurde er beim Eintreffen des Schiffes in Samarang (Niederländisch-Indien) verhaftet. Bisher gelang es der Polizei nicht, Kopf und Gliedmaßen der so unglücklich geendeten Frau aufzufinden.

Am Sonntag wird der Reichsleiter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, mit dem Flugzeug in Rom eintreffen, um eine Reihe bedeutender Stätten und Einrichtungen der faschistischen Jugenderziehung kennenzulernen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der sich augenblicklich in Tirana aufhält, hat der albanischen Bevölkerung den bevorstehenden Besuch des Duce angekündigt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisfrauenschaftsleitung

Abtlg.: Jugendgruppen. Montag, 20. August 1939, 10 Uhr vormittags, haben sich alle Ortsjugendgruppenführerinnen (evtl. Vertreterinnen) zu einer Vorbesprechung auf der Peißnitzwiese (steinernes Umformerhaus) einzufinden.

Deutsche Arbeitsfront

Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Gaststättengewerbe.
Achtung! Achtung!

Alle Angehörigen des Gaststättengewerbes im Stadtkreis Halle treffen sich am Montag, dem 21. August in der Heidegaststätte Hubertus zum Sommerfest! Es sind alle Vorbereitungen getroffen, daß jung und alt auf ihre Kosten kommen und sich recht vergnügen werden, gibt es doch wieder ein reiches Programm, Konzert, Tanz, Kinderbelustigungen usw. Eintrittskarten sind erhältlich bei der Wirtschaftsgruppe Halle, Markt 22, und der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe Gaststättengewerbe, Harz 42/44.

Kraft durch Freude

Kreis Halle-Stadt

Dienststunden täglich von 9.30 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 18.00 Uhr. Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Orts- und Hauptbetriebsgruppenwarte. Wir erinnern hiermit an die pünktliche Einsendung des Tätigkeitsberichtes Monat August. Termin 20. August.

Veranstaltungen

Laternenfest am 25. bis 28. August. Plaketten zum Preise von 0,30 RM. für Erwachsene und 0,10 RM. für Kinder, sowie Programmhefte mit Bildrätsel 0,20 RM. bei allen KdF.-Warten und in der Kreisdienststelle erhältlich. Sitzplatzkarten zum Preise von 0,50 bis 2,— RM., sowie Schiffskarten zum Preise von 2,— RM. nur in der Kreisdienststelle und in den gekennzeichneten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Volksbildungsstätte

Omnibusfahrt nach Rudolstadt — Blankenburg — Schwarzburg — Saalfeld. 3. September. Teilnehmerpreis einschl. Mittagessen, Kaffeegedeck und Besichtigung der Feengrotten 12,60 RM.

Kulturfahrt nach Bad Kösen: „Felder der Entscheidungen", 3. September. Teilnehmerpreis einschl. Besichtigungen in Weißenfels — Reichardtswerben — Eckartsberga, Mittagessen, Kaffeegedeck, Abendbrot 11,20 RM. Anmeldungen nur Kreisdienststelle.

Reisen — Wandern

Italienfahrt zu Lande:
18. bis 29. September nach San Remo, Ospedaletti, Bordighera.
5. bis 15. Oktober nach Gardone, Sirmione.
Näheres Kreisdienststelle.

Urlaubsfahrten. Für nachstehende Fahrten werden noch Anmeldungen entgegengenommen:

UF. 70	19. 9.—26. 9.	Riesengebirge	33.90 RM.
UF. 51	29. 9.— 6. 10.	Weinstraße	35,50 RM.
UF. 52	29. 9.— 6. 10.	Weinstraße	35,50 RM.
UF. 78	3. 9.—10. 9.	Stolberg	26,20 RM.
UF. 79	10. 9.—17. 9.	Stolberg	26,20 RM.

Sport

Montag:
Fröhl. Gymnastik und Spiele: 20 bis 21 Uhr, Fr.-Nietzsche-Schule.
Reichssportabzeichen: 19.30 bis 21 Uhr, Universitäts-Sportplatz.
Schwimmen: 20 bis 21 Uhr, Stadtbad.
Sportfechten: 19 bis 20.30 Uhr, Henriettenstr. 26.
Reiten: 17 bis 18 Uhr und 18 bis 19 Uhr, Reit- und Fahrschule Gimritz.
Tennis: bis 17 Uhr, VfL., Sandanger.

Schlafzimmer Küchen
Bernh. Schormann
Universitätsring 11
Ecke Große Ulrichstraße
Ehestandsdarlehen — Teilzahl.

Die Anzeigenwerbung
ist an keine Jahreszeit gebunden, sie ist immer aktuell!

Berliner Börsen-Zeitung
Aus bewährter Tradition die anerkannte Reichszeitung für Wirtschaft und Politik, für Wehrmachtfragen, Kunst, Kultur und Unterhaltung
2 mal täglich
Monatsbezugspreis Reichsmark 5,- zuzüglich Postzustellgebühr außerhalb Berlins
Verlangen Sie eine Probelieferung
VERLAG: BERLIN SW 68, SCHÜTZENSTRASSE 18-25

Tiermarkt

Ermländer
Rotschimmelwallach 4 jähr.
Fuchswallach, 4 jähr.
braune Stute, 4 jähr.
dkl. Fuchswallach, 6 jähr.
hell Fuchswallach, 7 jähr.
2 Russen, 1 Maultier, 2 kleine junge Steinesel, Jagdwagen, 2 Parkwagen, 8 Rollwag., kl. Höhlenwag., 100 kompl. Arbeits-, Kutsch- und Sielengeschirre.
Walter Oehring, Halle (S.)
Mansfelder Str. 58 - Tel. 32856

Schnauzer
Wo findet mein treuer und gelehriger Schnauzer gute Pflege und Behanlung? Tierfreunde werden gebeten, sich zu melden. Ang. u. P 3333 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Rosetten-meerschweinchen
(Seltenheit) abzugeben. Halle-S., Calvinstr. 3, mit Linie 3 bis Lutherkirche.

Schwarzbr. Rehpinscherhündin entlaufen
Wiederbringer gute Belohnung. R. Mäder, Ammendorf, Richard-Löscher-Straße 20.

Langhaardackel
Rüde, 3 Jahre, schönes Tier, in nur sehr gute Hände zu vergeben. Schaaf, Merseburg, Friedrichstr. 27.

Große Zuchtvieh-Versteigerung (421.)
Donnerstag, den 24. August 1939, 10½ Uhr
Magdeburg
„Halle Land und Stadt"
Wilhelm-Kobelt-Straße
130 amtlich gekörte Jungbullen
(im Alter von 12 Monaten an) und
ca. 30 hochtragende Herdbuchfärsen bzw. -kühe
Sämtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.
P.S.
Katalog Nr. 155 versendet kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (Saale), Reilstr. 78 — Fernruf 24526 u. 34829
Herdbuchverband der Schwarzbuntzüchter Sachsen-Anhalt e. V.
Dem Reichsnährstand angegliedert.

(422.) Zuchtvieh-Versteigerung
Mittwoch, den 30. August 1939, 11 Uhr
Halle (S.)
Wollhalle (am Landrain)
zu erreichen vom Hauptbahnhof mit Straßenbahnlinie 5, umsteigen am Steintor in Linie 1.
75 amtlich gekörte Jungbullen
(von 12 Monaten an)
und einige weibliche Tiere
Sämtliche Tiere sind gegen Maul- u. Klauenseuche schutzgeimpft
P.S.
Katalog Nr. 325 kostenlos durch die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (Saale), Reilstraße 78 — Ruf 24526 u. 34829
Herdbuchverband der Schwarzbuntzüchter Sachsen-Anhalt e. V.
Dem Reichsnährstand angegliedert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0012

Wann verrostet die Akkordschere?

Von Erwin Koch

Die beispiellosen Erfolge der deutschen Wirtschaftspolitik bilden den beredten Beweis für die Richtigkeit des nationalsozialistischen Prinzips einer fortgesetzten Erzeugungssteigerung, die selbst als dynamische Kraft die Wirtschaft ständig belebt und den Verbrauch auslöst. Das Wachstum der Produktion erklärt am treffendsten die Zahl der Beschäftigten, die bereits mehr als 22 Millionen umfassen, während im Anfang des Jahres 1933 nur noch zwölf Millionen Volksgenossen in einem Arbeitsverhältnis standen. Seitdem hat die deutsche Wirtschaft einen tiefgreifenden strukturellen Wandel erfahren, der ungewöhnliche Verschiebungen der Bevölkerungsziffern des nationalen Lebensraumes verursachte. Allerdings bemühte sich der Staat, ihrer auf dem Verordnungswege durch den „Lohnstopp" Herr zu werden. Wenn auch der Erfolg dieser Maßnahme nicht unbedingt befriedigte, so verhinderten sie es doch, daß der wirtschaftspolitischen Führung die Löhne einfach davon schwammen und sich ungehemmt in eine Kaufkraft umsetzten, deren Befriedigung deshalb zunächst nicht möglich wäre, weil schon der Vierjahresplan und die Rüstung das Leistungsvermögen der Volkswirtschaft derart beanspruchen, daß ein überhöhter Verbrauch der breiten Masse gedämmt werden muß.

Totale Wirtschaftslenkung

Ebenso sind auch die Preise gesagelt worden. Unter dem Zwang des Arbeiter- und Rohstoffmangels wurde die autoritäre Wirtschaftslenkung allmählich total. Doch blieb das lohnpolitische Gebiet von merklichen Schwankungen keineswegs verschont. Die erforderliche Mehrleistung der Nation rechtfertigte auch die Vergrößerung des Arbeitseinkommens, in dem die Tarifordnungen lediglich Mindestsätze der Lohn- und Gehaltbildung vorschreiben und durch mannigfache Zuschläge ihre Ergänzung finden. Naturgemäß entstand damit eine Unübersichtlichkeit der lohnpolitischen Auswirkungen schlechthin.

Jedenfalls ist selbst gegenwärtig noch der Lohn mehr oder minder tatsächlich dem „freien Spiel der Kräfte" trotz der bestehenden Gesetzgebung überlassen. Vor allem finden innerhalb dieser Lohnbildung die strukturell verschiedenartigen Kosten der Lebenshaltung eine nur ungenügende und nicht planmäßige Berücksichtigung. Eine oft erhebliche soziale Beunruhigung stellt die nächste Folge dessen dar. Denn es ist selbstverständlich, daß ein gut verdienender Industriearbeiter, der in einem ländlichen Bezirk seinen Wohnsitz hat und von hier aus täglich zu seiner Arbeitsstätte fährt — vielleicht auch auf Kosten des Unternehmens dahin befördert wird — einen dauernden Anreiz zur Landflucht bildet. Er kann vor allem eine Lebenshaltung führen, die den Nominallohn eines in der Großstadt wohnenden, gleich bezahlten Arbeiters weitaus übertrifft. Der reale Lohn dieses erstgenannten Werktätigen muß aber weitaus höher als die Entlohnung des Städters gewertet werden.

Höchstlöhne

Ueberdies sind im Reiche die Lebenshaltungskosten gebietlich nicht einheitlich. Es stellt eine weit verbreitete Ansicht dar, daß beispielsweise der Westen „billiger" als Mitteldeutschland und der Süden wiederum „billiger" als Westdeutschland sei. In jedem Falle werden die geltenden Tarifordnungen den voneinander abweichenden Kosten der Lebenshaltung nicht gerecht. Die üblichen Leistungszuschläge verwirren nun das lohnpolitische Bild vollends. Eine planvolle Lohnwirtschaft vermag so keineswegs zu entfalten.

Sie ist aber nicht weniger unerläßlich als eine gewerblich-industrielle und landwirtschaftliche Marktordnung.

In der Tat darf eine neue Regelung der Lohngestaltung erwartet werden. Ein Vorschlag weist auf die Festlegung von Höchstlöhnen hin. Natürlich bleibt zugleich das sogenannte Existenzminimum gewahrt, über dessen Verbesserung die Leistung entscheiden soll. Dem Unternehmertum wird damit die freie Lohnbestimmung mehr denn bisher entzogen.

Es ist im einzelnen der Aufbau einer gesunden Lohnpyramide vorgesehen, die sich nach den Berufen abstuft.

So wenig sich nun die Wirtschaft in einem starren Rahmen pressen läßt, steht auch keine Schematisierung des Lohnes bevor. Gemäß der Leistung kann immer die Bewertung der Arbeit des einzelnen selbst über den Lohnsatz des höher liegenden Berufes hinausragen.

„Gerecht" und „angemessen"

Wir bemerken nebenbei, daß es abzuwarten bleibt, ob in diesem Zusammenhang die Belange der Landwirtschaft genügend gewahrt werden und ebenso die gebietlichen Verschiedenheiten des Lebenshaltungsaufwandes die erforderliche Berücksichtigung finden. Der „angemessene Lohn" läßt sich eben nur dann wirklich festlegen, wenn er einmal der tatsächlichen Leistung und zum anderen den, wie gesagt, regional unterschiedlichen Kosten der Lebensführung entspricht. Die Notwendigkeit der Erfüllung dieser Voraussetzungen beweist deutlich die Schwierigkeiten der Gestaltung einer planvollen Lohnpolitik überhaupt.

Die berüchtigte Akkordschere

Es ist nun häufig davon die Rede gewesen, daß eigentlich der „gerechte Lohn" gefunden werden müsse. Man hat sich indessen ein Jahrhundert und länger darum bemüht, ohne diese Frage einer Lösung nahebringen zu können. Denn der „gerechte Lohn" bedingt ja die individuell gerechte Wertung der Leistung. Wie aber will man dahin gelangen? Außerdem kann es erforderlich sein, da der Lohn Kaufkraft darstellt, aus wirtschaftspolitischen Erwägungen diese Kaufkraft zeitlich zu beschränken, weil ein gesteigerter Verbrauch vielfach unerwünschte Produktionsverlagerungen zur Folge hat. Ein Lohn, der indessen den volkswirtschaftlichen Gegebenheiten nicht genügt, vermag weder „angemessen", noch „gerecht" zu sein. Seine abstrakte Bewertung würde immer in luftleerem Raume schweben.

Vielfach neigen auch die Unternehmer dazu, den Akkordlohn als gerecht zu empfinden. Er mißt an sich nicht die Arbeitszeit, sondern das Ergebnis der Arbeit. Zweifelsohne stellt er also eine reine Entlohnung der Leistung dar. Er könnte daher von idealer Vollkommenheit sein.

Die Sache hat aber nicht nur einen, sondern mehrere Haken. Denn zunächst gibt es die berüchtigte „Akkordschere". Sobald nämlich ein Akkordsatz bestimmt ist und der Werktätige daran gut verdient, kommt der „Abtropper" — die betriebliche Sprache hat für ihn den Ausdruck „Kalkulator" gewählt — und setzt den Akkordsatz herab. Der Arbeiter, alles andere denn dumm, kennt diese Methode, und hält darum seine volle Leistung zurück. So entstehen nicht allein volkswirtschaftliche Mindererträge, sondern ebenso Reibereien in den Betrieben selbst. Der Abstopper, der den Arbeiter übervorteilen will, muß es sich gefallen lassen, daß der Werktätige ihn durchschaut und entsprechend handelt. Eine Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens ist die nächste Folge.

Gleichfalls gibt es „Stundenschiebungen". Verschiedene Arbeiten desselben Schaffenden überkreuzen sich rein zeitlich oft. Für den einen Produktionsgang benötigt der Arbeiter eine längere Zeit, für den anderen weniger. Es ist verständlich, daß er sich nun bemüht, die Stunden auf den Akkordscheinen auszugleichen, das heißt: Für die in kürzerer Frist hergestellte Arbeit wird er mehr Stunden aufschreiben, während die eine größere Zeit beanspruchende Arbeit entsprechend gekürzt wird.

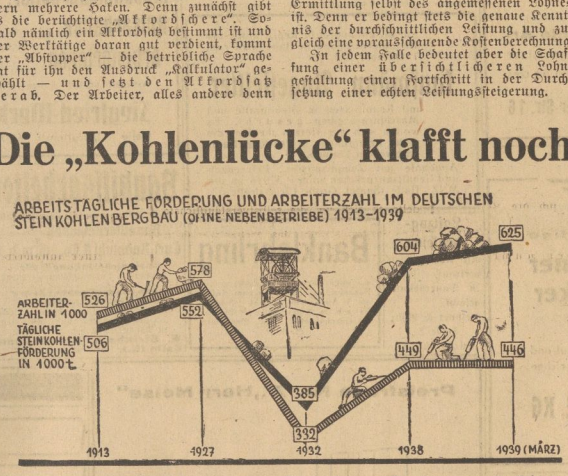
Schwierigkeiten

Der Werktätige ist deshalb von dem Akkordlohn alles andere denn erbaut. Und der Unternehmer kennt wiederum gleichfalls die herrschenden Unzulänglichkeiten. Aber es fällt schwer, hierin eine wirksame Abhilfe zu schaffen. Der Akkordtopper stellt den Abgesandten der betrieblichen Kostenrechnung dar. Die Kalkulation verlangt, daß sich Leistung und Entgelt im Einklang befinden. So müßten denn die Voraussetzungen einer vollen Entfaltung der Leistung bei angemessener Entlohnung geschaffen werden. Dann allein würde die Akkordschere verrosten und gleichviel die Unternehmer wie die Arbeiter zu ihren Rechten kommen.

Dieses Beispiel zeigt, wie schwierig die Ermittlung selbst des angemessenen Lohnes ist. Denn er bedingt stets die genaue Kenntnis der durchschnittlichen Leistung und zugleich eine vorausschauende Kostenberechnung.

In jedem Falle bedeutet aber die Schaffung einer übersichtlicheren Lohngestaltung einen Fortschritt in der Durchsetzung einer echten Leistungssteigerung.

Die „Kohlenlücke" klafft noch



Das Kohlemangelproblem läßt sich auf die Formel bringen: Es gilt erstens, die Zahl der Bergarbeiter zu erhöhen und zweitens mehr Kohle je Arbeiter zu fördern. Insgesamt werden etwa 40 000 Arbeiter mehr im Steinkohlenbergbau notwendig sein, um die Kohlenlücke zu stopfen. Die Produktion könnte damit um etwa 60 000 t täglich oder um 18 Mill. t jährlich erhöht werden. Die Erhöhung der Förderleistung je Mann kann sowohl dadurch erzielt werden, daß der einzelne durch die Verlängerung der Schichtzeit — die bereits seit dem 1. April 1939 in Kraft ist — und durch besondere Intensität seiner Arbeit mehr Kohle zutage schafft, als auch dadurch, daß die technischen Anlagen verbessert werden.

Herr Morgenthau ist wieder da

„Ganz privat" in Europa - Er bringt Währungsvorschläge

Herr Morgenthau, der amerikanische Finanzminister, ist — wiederum wie vor einem Jahre, „ganz privat" — in Europa eingetroffen. In Stockholm ist er zunächst an Land gegangen. Und wiederum — ganz wie vor einem Jahre — hebt das Geraune an den Börsenplätzen des europäischen Auslandes an, was ihn so „ganz privat" über das große Wasser geführt habe. Wiederum ist man sich klar darüber, daß er wichtige Währungsvorschläge mitbringe.

Es ist richtig, daß die internationale Währungslage wieder stärker nach einer Klärung drängt. Das englische Pfund fällt aus einem Schwächezustand in den anderen und muß dauernd gestützt werden. Der Franc hat zwar im Augenblick Ruhepause, aber eine Gewähr, daß das alte Spiel nicht eines Tages wieder beginnt, hat er keineswegs. Amerikas Außenhandel entwickelt sich denkbar ungünstig, Landwirtschaftsminister Wallace erklärte sich jüngst über die Zahlen „erschüttert". Roosevelt hat sich seine Vollmacht für eine weitere Abwertung um 15 v. H. noch vom Kongreß erneuern lassen, offenbar im Hinblick auf die ungünstige Lage des Außenhandels, die nach der Währungsabwertung inzwischen auch schon das offene Dumping durch Staatszuschüsse notwendig gemacht hat. Gründe, um über die Währung zu reden, gäbe es also für alle drei Partner des im Herbst 1936 mit so großem Stimmenaufwand geschlossenen Währungsabkommens übergenug. Aber genau wie damals liegen die Interessen jedes Partners im Grunde anderswo, nur nicht bei den Partnern. So sprechen die Umstände eher dafür, daß Herr Morgenthau den europäischen Freunden unerfreuliche Kunde bringt, als daß sie von ihm Hilfe, d. h. Revision des Währungsabkommens von 1936 erwarten dürften.

Einzelhandelsumsatz wie nie zuvor

Die Forschungsstelle für den Handel (FfH) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW) und das Institut für Konjunkturforschung legen folgenden gemeinsamen Bericht über die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im ersten Halbjahr 1939 vor:

Die verstärkte Zunahme der Einzelhandelsumsätze, die seit Beginn des Jahres zu beobachten ist, hat bis in die neueste Zeit angehalten. Im ersten Halbjahr 1939 lagen die Umsätze des Facheinzelhandels um 15 v. H. höher als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Der Stand im ersten Halbjahr 1933 wurde um drei Viertel überschritten. Der kräftige Anstieg der Einzelhandelsumsätze in diesem Jahr steht in engem Zusammenhang mit dem steigenden Einkommen und dem ständig wachsenden Kräftebedarf der Wirtschaft. Einmal dürfte sich die Menge der abgesetzten Waren vergrößert haben und zum anderen hat zweifellos ein Uebergang zu besseren Qualitäten stattgefunden. Innerhalb der einzelnen Handelszweige war die Umsatzentwicklung recht verschieden: In der Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel wiesen die Fachgeschäfte für Schokolade und Süßwaren eine außerordentlich kräftige Umsatzsteigerung auf (um rund ein Viertel gegenüber dem ersten Halbjahr 1938). In den Lebensmittelfachgeschäften (vorwiegend ohne Frischobst und -gemüse) und in den Tabakwarenfachgeschäften war die Zunahme schwächer. Die Umsätze lagen um 12 bis 13 v. H. über Vorjahrshöhe. Im Vergleich zu 1933 haben sich die Umsätze der Fachgeschäfte für Schokolade und Süßwaren fast verdoppelt, während sie bei den Lebensmittelgeschäften in dieser Zeit um etwas mehr als die Hälfte gestiegen sind. Die Umsätze der Textilwarenfachgeschäfte lagen in der ersten Hälfte d. J. um rund 18 v. H. über Vorjahrshöhe. An dieser Aufwärtsentwicklung haben vor allem die Herrenausstattungsgeschäfte, die Fachgeschäfte für Herren- und Knabenbekleidung, sowie für Herrenkopfbekleidung, ferner die Wirk- und Strickwarengeschäfte, die Fachgeschäfte für Damen- und Mädchenkleidung, für Bettwaren und schließlich die Sportgeschäfte teilgehabt. Der Einzelhandel mit Elektrogeräten sowie der Möbelhandel schnitten gleichfalls (mit Umsatzerhöhungen um etwa ein Viertel und mehr) sehr günstig ab. Unter den übrigen Zweigen berichten vor allem die Uhrengeschäfte, die Fachgeschäfte für Fotobedarf und die Büromaschinen- und Organisationsmittelhandlungen über einen sehr kräftigen Aufschwung (um ein Fünftel bis ein Viertel).

Empfindlicher Mangel an geeigneten Angestellten

Sogar der Büroberufe

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Sektor der Angestelltenberufe hat im Quartal April bis Juni 1939 eine empfindliche Zuspitzung erfahren, wie der Bericht erweist, den der Reichsarbeitsminister hierüber soeben vorlegt. Danach waren Ende März für das Gesamtgebiet des Reiches, ohne Protektorat, 103 478 arbeitsuchende Angestellte, davon 55 207 Arbeitslose, vorhanden. Diese Zahl ist bis Ende Juni 1939 auf 68 328 Arbeitsuchende, davon 29 046 arbeitslose Angestellte, gesunken.

Der Rückgang stellt sich auf 34 v. H. bei den Arbeitsuchenden und auf 47,5 v. H. bei den arbeitslosen Angestellten. Das sind Verhältniszahlen, wie sie für ein Berichtsvierteljahr noch nie verzeichnet worden sind. Bei den unentwegt herrschenden Auftriebskräften der Wirtschaft und dem eher noch zunehmenden Kräftebedarf der öffentlichen Verwaltungen war der Arbeitseinsatz weiterhin durch empfindlichen Mangel an geeigneten Arbeitsuchenden erschwert. — In einzelnen Bezirken wurde beobachtet, daß die Anordnung über Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels zu einer Verringerung der Vormerkungen für den Stellenwechsel und zum Zurückziehen von Arbeitsgesuchen bei den Arbeitsämtern führte. Bei Stenotypistinnen haben beispielsweise die Anordnungen mehrerer Reichstreuhänder der Arbeit über den Zulagenstopp bei Neueinstellungen einen starken Anreiz zum Wechseln von Arbeitsstellen beseitigt.

Trotz der Beschäftigungsaufnahme von verheirateten Frauen war bei den kaufmännischen und Büroangestellten die Nachfrage nach gut durchgebildeten Kontoristen, Buchhaltern und Stenotypisten beider Geschlechter weiter sehr rege; sie konnte nur unzureichend befriedigt werden. Die Aussichten für ältere qualifizierte Angestellte besserten sich, da auch Kräfte mit guten Kenntnissen in Fremdsprachen und technischen Sparten häufiger verlangt wurden.

Für alles Zarte und Feine die schonende Persil-Kaltwäsche!
Persil wäscht alles, was waschbar ist!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0013

Klein-Anzeigen

Private Kleinanzeigen und Stellenanzeigen (einspaltig) werden nach dem Worttarif berechnet. In der Ausgabe Halle und Umgebung (über 56 000 Auflage) kostet jedes Wort 8 Pf., jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pf. In der Gesamt-Ausgabe (über 72 500 Auflage) kostet das Wort 11 Pf., das fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pf

Geschäftliche Kleinanzeigen werden zum Millimeter-Preis von 14 Pf. (d. i. bei 10 Millimeter Höhe und 22 Millimeter Breite 1,40 RM.) in der Ausgabe Halle und Umgebung und zum Millimeterpreis von 22 Pf. in der Gesamt-Ausgabe berechnet.

MNZ **Kleinanzeigen-Dienst**
Ruf 27631 — Hausapparat 15

Stellen-Angebote

Männliche

Schlosser

und Schmiede unter 37 Jahre werden von der Reichsbahn für den Lokomotiv-Fahrdienst laufend gesucht. Bei Eignung besteht Aussicht, nach einer bestimmten Vorbereitungszeit Beamter zu werden.

Ebenso werden laufend **ungelernte Arbeiter** unter 35 Jahren als Maschinenputzer usw. eingestellt. Bewerb. sind zu richten an das

Bahnbetriebswerk Halle (S.), Berliner Str. 16

Zum baldigen Eintritt suchen wir **tüchtige**

Dreher, Fräser, Schlosser Klempner, Mechaniker
und einige **Laufboten**

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild sind unter dem Kennwort GLE einzureichen an

SIEBEL FLUGZEUGWERKE HALLE, KG
HALLE (SAALE)

SIEMENS

Monteure u. Helfer
für elektrische Anlagen gesucht.

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE AKTIENGESELLSCHAFT
Technisches Büro
Halle (Saale) Universitätsring 29

General-Vertreter

von Privatkrankenversicherung gesucht. Bei guten Verdienstmöglichkeiten ausbaufähige Existenz. Meldungen an die **Allgemeine Berliner Kranken- und Sterbekasse a. G.**, Hauptverwaltung, Berlin C 2, Oranienburger Straße 21

Jüngerer Laufbursche
sofort gesucht.
W. Steinbach, Dental-Depot, Halle-S., Universitätsring 32/33.

Wir suchen einen **jüngeren**

kaufm. Angestellten
nicht unter 20 Jahren **für unsere Einkaufs-Abteilung**, sowie einen **jüngeren**

kaufm. Angestellten
möglichst mit Baustellenerfahrung, **für unser Baubüro Leuna.** Ausführliche Angebote unter Angabe von Gehaltsansprüchen, Beifügung von Zeugnisabschriften mit lückenlosem Lebenslauf und Lichtbild an

Hochtief
Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten, vorm. Gebr. Helfmann, Niederlassung Halle (Saale), Forsterstraße 53.

Junger Bäckergeselle
ehrlich, flink und sauber, mit etw. Konditorei-Kenntnissen, für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht.
Richard Lutze, Bäckerei — Kolonialwaren, Heiligenthal über Eisleben.

Wer will in den Dienst der Reichsbahn treten?

Gesucht werden besonders jüngere Arbeiter, die nach 2—3jähriger Tätigkeit als Bahnunterhaltungsarbeiter je nach Eignung in Beamtenlaufbahnen, z. B. als Weichensteller, Zugbegleiter oder Fahrdienstleiter übernommen werden sollen. Bewerber werden angenommen bei:

Bahnmeisterei 1 Halle (S.), Berliner Str. 18
Bahnmeisterei 2 Halle-Trotha
Bahnmeisterei 3 Halle (S.), Am Güterbahnhof 4
Bahnmeisterei 4 Halle (S.), Berliner Str. 18
Bahnmeisterei 5 Halle (S.), Raffineriestr. 22
Bahnmeist. 7 Halle (S.). Delitzscher Str. 89

Männliche und weibliche Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung
Joseph Kraus, Holzbearbeitung
Kommanditgesellschaft, **Bad Kösen**

Mehrere junge, tüchtige
techn. Zeichner
für sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
DUZ MECHANIK G. m. b. H.,
Nietleben, b. Halle/Saale

Für die umfangreiche Registratur einer Bauunternehmung in Halle wird zum 1. Oktober d. J. ein

kaufmänn. Angestellter

mit Kenntnissen in Stenografie und Maschineschreiben gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die prakt. Erfahrungen in der Registratur nachweisen können.

Angebote mit Zeugnisabschr., Referenzen und Gehaltsansprüchen unter P 32916 an die MNZ., Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.

Lastzugbegleiter
mit Kohlenarbeit vertraut, sofort in Dauerstellung gesucht.
Gölsner & Röhr, Halle-S., Burgstraße 67.

Banklehrling
m. Zeugn. der mittleren Reife, gut im Rechnen und Schreiben zum Antritt am 1. April 1940 gesucht. Schriftl. Bewerb. m. Zeugn. unter M 2112 an die Geschäftsst. d. MNZ., Merseburg, Markt 9

Schlosser, Hilfsschlosser, Packer
sowie
jugendl. Arbeiter
für leichtere Arbeiten in unserer
Maschinenmontage gesucht
Habämfa, Maschinenfabrik
Ammendorf, Hallesche Str. 141

Großer Kalender-Verlag
mit guten Objekten sucht im Bezirk Provinz Sachsen einen befähigten
Verkaufsvertreter
Verkaufsbeginn sofort. Bewerber mit gutem Leumund, Personalunterlagen, Referenzen, Lichtbild und Nachweis über die bisherige Tätigkeit wollen sich sofort melden.
Buchvertreter mit Ausweis der Reichsschrifttumskammer werden bevorzugt.
Angebote unter Nr. P 32863 an Mitteldeutsche National-Zeitung, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Angestellte
männlich oder weiblich, für sofort gesucht.
Barmer Ersatzkasse
Halle (Saale), Leipziger Str. 6

Jüngeren Schäfergehilfen
oder einen kräftigen Lehrling z. 1. 9. 1939 gesucht.
Stammschäferei Belleben.

Tischler, Maschinenarbeiter, Hilfsarbeiter und **-Arbeiterinnen**
werden sofort eingestellt.
Siegfried-Werk
Halle (S.), Huttenstr. 56/57.

Arbeiter
(Radfahrer) für sofort oder später gesucht.
Friedr. Krahmer, Fischhandlung, Halle-S., Fischerplan 3.

Junger kaufmännischer Angestellter
für allgemeine kaufm. Arbeiten, in Stenographie u. Schreibmaschinenpersek, für sof., evtl. später ges. Ausführliche Angebote mit Geh.-Ansprüchen erbet.
Louisenwerk-Thoninduftrie Akt.-Ges., Voigstedt, Prov. Sachsen.

Bauhilfsarbeiter
für größere Baustelle sofort gesucht
Bauunternehmung
Carl Rudolphi & Co., G. m. b. H.,
Zweigniederlassung Halle
Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Straße 8

Feinmechaniker oder Elektrotechniker
für unsere Reparaturabteilung (zahnärztlicher Apparate und Instrumente) in Dauerstellung gesucht.
W. Steinbach, Dental-Depot, Halle (S.), Universitätsring 32/33.

Geschäftsbote
der auch den Postverkehr zu erledigen hat, unt. günstig. Arbeitsbedingungen sofort gesucht.
Richard Schmidt, Wollwarenfabrik, K.-G., **Naumburg (S.),** Jägerstr. 9.

Zum 1. Oktober verheirateten
Chauffeur
für Privatwagen gesucht. Derselbe muß Reparaturen auch an landw. Maschinen selbständig ausführen können. Sagisdorf ist mit elektr. Bahn von Halle (Saale) in 25 Min. zu erreichen.
von Werder
Rittergut Sagisdorf,
Post Reideburg, Bez. Halle (S.)

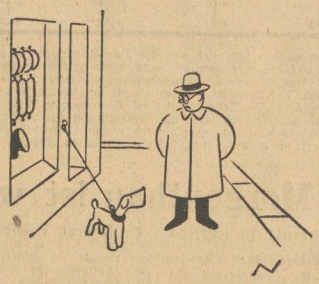
Erfahrene
Feinmechaniker
für elektrische Meßinstrumente,
Elektriker, Schlosser, Schweißer
und kräftige
Arbeiter
sofort gesucht.
Nur schriftliche ausführliche Bewerbungen an das
Personalbüro der Arbeiter
Buna-Werke G. m. b. H.,
Schkopau üb. Merseburg.

Wir suchen für
Ammendorf und Umgebung
einen **tüchtigen**
Kassierer
geeignet auch für pension. Beamten
„Harmonie", Lebensversicherung
Halle (Saale), Wilhelmstraße 43.

Nebenverdienst
Zeitschr.-Austräger(in), Kassierer(in)
i. Stadt Halle m. Rad Ende d. Woche gesucht. **Netzler's Zeitschr.-Vertrieb Böhlitz-Ehrenberg/Lpzg.**

Büfettier
(Ehepaar) gesucht. Kaution 400.— RM.
Angebote unter Gr. U. 15340 an MNZ., Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57.

Preisfrage Nr. 7 „Herr Meise"



MEISE sehnt sich nach Verständnis,
Und er kommt zu der Erkenntnis:
„Mich versteht nur so ein Hund!"
— Doch — es blieb bei dem Befund . . .

Ach, die „Kleine" steht voll Kummer
Ungesehn in dieser Nummer!

Suchen Sie bitte im heutigen Anzeigenteil die KLEIN-ANZEIGE, die Herrn MEISE helfen könnte! — Für die Einsendung der richtigen Anzeige an die Mitteldeutsche National-Zeitung sind 10 Bücherpreise ausgesetzt. Gehen mehr als 10 richtige Lösungen ein, entscheidet das Los. Die Entscheidung ist unanfechtbar.

KLEIN-ANZEIGEN, ganz besonders STELLEN-ANZEIGEN gehören in die MNZ

Stellen-Angebote

Weibliche

Großes mitteldeutsches Industrieunternehmen, Sitz Halle (Saale), sucht mehrere jüngere

Stenotypistinnen

Ausführliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild u. selbstgeschriebenem Lebenslauf sowie Nennung der Gehaltsansprüche erbeten unter P 30955 an die MNZ, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.

Wir suchen
Stenotypistinnen - Maschinenschreiberinnen
Bewerbungen mit Lichtbild, handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie Angaben über Gehaltsforderung und frühesten Eintrittstermin unter Kennwort GG erbeten an
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommanditgesellschaft Halle (Saale) 2

Ich suche für mein Konditoreigeschäft zum baldigen Antritt **kräftiges junges Mädchen** als
lernende
Verkäuferin
Bewerbungsschreiben mit Lichtbild und Zeugnis-Abschriften erbeten.
Konditorei Zorn

Gesellinnen u. Zuarbeiterinnen
selbständig arbeitende, gesucht.
Marie Reibert, Damenschneidermeisterin
Halle, Hardenbergstraße 10

Jüngeres
Alleinmädchen
gesund, solide, in Offiziershaushalt mit 2 erwachsenen Töchtern zum 1. 9. oder später in gute Dauerstellung gesucht. Kochkenntn. nicht erforderl. Wäsche außerhalb. Zuschr. mit Bild, Zeugn. und Lohnansprüchen erbeten an Frau **Dangel, Leipzig N 22, Artilleriestr. 8.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0014

Klein-Anzeigen

MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Stellen-Angebote

Weibliche

Perfekte
Stenotypistin
von altangesehenem Großhandelshaus in Halle zum baldigen Antritt in Dauerstellung gesucht.
Ausführliche Angebote erbeten unter P 32475 an MNZ., Große Ulrichstraße 57

Jüng. Kontoristin
mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben **möglichst z. sofortigen Antritt** gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Angabe des frühesten Antrittstermines erbeten.
Autohaus Fritz Opel & Co., Halle-S.,
Merseburger Straße 40

Stenotypistinnen
bewerben sich unter L. P. 11272
an die MNZ., Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 57

Wir suchen zum baldigen Antritt
eine Stenotypistin
evtl. Anfängerin, die jedoch Stenogramm und Schreibmaschine beherrschen muß.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an die
Personal-Abteilung
der Mitteldeutschen National-Zeitung
Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57 — Ruf 27631.

Flotter
Stenotypist (in)
in Vertrauensstellung von Industriewerk für bald oder später gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten unter P 32871 an die MNZ., Halle [Saale], Gr. Ulrichstr. 57

Seit
Jahrzehnten
bekannt für
Qualität
Fortschritt
Leistungsfähigkeit
MÖBEL
Einrichtungshaus
Reinicke & Andag
Abt. II: Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Klausstr. 40, am Markt

Wir suchen eine
Stenotypistin – Anfängerin
für unser technisches Büro.
Ausführliche Angebote mit lückenlosem Lebenslauf und Lichtbild an
Hochtief
Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann, Niederlassung Halle (Saale), Forsterstraße 53.

Stenotypistin
(Anfängerin) zum 1. 9. 1939 oder auch später gesucht.
Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H.,
Halle (S.), Mühlweg 22.

Jüngere
Stenotypistin
perfekt in Aufnahme und Maschine sofort gesucht. Angebote mit allen Unterlagen u. Gehaltsforderung unter 7858 befördert Annoncen-Koch, Leipziger Str. 14

Arbeiterinnen
stellen ein
Caesar & Loretz
Merseburger Straße 113.

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin suche ich zum 15. September oder 1. Oktober eine im Kochen und allen Hausarbeiten erfahrene
Hausgehilfin
Hilfe vorhanden.
Gertrud Wach el, Naumburg (S.)
Marienstr. 12a, Wohnung: Burgstr. 8

Kinderliebe Hausgehilfin
für sofort gesucht. Frau Lingenauer, Hordorfer Str. 6e

Suche ein junges Mädchen
im Alter von 18 bis 20 Jahren in Geschäftshaushalt. Bäckerei Robert Füchsel, Stedten (Mansf. Seekr.), Ad.-Hitler-Str.

Hausgehilfin oder Stütze
nicht unter 20 J., für gepflegten Privathaushalt, wo Zweitmädchen vorhanden, zum 1. 9. oder 1. 10. gesucht. Bewerberinnen für gute Dauerstellung werden um Vorstellung Halle-S., Kaiserplatz 9, ptr. gebeten.

Suche für größeren Gutshaushalt
Hausmädchen z. 1. September. Kreysing, Brehna b. Halle, Bahnhofstraße.

Tüchtiges Hausmädchen
das schon in größerem Haushalt tätig war u. Interesse hat, sich weiter auszubilden, zum 1. 9. gesucht. Frau J. Böcker, Rittergut Benndorf b. Gröbers, Strecke Halle-Leipzig.

Friseuse
sofort oder später gesucht. Rudolf Bahr, Halle-S., Merseburger Straße 53

Stütze, Frau oder Mädchen
selbständig, evtl. tagsüber. Vorstellen ab 15 Uhr Halle (S.), Mühlweg 14, II.

Hausangestellte
für Geschäftshaushalt zum 1. Okt. gesucht. W. Kaiser, Luckenwalde, Kurze Str. 4.

Junges Mädchen
für Geschäftshaushalt in gute Stellung gesucht. Hempel, Osmünde üb. Halle (S.).

Hausgehilfin
für sofort gesucht. Joh. Prötsch, Schwoitsch bei Gröbers (Bez. Halle).

Alleinmädchen
1. September od. sofort gesucht. Näheres täglich von 14 bis 20 Uhr bei Frau v. Tobien, Halle (S.), Händelstr. 21.

Hausmädchen
Suche zum 1. September oder später zuverlässiges Mädchen für Gutshaushalt. Frau Fritsche, Asendorf, Post Schafstädt. Ruf 222.

Erfahrene, kinderliebe Hausgehilfin
nicht unter 18 J., zum 1. 9. oder später gesucht. Oberregierungsrat Kuhl, Halle (S.), Wilhelmstr. 35.

Hausmädchen
sauber, fleißig, gesucht. Inspektor Hildebrandt, Domäne Brachwitz Bez. Halle (S.).

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen
für 1. oder 15. September für klein. Haushalt in Dauerstellung gesucht. Hilfe und Waschfrau vorhanden. Frau Dr. Hennig, Leipzig, Frickestr. 4.

Hausgehilfin
15 bis 18 Jahre, für Molkereihaushalt per sofort oder zum 1. September gesucht. Bewerbungen und Zeugnisabschriften an Frau A. Broderdörp, Molkerei Halle-Ost, Diemitz b. Halle.

Junges, ehrliches Mädchen
für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Angebote unt. B 100 68 an die MNZ, Bitterfeld, Hallesche Straße 1.

Hausmädchen
f. kleinen Haushalt z. 1. 9. ges. Frau von der Bey, Bitterfeld, Ignaz-Stroof-Straße 9.

Hausmädchen
kinderlieb, nicht unter 16 Jahren, zum 1. 9. gesucht. Fr. A. Schmidt, Bitterfeld, Dessauer Straße, Ecke Nordstraße.

Hausmädchen
gesucht. Bruno Seifert, Fleischermeister, Wolfen b. Bitterfeld, Siedlung, Goebbelplatz 1.

Stütze
mit Koch-, Näh- und Plättkenntn. für Geschäftshaushalt z. 1. 10. gesucht. Angeb. an „Prinz von Preußen“, Bitterfeld, Markt 3.

Hausgehilfin
tüchtig, solid, für Stadthaushalt z. 1. 9. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an Frau Marg. Wiegand, Merseburg, Poststraße 7.

Hilfe im Haushalt
für täglich von 7 bis 12 gesucht. Halle-S., Passendorfer Weg 86.

Mädchen
14—15 J., zur Hilfe der Hausfrau, gepflegter kleiner Haushalt, für Vormittagsstunden gesucht. Angebote unter Gr. U. 153 35 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Tagesmädchen
für ½ Tag zum 1. 9. gesucht. Angebote unter P. 330 09 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Anständige, ehrliche Frau
täglich für Hausarbeit sofort ges. Sehnert, Halle, Schwetschkestr. 38

Frauen
für Gartenarbeit gesucht. Halle-S., Calvinstr. 2 mit Linie 3 bis Lutherkirche.

Aelteres Mädchen
oder Frau, an selbst. Arbeiten gewöhnt, für mehrere Vormittage gesucht. Halle-S., Streiberstr. 48 I.

Gehilfin
sofort gesucht. Frau Otti Schulz, Damenschneidermeisterin, Halle-S., Adolf-Hitler-Ring 9—10, Eingang in der Passage.

Stellen-Gesuche

Strebsamer Kaufmann
28 Jahre, sucht Stellung zum 1. 9. oder 1. 10. 1939 evtl. als Reisender oder Einkäufer. Führerschein 1 u. 3 b, eig. Wagen. Angebote unter Gr. U. 15312 MNZ., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57.

Melker
verheiratet, 26 J., sucht Stellung bei 25 Stück Milchvieh und Jungvieh. Schweine werden mit übernommen. Melker Kurt Boost, Göttnitz b. Stumsdorf.

Kontorist
29 Jahre, gute Handschrift, sicherer Rechner und gewandter Maschinenschreiber, z. Zt. als Expedient u. Korrespondent in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern (Dauerstellung). Angebote unter M. 2126 an die MNZ, Merseburg, Markt 9.

Gärtner
30 Jahre alt, verheiratet, sucht Stellung, Antritt jederzeit. Angeb. u. Gr. U. 153 24 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Buchdruckmeister
lehrberechtigt, guter Maschinenkenner, 38 J., verheir., 3½ J. Sachbearbeiter in Tarif- u. Sozialwesen, wünscht sich zu verändern (Vertrauensstell.). Angebote mit Gehaltsangabe unt. Gr. U. 153 31 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Verkäuferin
jung, strebsam, aus Leipzig sucht Stellung in Mitteldeutschland per 1. 9. 39 in Lebensmittelbranche, evtl. mit Kost und Wohnung. Angebote unter U 17 an Sachsenland, Leipzig, Universitätsstr. 18

Verkäuferin
sucht Stellung in Bäckerei und Konditorei. Werte Angebote an L. Ritter, Geraberg (Thür.)

Tüchtige Weißnäherin
sucht Beschäftigung (Heimarbeit) oder privat. Ang u. Gr. U. 153 17 an MNZ. Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Junges Mädchen
mit Nähkenntn. sucht zum 1. od. 15. Okt. Stellung im Haushalt, wo sie das Kochen erlernen kann. Merseburg oder Umgegend bevorzugt. Angebote unt. B 100 71 an die MNZ, Bitterfeld, Hallesche Straße 1.

Säuglings- und Kinderpflegerin
sucht zum 1. 9. pass. Wirkungskreis. Angeb. an Marianne Kreutzmann, Merseburg/S., Neumarkt 45.

Witwe
sucht ab 1. 9. für halbe Tage Beschäftigung. Angebote u. R 4395 an die MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Hauswirtschaftl. Jahr
(Pflichtjahr) per 15. Sept. für meine Tochter, 14½ Jahre, gesucht. Angebote unter Gr. U. 153 08 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Kraftwagenführer
42 Jahre, besitzt Führersch. Kl. II u. III, 20 Jahre Fahrpraxis, führt alle Reparaturen selbst aus, sucht bald Stellung, möglichst mit Dienstwohnung. Angebote unter B 100 70 an die MNZ, Bitterfeld, Hallesche Str. 1.

Weibl. Bürokraft
mit guten Kenntnissen in Stenographie, Schreibmaschine und allen vorkommenden Büroarbeiten, sucht Stellung. Antritt sofort oder 1. Sept. Angebote unter Gr. U. 15319 an die MNZ., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Vermietungen

Garage
zu vermieten.
Alfred Hansmann,
Baustoff-Großhandlung, Cecilienstraße 7. — Ruf 242 14.

Bauverein
für Kleinwohnungen eGmbH.
Halle (Saale), Dittenberger Str. 7a
Wir vermieten nur an Mitglieder
2 Drei-Zimmer-Neubau-Wohnungen
mit Zubehör, 59,13 und 64,18 qm Wohnfläche, Monatsmiete 46,75 RM und 51,00 RM im Süden der Stadt.
Näheres in unserer Geschäftsstelle. Sprechstunden Montags u. Donnerstags von 9 bis 15 Uhr.

Möbeltransporte
Spez. Autoferntransporte, Möbellagerung
Zoern & Steinert
Ankerstraße 2 — Fernruf 312 71
Vertreterbesuch unverbindlich!

Willy Ackermann
Wilhelmstraße 7 — Fernruf 268 12
Fern- und Auto-Möbeltransporte

Laden mit Ladenstube
auch für Werkstatt, Büro, Plätterei geeignet, sofort zu vermieten. Dunker, Halle-S., Leipziger Str. 16

Zimmer
einfach, für zwei Herren frei. Forsterstr. 33 III links.

Möbel Fern- u. Nahtransporte
Franz Bugdoll
Halle-Diemitz
Fernruf 333 48

Zimmer
leeres, an Herrn zu vermieten. Pietsch, Halle-S., Steinweg 39, ptr.

Witwe
ältere, alleinsteh., mit Rente, sucht 1—2 kl. Zimmer. Angebote unter Gr. U. 153 27 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

2-3-Zimmer-Wohnung
von Witwe (ein Kind) in gutem Hause sofort oder später gesucht, eventuell Teilwohnung. Angebote mit Preis u. Gr. U. 153 37 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Mietgesuche

Freundlich möbliertes Zimmer
von berufstätiger Dame zum 1. 10. gesucht. Preisangebote unter 328 91 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

2-Zimmer-Wohnung
für junge Eheleute gesucht, in der Gegend von Neumark bis Mücheln. Walter Häßler, Benndorf, Geiseltal, Dorfstr. Nr. 28.

Leeres Zimmer
gesucht, möglichst Nähe Heeres-Nachrichtenschule, für einzelnen Herrn zum 1. od. 15. 9. Angebote u. 329 37 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Eilt
Junge Witwe sucht schöne 2—3-Zimm.-Wohnung in gutem Hause. Angebote unter Ruf 234 53.

Wohnung in Reideburg
oder Umgebung sofort oder später von jg. Ehepaar, 1 Kind, gesucht. Miete im voraus. Angeb. unt. Gr. U. 153 25 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Zum Laternenfest
suche in der Zeit vom 24.-28. August
65 Betten, Zimmer mit 1, 2 und mehreren Betten
Adressen sind abzugeben **Restaurant Grinzing, Geiststraße 5, Wagner.**

2 leere Zimmer
mit Küche von 2 älteren alleinstehenden Damen sofort gesucht. Angebote unter K. 178 an Anz.-Dankhoff Schwetschkestr. 1.

3-4-Zimmer-Wohnung
in guter Lage, möglichst mit Bad und Balkon, per bald **von ruhigem, pünktlich zahlendem Ehepaar gesucht.**
Angebote erbeten unter P. 32035 an die MNZ, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57

Schlosser
sucht zum 1. Okt. 2—3-Zimmer-Wohnung in oder Nähe Halle. Uebernehme evtl. Autopflege und Hausmannsposten. Angebote unter P. 329 55 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Berufstätige Dame
sucht 2 möblierte oder leere Zimmer. Angebote u. Gr. U. 153 41 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Tausch-Gesuche

Wer tauscht mit Berlin?
Biete in Berlin sonnige 3½ Zimmer mit Balkon, Bad, Warmwasser, in ruhiger Lage und guter Verkehrsverbindung. **Suche** ebenbürtige in Halle.
Eilangebote unter P. 32034 an die MNZ, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57

Dölau
Tausche 2-Zim.-Wohnung in Dölau mit gleich. in Dölau. Stranzl, Dölau, Friedenstraße 7.

Tausch
3 Zimmer und Küche an der Artilleriekaserne gegen kleinere, Miete 40,—. Angebote unter Gr. U. 153 32 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Wohnungstausch
Biete: 3 sonnige Zimmer (Teilwohnung) in gut. Hause, Zentrum, 45 RM. Suche: 3—4-Z.-Wohng., Küche, Bad. Angebote unter Gr. U. 153 29 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Verschiedenes

Schwiegermutter
gesucht, da eigene leider nicht mehr am Leben und meine Frau leidend ist. Hausmädchen u. Waschfrau vorhanden. Schön gelegener Ort am Ostharz in Stadtnähe. Gute Lebensverhältnisse für dauernd. Angebote unt. P 328 81 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Mein Verlöbnis
mit Herrn Herbert Reinhold habe ich aufgehoben. Elfriede Heinrich.

Bei
Möbel-Myzyk
nur Böllberger Weg 4 u. 12
kaufen Sie
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Wohnzimmer, Polstermöbel aller Art
wie bekannt zu günstigen Preisen
Annahme sämtl. Darlehnsscheine

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art, saub., billig. Besuch unverbindlich. **Lindermann,** Henriettenstraße 30. — Telefon 33256

Malerarbeiten
solid. preiswert u. schnell führt aus **Malermeister W. Walther**
Krausenstraße 19 — Ruf 233 72

Wer mieten oder vermieten will, dem hilft:
Die bewährte KLEIN-ANZEIGE in der MNZ

Jalousie-Werkstätte
Ernst Eibel, Halle
Berliner Str. 7, Tel. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen

Achtung!
Gartenbes., Siedl. usw., warum züchten Sie noch keine **Sumpfbiber?** Pelztierzucht mit sehr guten Verdiensten, kein Risiko. Lassen Sie sich v. Fachmann beraten (Rückporto). **Biberfarm Zahn,** Schraplau/Halle.

Achtung Hauswirte! Malerarbeiten!
Fassaden
Fensteranstriche
Treppenhäuser
nimmt noch an sauber und preiswert
Karl Götze, Malergesch.
Moritzzwinger 9

Geldverkehr

13 000 RM.
I. Stelle für Dreifamilienhaus gesucht. Angebote u. Gr. U. 152 93 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

7000,— RM. als 1. Hypothek gesucht
für Neubau Nähe Halle. Kurt Elias, Schwerz über Halle/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0015
DFG

Klein-Anzeigen

MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Heiraten

Ingenieur
32/182, im Staatsbetrieb, gut. Einkommen, eign. Wagen, sucht baldige Ehe mit sympath. Dame. Evtl. Einheirat in Maschinenfabrik oder gr. Landwirtschaft, wo tätige Mitarbeit geboten, da mit allen landw. Maschinen vertraut. Eheanbahnung Horstmann, Halle (S.), Merseburger Str. 3 II, i. 30 Städten vertreten.

Witwe
42 Jahre, vollschlank, gesund, als Wirtschafterin auf größerem Gut tätig, möchte sich wieder verheirat. Angebote unter P 328 82 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Gebildete Dame
33 Jahre, im ganzen Hauswesen sehr erfahren, sucht passenden Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt. Angebote unter P 327 72 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Junger Mann
möchte liebes Mädel oder junge Frau zwecks Heirat kennenlernen. Bin 33 Jahre, 1,75 groß, blond, gute Erscheinung, in fester Arbeit (Facharbeiter). Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (sofort zurück) unter 328 83 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Witwer
mit Eigenheim und Strumpfstrickerei wünscht Fußstrickerin in gesetzten Jahren als Lebensgefährtin kennenzulernen. Zuschriften unter P 327 70 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Unterbeamter
56 Jahre alt, sucht eine ehrliche, vollständig unabhängige Beamtenwitwe zwecks gemeinsamen Haushalts und evtl. späterer Heirat kennenzulernen. Angebote unter P 329 47 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Zwei Freundinnen
21 und 24 Jahre, 1,70 groß, frisch und natürlich, wünschen Bekanntschaft zweier gebildeter Herren, 26—32 J., zwecks späterer Heirat. Ernstgemeint. Zuschriften mit Bild (zurück) unter Gr. U. 153 42 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Witwe ohne Anhang
43 Jahre, sucht Ehegefährten zwecks späterer Heirat. Angebote unter P 329 40 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Bekanntschaft
mit Fräulein bis zu 25 Jahren gesucht zw. späterer Heirat; mittlere Statur: Delitzsch oder Umgebung. Zuschriften unter De 104 27 „Hier noch fremd" an d. MNZ, Delitzsch

Junger Mann
Inval., fehlt rechte Hand, Leunaarb., ohne Ersparn., 28 J., 178 groß, ohne Anhang, Nichttänzer, sucht auf dies. Wege liebes nettes Mädel od. junge Witwe kennenzulern. zw. späterer Heirat. Ehrlich gemeinte Zuschriften unter M 2127 an die MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstraße.

Selbständiger Geschäftsmann
mit gutem und sicherem Unternehmen und schönem Haushalt. Witwer Mitte 30 mit 1 Kind sucht eine liebe Frau u. Mutter kennenzulernen zwecks späterer Ehe. Erwünscht ist nettes Aussehen, guter Ruf, geschäftstüchtig und Kontorkenntnisse. Auf Vermögen wird nicht reflektiert. Angebote mit Bild, das sofort zurückgesandt wird, erbeten unt. Gr. U. 153 09 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Arbeiter
52 Jahre, kinderlos, geschieden, wünscht wirtschaftliche Lebensgefährtin. Zuschriften u. Gr. U. 153 39 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Rentner
möchte mit Rentnerin gemeinsam Haushalt führen, evtl. spätere Heirat. Zuschriften u. Gr. U. 15 306 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Automarkt

BMW. Cabr.-Lim.
34 PS, Type 315, zum Taxwert zu verkaufen. Durch Unfall nicht fahrbereit. Anfragen u. Gr. U. 153 28 MNZ., Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

200er Zündapp
gut erhalten, verkauft Rudolf Schulze, Osmünde über Halle.

Öldruck-Bremsen-Dienst
Autorisiert nur Halle (Saale) Gr. Brauhausstr. 27/28 Fernsprecher 233 83 Eberwein & Sohn

8/38 Mercedes
Sport-Cabriol., 48 000 km gefahren, steuerfrei, passend für Geschäftsanhänger, preiswert zu verkaufen.
R. Nieber, Sandersdorf bei Bitterfeld, Bahnhofstraße 18

Autoverwertung Schnorr & Co.
Halle (S.) - Canenaer Weg 2 - Ruf 342 04
Ankauf defekter Autos — Ersatzteillager
Untergestelle für Pferdewagen

Autoreifen, gebr.
viele Größen, verkauft
Vulkan-Werkstatt
W. Trautmann, Halle (Saale)
Brunoswarte 31 Ruf 340 97
Autoreifen — Reparatur

Alle Führerscheine durch
Fahrschule O. Stranz
Richard-Wagner-Straße 53 · Fernruf 286 77

Alle Führerscheine
anerkannt gute Ausbildg. Ruf 36360 (Nähe Riebeckplatz)
Fahrlehrer Ing. Opitz, Merseburger Str. 8[I]

Framo-3-Rad
Pritschen-Lieferwagen, steuerfrei, Führerschein Kl. 4 sofort lieferbar.
DKW-Tauscher, Hindenburgstr. 6, Fernruf 363 69.

Automobile und Motorräder
gegen Kasse zum Taxpr is kauft Fahrzeughandlg. Schulz, Hindenburgstraße 57, Ruf 31303

Garagen
aus Eternit und Stahlblech
J. A. Uhlig, Alter Markt 14 Tel. 2.916

Stock-Motorrad
prima Zustand, verkauft günstig Steudel, Halle-S., Fechterweg 18a.

Auto-Anhänger Seitenwagen
O. Werner, Halle, Keilnerstr. 17 Fernruf 310 28

Klein-Anzeigen
sind Helfer in allen Lebenslagen

Unterricht

Hindenburg-Hochschule
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Stadt der Reichsparteitage Nürnberg
Ausbildungsstätte für Diplomkaufleute, Diplomhandelslehrer, Wirtschaftsprüfer, Dr. rer. pol.
Vorlesungsverzeichnis f. Wintersemester 1939/40: 30 Rpf.
Auskunft: Sekretariat, Findelgasse 7.

Staatlich anerkannte
Lehranstalt für techn. Assistentinnen
an med. Instituten — Halle (Saale), Mühlweg 29
Neue Kurse für Röntgen- u. Laboratoriums-Assistentinnen 1½ Jahr mit Staatsexamen beginnen am 3. Oktober

Techn. Assistenten (innen)
für chemische Laboratorien der Industrie und Wissenschaft
Neue Kurse (auch Abendkurse) der
Dr. Gärtner-Privatfachschule Halle (Saale) Mühlweg 29
zur Ausbildung von techn. Assistenten (innen) für chemische Laboratorien der Industrie und Wissenschaft. Besitzer und Leiter: Dr. Eulner, beginnen am 3. Oktober für Laboranten und Chemotechniker

Neumanns Tanz-Schule
Mein großer Frühjahrskursus im neuesten **Gesellschafts-Tanz** beginnt Montag, d. 4. Sept. 1939, 20 Uhr, Hotel Rotes Roß. Gefl Anmeldung erbittet P. Freyer, Tanzlehrer, Töpferplan 8, ptr., am Leipziger Turm. Einzel-Unterricht zu jeder Tageszeit.

Handelskurse
in allen Fächern ab 5. Oktober.
Einzelkurse jederzeit.
Kaufmännische Privatschule
F. Wehmer & Sohn
Halle a. S., Martinsberg 11 Gegr. 1891 Ruf 330 18

Gummi-Läufer
75, 80, 100 und 120 cm breit, sowie
Korkbodenbelag
für Bankräume, Theater, Gaststätten, Schulen und Krankenhäuser
Fachmännische Beratung und unverbindlicher Vertreterbesuch
Arnold & Troitzsch
Halle a. S., Große Ulrichstraße 1

Maschineschreiben Kurzschr. Buchf.
Genge Friedrichstr. 52

Studentin
erteilt Nachhilfe. Zuschriften unter Gr. U. 153 34 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Nachhilfe
in allen Fächern wird erteilt. Angebote unter Gr. U. 153 23 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Einzel-Unterricht
Schönschr., Kurzschrift, Maschinenschreiben. Wehmer, Brandenburg.Str.12

Akkordeon-Unterricht
Göbenstr. 25
Freygang

Privat-Unterricht
im Schneidern
erteilt
Frau A. Föllner
Ammendorf
Ellern-Straße 5

Ingenieur-schule Mittweida
Maschinenbau / Automobil- u. Flugtechnik
Elektrotechnik. Programm kostenlos

Italienisch Unterricht Konversation
in meiner Muttersprache (Toscana)
Uebersetzungen für Private und Industrie - Honorar mäßig -
Marthastr. 13, II. Fernsprecher 29553

Grundstücksmarkt

Suche bei hoher Anzahlung evtl. Barzahlung zu kaufen:
Größeres, neuzeitliches, massives
Wohn- und Geschäftshaus
oder auch nur Wohnhaus, in bester Lage in Halle als Zinshaus gedacht. Angeb mit genauer Lage, Preis, Mieten, Abgab., m. Lichtbild erbeten unter Z. U. dieser Zeitung

Land-Häuser
bis 30 km von Halle, mit Garten, zu kaufen gesucht, Evtl. Barauszahlung. Balster & Co., Makler, Merseburger Straße 1 B.

Für Auslandsdeutschen suche ich zu kaufen: **Modernes, massives**
Wohn- oder Geschäftsgrundstück
in erster Lage Halles, mit bester Verzinsung, bei voller Barzahlung, Größe unbeschränkt. Angebote mit allen Einzelheiten und Lichtbild an **K. Nebelung, Nordhausen/H.** Neumarkt 10. Immobilien.

Lagerplatzgelände
9300 qm, mit günstigem Gleisanschluß, Kanalisation, usw. an ausgebauter Straße im Süden der Stadt - Industriebezirk - auch geteilt zu verkaufen. Anfragen unter Gr. U. 15333 a. MNZ. Halle, Gr. Ulrichstr. 57

Baumappe mit 40 Eigenheimabbildungen und Beschreibungen Voreinsendung 1.15, Nachn. 1.45 Postscheck-Kt.: Hamburg 10...

Wir finanzieren **Ihr Eigenheim**
nach den neuen genehmigten Spar- und Darlehensbedingungen
Bauwirtring Aktiengesellschaft Bausparkasse Bremen · Wachtstraße 27/29
Verlangen Sie sofort unverbindl. Auskunft oder Prospekte durch
unf. Generalagenten Holtz, Leipzig, Schreberstr. 14b

Einfamilienhaus
mit Garten, Umgebung Halle, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter Gr. U. 153 30 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

2-4-Familienhaus
in Halle oder nähere Umgebung sofort oder später zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Gr. U. 153 38 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

In einem 10 000 Einwohner groß. Industrieort der Prov. Sachsen ist eine gutgehende Gaststätte m. Saal zu verkaufen. Erforderliche Anzahlung etwa 10 000 RM. Reflektanten wollen sich unt. P 329 54 an die MNZ., Halle, Gr. Ulrichstraße 57, wenden.

Verloren

Schwarzes Tuch
mit Hose und orthop. Halbschuh verloren Beesener Str. — Steinweg Montag ½7 Uhr. Bitte abzugeben Eisenbach, Halle-S., Flottwellstr. 29.

Schwarze Katze
entlaufen. Kennzeichen: weiße Pfötchen, weiße Brust. Gegen Belohnung abzugeben bei Schoene, Halle-S., Hermannstr. 4.

Kaufgesuche

Scheune
auf Abbruch gesucht. Angeb. unt. Gr. U. 153 36 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Reitstiefel, Gr. 42
kauft Hoffmeister, Halle-S., Wörthstraße 15b.

Elektro-motore
Unger
Hindenburgstr 67

Rund- u. Schwingsch.
Nähmaschinen
Kleiderschränke
Bücherschränke
Schreibtische
antike Möbel kauft
Fa. Stropp, Geiststr. 32

Kauf und Verkauf
gebr. Anzüge, Wäsche Schuhe, Kleider, Federbetten, Photo, Ferngläser u. a.
Schönduube 24a
Kl. Ulrichstraße
Ruf 335 39

Wiesen-Heu
Luzerne-Heu
Roggen-, Weizen-Stroh
kauft laufend
Hermann Bernstein
Halle-Trotha, Fernruf 219 78

Wir kaufen jede Menge neuer und gebrauchter, fülldichter
Transportkannen
25 bis 50 kg
Büsscher & Hoffmann A.-G.
Halle (Saale)
Teerdestillation

An- u. Verkauf
gebr. Möbel, Wäsche, Anzüge, Federb., ganze Nachlasse
O. Weiße, Grafeweg 1.

HOHNER
schon ab **18.50**
mit Stahlstimmen ⅓ Anz. 10 Mon.-Rat.
Fachgeschäft
Wiebach
Merseburger Str. 8
3 Min. vom Bahnhof

Gebr. Möbel, Anzüge, Kleider, Schuhe, Wäsche, Federbetten
kauft
Hahn, Schmeerstraße 13

Für gebr. Möbel
zahlt gute Preise
Fa. Schmidt
Dachritzstraße 7.

Gaskocher
gebraucht, verkauft Vahldieck, Halle (S.), Merseburger Straße 95a.

Verkäufe

Kinderwagen
gut erhalten mit Matratze, 20,—, verkäuflich. Kuttelhof 7 part. r.

Kinder-Sportwagen
gut erhalten, billig zu verkaufen. Luschmann, Halle-S., Türkstraße 28.

1 Lanzdreschmasch'ne mit Welger-Strohpresse, ca. 20 Ztr./Std. 1 ältere Lanzdreschmaschine ca. 30 Ztr./Std. 1 Hanomag-Schlepper 22/28 PS einige Sackheber verkauft
Fr. Töpfer, Landmaschinen Rossla (Harz).

Kanadier
verkauft. Halle-S., Seydlitzstr. 13.

Marine-fernglas
5 und 10fach, gut erhalten, preiswert zu verkauf. Anruf 225 40.

Wäsche - Knöpfe
an Wiederverkäufer
H. Dockhorn
Kurzwaren-Großhandlung
Merseburger Str. 167
Nähe Riebeckplatz.

Schreibmaschinen
Adler, Conti, Ideal, Mercedes und andere, gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz,
Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz

Kinderwagen
elfenbeinfarbig, gut erhalten, mit Kasten, verkauft. Rudolf-Haym-Straße 4 I rechts

Kinder-sportwagen
(Kasten grau), wenig gebraucht, zu verkaufen od. gegen guterhalt. Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Daselbst ein Kastenkinderwag. (elfenbein) 10,— zu verkaufen. Angebote unter Gr. U. 153 26 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Schreibmaschinen
von 109.50 an
Markenfabrikate ab 186.- od. 10.- Anz. u. 24 Monats-Raten à 8.75
sofort lieferbar auch leihweise !!
Anrechnung b. Kauf
RASKA VERTRIEB
Leipz.Str.70/71,II

Einmache-töpfe,
alle Größen, Waschgefäße, Betten, Bettstellen. R. Stolle, Halle, Friedrichstr. 1 I. Besichtigung nur Sonntagsvormittag 8—10 Uhr.

Klubsofa
gebraucht, verkauft billigst Engelmann, Halle-S., Fleischerstr. 9.

Kinderwagen
billig zu verkauf. Halle-S., Am Bergmannstrost 10 II r.

Stahlmatratze
Zelt, fast neu, für 4 Personen, zu verkaufen. Halle (S.), Artilleriestraße 79, II r.

Küche elfenb. 128.-
Schlafzimmer 295.-
Speisezimmer 295.-
W. Rusche 7
Gr. Klausstraße

Schmidt & Brösel
Halle (Saale). Niemeyerstraße 7
Gegründet 1886. Fernspr.-Sammel-Nr. 276 96
Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate
Treibriemen, Transportbänder
Dichtungs-Materialien aller Art
Luft- und Feuerschutz-Bedarf

Hier finden Sie in bekannter Güte und Auswahl
Steppdecken
Daunendecken
Schlafdecken
Bettstellen
Matratzen
Reform-Unterbetten
Bettfedern
Inletts

Tägliche Bettfedern-Reinigung
Annahme aller Beihilfsscheine
Leinen u. Wäsche
F. A. Otto
gegenüber der Marktkirche-Halle

Brennholz
in Rollen, grob, fein, liefert frei Haus Holzspalterei Diemitz, Berlinerstr. 68/70, Fernruf 352 86.

Korb-kinderwagen
zu verkaufen. W. Berger, Halle-S., Grünstraße 31, Hof, 1 Treppe.

Damen- und Herrensalon
sofort zu verkauf. oder verpachten, ohne Wohnung. Jährlicher Umsatz 10 000. Angebote unter R. 4396 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

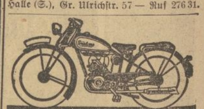
Ihr bester Kunde
ist der Zeitungsleser. Der kluge Geschäftsmann benutzt daher für seine Werbung stets die

Über alle Geschehnisse unterrichtet Sie die
MNZ

Zeiss-Ikon Sicherheitsschlösser
sichern Ihre Wohnung während der Reise
Paul Schneider G. m. b. H.
Gegr. 1897 - Merseburger Str. 5 - Ruf 22228

Ihr Wohnzimmer
in Eiche, Rüster, Nußbaum oder auch Kirschbaum kaufen Sie preiswert und gediegen bei
Haake & Söhne
Halle (Saale), Sternstraße 2
Annahme aller Darlehnsscheine.

Zeitungs-makulatur
gibt ab
Mitteldeutsche National-Zeitung
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57 — Ruf 276 31.



Motorfahrräder
für Stadt und Land
Beratung und Vorführung bei
Prophete
Rannische Str. 15-16
Auch leichte Teilzahlung

Sie wollen schlank werden?
So gehts vielen, wenn Sie sich auch nicht zu den Starken zählen. Wer ohne Hungern und Einschränkungen schlank bleiben will, trinke regelmäßig den naturreinen, unschädlichen
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Auch als Drixtabletten und Drix-Extra (Dragees) in Apotheken und Drogerien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0016
DFG

DER Lockvogel

der Hühnerhabicht und die Buffarde, vielleicht sogar der Steinadler, der sich mit unheimlicher Geschwindigkeit aus großen Höhen auf ihn stürzt. Was am Himmel vorgeht, das spiegelt sich in den großen, blanken Augen des Uhu, der regungslos sitzt, solange „die Luft rein ist“. Naht Gefahr, so beginnt er erregt mit dem Schnabel zu klappen, und ist der Feind dicht bei ihm, so schlägt er wild mit den Flügeln und bläht sich, mit gesträubtem Gefieder, zu einer unförmlichen Masse auf.

Aufn.: Hilde Zenker

Warum sein Uhu „Auf“ genannt wird, das könnte uns der Jäger selbst nicht sagen, aber wie man mit dem Uhu auf die Jagd geht, das schildert er uns ganz genau. Beide — der Jäger und der Uhu — haben es auf Krähen und auf große Raubvögel abgesehen. Diese schießt der Jäger ab, der Uhu lockt sie an. In einem geräumigen Kasten trägt der Jäger den Uhu zum Jagdort. Während sich nun der Uhu, angepflockt, auf seiner Stange etwas zurechtrückt, schlüpft der Jäger jetzt in eine Hütte, die manchmal unterirdisch angelegt, manchmal auch aus Holz oder Wellblech gebaut ist. Dann warten beide, der Jäger geduldig, der Uhu unruhig, denn er ist hier auf dem Pfahl den Blicken aller seiner Feinde ausgesetzt, und es wird nun kurze Zeit dauern, bis sie von allen Seiten auf ihn heruntergestoßen kommen, die Krähen, die Rohrweihe und der Sperber,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0017

DER BÄR als Landjäger

EINE VERGNÜGLICHE SPITZBUBENGESCHICHTE VON RUDOLF SCHMITT SULZTHAL

„Warum meine Schenke ‚Zum klugen Bären' heißt?" wiederholte der Wirt die Frage des Gastes. Der gedachte eine richtige Räubergeschichte zu erfahren, wie sie zu der alten, abgeschieden liegenden Waldschenke gehören mußte. Erwartungsvoll blickte er den Wirt an, dabei fielen ihm dessen schwarzblitzende Augen auf, die einen fremdländischen Eindruck machten.

Der Wirt wies durch das Gezweige zum Haus hinüber. „Mein Herbergsschild deutet es an." Der Gast beugte sich vor und konnte so das Schild sehen, das ihm ein Ast verdeckt hatte. Es stellte einen Bären dar, der einen Mann umarmte.

„Mein Großvater", begann der Wirt lächelnd, „war der Bärenführer Lajos Cziwelka. Er verdiente sein Geld durch Schaustellungen mit einem braven Tanzbären, namens Zamorra. Die beiden zogen von Ort zu Ort. Ueberall hatten die Bauern ihren Spaß an den vielerlei Kunststücken des Tieres. Doch gab es genug Leute, die sich vor dem Bären fürchteten. Lajos hatte stets Umstände mit dem Nachtquartier. Die Wirtinnen zumeist lehnten es ab, das Ungetüm, wie sie den lammfrommen Zamorra nannten, zu beherbergen. In einer regnerischen Nacht kam Lajos mit seinem brummenden Gefährten an dieses Haus. Die Wirtstochter hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Mitleidig bat sie ihren Vater, der sich vor dem seltsamen Gast scheute, doch einen Platz ausfindig zu machen, wo das durchnäßte Tier seinen Pelz trocknen könne. Lajos, ein hübscher Bursche, dessen blitzende Augen die Wirtstochter in ihrer freundlichen Absicht bestärkt haben mögen, versicherte hoch und heilig, daß Zamorra keiner Fliege etwas zu Leide täte. Nach einigem Nachsinnen ordnete der Wirt an, den Bärengast in dem fest verschließbaren Schweinestall unterzubringen. Die Schweine wurden in die Scheune getrieben, womit sie sich nach einigem ängstlichen Grunzen und Quietschen zufrieden gaben. Zamorra schüttelte das Wasser aus dem Fell und machte es sich, dankbar brummend, bequem. Sein Herr versorgte ihn noch, gab ihm einen Gutenachtkuß und saß dann für ein Stündchen bei den Wirtsleuten. Sie bereuten es nicht, den vielgereisten Mann aufgenommen zu haben. Er unterhielt sie prächtig, dazu klimperte das Geld in seiner Tasche, was sein Ansehen gerechterweise erhöhte. Hatte die Wirtstochter das Herz Lajos durch ihre Freundlichkeit dem Bären gegenüber gewonnen, so ließen es die lieblichen Reize ihres Gesichts, das aufmerksam im Kerzenscheine lauschte, schneller schlagen. Froh ihrer Bekanntschaft, trennte sich alles mit den besten Wünschen für die Nacht. Im Laufe eines tiefen Schlummers wär es Lajos, als höre er Bärengebrüll. Er fuhr aus den Decken; er hatte sich nicht getäuscht. Deutlich vernahm er jetzt vom Hofe her das laute Brummen und Grollen Zamorras. Er warf sich ein Kleidungsstück über und eilte die Treppe hinab. Die Schweine in der Scheune waren ebenfalls unruhig geworden und quiekten herzzerreißend. Die Türe zum Schweinestall stand auf, Fauchen drang heraus. Lajos rief leise: „Komm, Zamorra!" Langsam tappte es da heraus, aber — der Bär kam nicht allein. Lajos sah trotz der Dunkelheit, daß Zamorra einen Menschen mit herausschleppte. Er hielt ihn in seinen Armen und drückte ihn, der keinen Laut zu geben wagte, an sich. Auf einen Befehl hin ließ der Bär von seinem Opfer, brummte seinem Herrn zu und verschwand seelenruhig wieder in seinem Schweinestall. Im Hause war inzwischen Licht geworden. Lajos nahm den schwer atmenden Gesellen kräftig unterm Arme und brachte ihn in die Wirtsstube. Da kamen auch schon die aufgescheuchten Wirtsleute herbei. Lajos konnte sich einen raschen Blick unter das reizende Nachthäubchen der Wirtstochter nicht versagen. Sie leuchteten dem Kerl nun ins Gesicht, seine wüsten Züge waren noch schreckensbleich. Auf die Frage, wie er denn in die Arme des Bären komme, bewahrte er Stillschweigen. Mürrisch schaute er drein. Sicher hätte er aufgemuckt, aber die Angst vor dem Bären hielt ihn im Zaume. Lajos untersuchte kurzentschlossen die Taschen des Fremden: es fanden sich verdächtige Werkzeuge, darunter ein Terzerol. Die Waffe war geladen; Lajos richtete sie auf den finsteren Burschen und bat den Wirt, den ungebetenen Besuch zu binden. Es geschah, die beherzte Wirtstochter legte selbst Hand an. Da löste sich das Maul des Burschen zu unflätigen Reden. Trotz seines Fluchens und Sträubens zerrte ihn Lajos zum Schweinestall zurück und übergab ihn für den Rest der Nacht der Obhut Zamorras. Er beruhigte seine Gastgeber, teilte ihnen seinen Verdacht mit, daß es sich um einen Einbrecher handle, der wohl ein Schwein hätte stehlen wollen und, statt eine wehrlose Beute vorzufinden, eine nicht minder feiste, aber sich ihrer Haut trefflich wehrende angetroffen habe.

Der Verdacht bestätigte sich am folgenden Tage, da Lajos ins nächste Dorf geeilt und mit dem Landjäger zurückkehrte. Der erstaunte nicht wenig über den vierbeinigen Kollegen, welcher in der Tat einen richtigen Galgenvogel nächtlings verhaftet hatte. Beim Verhör gestand der Bursche dann auch **seine Absicht auf die Schweine. Das Gericht in der Stadt** sagte sich klugerweise, daß bei dem Streiche noch anderes Gelichter Pate gestanden, ein einzelner hätte die Schweine nicht fortschaffen können, auch mußte ein anderer die Oertlichkeit erkundet haben, denn der Häftling war ortsunbekannt. Man sprach ihm dann so lange kräftig zu, bis er seine Helfershelfer nannte. Und da erst machten die Landjäger einen vortrefflichen Fang. Unter der vierköpfigen Diebesbande, die man jetzt rasch zur Strecke bringen konnte, befand sich ein seit Jahren gesuchter Raubmörder.

Es versteht sich von selbst, daß Lajos nicht spornstreichs nach dem Vorfall weitergezogen war. Die seltsame Diebesgeschichte hatte sich in Feuerschnelle herumgesprochen. Von nah und fern kamen die Leute, um Zamorra zu sehen. Er aber machte seine Kunststücke und sein Herr ließ keinen Besucher entweichen, ehe dieser nicht eine Münze in den Teller geworfen. Der Wirt machte ebenfalls sein Geschäft und segnete den Tag, der ihm den Bärenführer ins Haus gebracht hatte. Als Lajos einige Zeit später ein amtliches Schreiben erhielt, welches ihm eine ansehnliche **Summe, die auf den Kopf des Raubmörders** gesetzt gewesen, zusprach, da hätte nicht viel gefehlt und Wirt und Wirtin hätten Lajos auf den Knien gebeten, eine dauernde Verbindung mit ihrem Hause einzugehen. Die Wirtstochter ersparte ihren Eltern solche Bemühung. Während eines Mittagsmahles fiel sie ihrem Lajos um den Hals und gelobte, ihn nicht eher freizugeben, bis der wanderlustige Geselle um ihre Hand angehalten. Bei der bald darauf erfolgenden Hochzeit war der sehenswürdigste Gast der Tafelrunde der kluge Bär Zamorra, und noch am gleichen Tage wurde die Schenke ihm zu Ehren umgetauft."

Der Gast bedankte sich herzlich bei dem Enkel des Lajos Cziwelka und weihte sein Glas dem Gedenken Zamorras. Vor dem Aufbruch führte ihn der Wirt zu einem Hügel, der einen schlichten Grabstein trug. Unter einem Medaillon, das wieder den Bären, einen Mann umarmend, darstellte, stand zu lesen:

Weise keinen Gast von dir,
sei er selbst ein Bärentier.
Zamorra hat uns Glück beschieden,
bitt', Wandrer, du für seinen Frieden!

Er hielt ihn in seinen Armen und drückte ihn, der keinen Laut zu geben wagte, an sich
Zeichnung: Schrader.

Unerwartete Antworten

Gibt es nur viereckige Billardtische?

Nein, schon vor dreißig Jahren brachte J. J. Pearson in England und Amerika ein ovales Billard auf, das einige Jahre zwar recht gute Erfolge hatte, sich aber doch nicht allgemein durchsetzen konnte.

Wieviel Eier legt eine Riesenschlange?

Riesenschlangen legen mehrere Dutzend, oft einige Hundert Eier. Sie brauchen zur Ablage dieses Eibestandes mehrere Tage.

Was ist von den berühmten sieben Weltwundern der Antike erhalten geblieben?

Nur die Pyramiden.

Wann und wo wurde das erste „Stimmenmuseum" der Welt gegründet?

Am 24. Dezember 1907 begann man in den Kellern der Großen Oper zu Paris die ersten Schallplatten sorgsam verlötet aufzubewahren. Damit wurde das erste derartige Museum gegründet, das zahlreiche nicht mehr vorhandene Stimmen bewahrt.

Welches Schiff eroberte zum ersten Male das „Blaue Band" für Deutschland?

Im Jahre 1887 wurde die „Lahn" das schnellste Schiff über den Atlantik und gewann zum ersten Male das „Blaue Band" für Deutschland.

Wie schnell wächst der Bambus und wie hoch kann er werden?

Bambus gehört zu den schnellstwachsenden Pflanzenarten. Er bringt es auf 12 Zentimeter in 24 Stunden, also auf einen halben Zentimeter in der Stunde. Seine Höhe kann 40 Meter erreichen.

Kommt der Wal bis in die Ostsee?

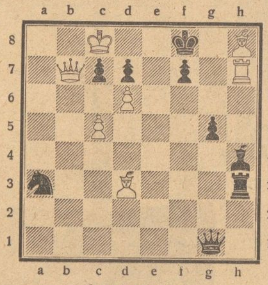
Ja. Allerdings geschieht es selten, daß sich ein Wal durchs Kattegat in die Ostsee verirrt. Aber es ist noch nicht sehr lange her, da fing man im Memeler Tief sogar einen der äußerst seltenen weißen Wale.

Nachdenken schadet nicht

Schach-Ecke

Aufgabe Nr. 106

Von A. Trilling, Essen (Urdruck)



Matt in 3 Zügen

Weiß: Kc8, Db7, Th7, Ld3, Lh8, Bc5, d6 (7). Schwarz: Kf8, Dg1, Th3, Lh4, Sa3, Bc7, d7, f7, g5 (9).

Die vorstehende Aufgabe des Großmeisters der Problemkunst, Anton Trilling aus Essen, ist eine feine Komposition mit stillen w. zweiten Zügen. Die Frage ist: wie kann die weiße Dame auf der 8. Reihe Matt geben? Kc8×d7 scheitert doch an Dg1—g4+, Db7—b8 an Dg1—b1 und Db7×c7 an Dg1×c5! Und doch gehen diese drei weißen Züge, nachdem der richtige Lösungszug gefunden ist, der ein sofortiges Matt droht, durch dessen Abwehr durch Schwarz dann die oben angegebenen weißen Fortsetzungen ermöglicht werden!

Partie Nr. 57

Ein Meister fällt hinein!

Im Schachspiel gibt es bekanntlich „Fallen", die dem Schachspieler geläufig sind und von ihm daher vermieden werden. Trotzdem fällt aber immer wieder einmal ein Spieler auf eine solche bekannte Falle hinein. Daß dies auch den Meistern des Spiels passieren kann, zeigt die nachstehende Partie, die in den Endkämpfen um die Vereinsmeisterschaft des Großdeutschen Schachbundes in Stuttgart gespielt worden ist. Der deutsche Meister Richter (Berlin) legt hier den deutschen Meister Blümich (Leipzig) mit einer feinen Falle glänzend hinein.

Weiß: Blümich. Schwarz: Richter.

1. Sg1—f3, Sg8—f6, 2. c2—c4, g7—g6, 3. g2—g3, Lf8—g7, 4. Lf1—g2, 0—0, 5. 0—0, c7—c5, 6. d2—d4, c5×d4, 7. Sf3×d4, Sb8—c6, 8. Sb1—c3, Sc6×d4, 9. Dd1×d4, d7—d6, 10. h2—h3, Lc8—e6! (die Falle!), 11. Lg2×b7, Sf6—d5!!, 12. Dd4—d2, Sd5×c3, 13. b2×c3, Le6×h3!, 14. Tf1—d1, Ta8—b8, 15. Lb7—d5, Dd8—a5!, 16. Dd2—d3 (auf Lc1—b2 könnte Schwarz Tb8×b2 nebst L×c3 spielen), Da5×c3!, 17. Lc1—e3, Dc3×d3, 18. e2×d3, Lg7×a1 (nun hat Schwarz die Qualität und einen Bauern gewonnen, Weiß konnte ruhig aufgeben), 19. Td1×a1, a7—a5, 20. Ld5—f3, Lh3—f5, 21. d3—d4, Tb8—b1, 22. Ta1×b1, Lf5×b1, 23. a2—a3, Tf8—b8, 24. c4—c5, d6×c5, 25. d4×c5, Tb8—b3, 26. a3—a4, Tb3—b4 und Weiß gab endlich auf. Nach Lf3—d1 folgt Lb1—e4 mit der Drohung Tb4—b1!

Berichtigung: In der Aufgabe Nr. 105 ist ein w. La1 nicht mitgedruckt worden. Unter dem Diagramm ist er aber mit aufgeführt.

Bearbeitet von Kurt Laue

Füllrätsel

1								
2								
3								
4								
5								
6								
7								
8								
9								
10								
11								
12								

a a a a a a a a a a a a — b b — c — d d d d — e e e e e e e e e e e e e e e e e — g g g g g g — h — i i i i i i i — l l l l l l l l l l l l — m m m m — n n n — o o o o o o — p p p — r r r r r — s s s s s s s — t t t t t t t t — u u u u — v — y

Die Buchstaben sind so in die Figur einzusetzen, daß sich waagerecht Wörter folgender Bedeutung ergeben. Die Endbuchstaben des ersten Wortes sind gleichzeitig die Anfangsbuchstaben des zweiten; sind diese richtig gefunden, ergibt die mittlere Senkrechte eine Narrengestalt.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt an der Saale — Auswahl, 2. Stadt in Lettland — türkischer Rechtsgelehrter, 3. Handgriff — Pferdekrankheit, 4. Fluß in Frankreich — Kloster in Bayern, 5. Stadt in Polen — Stadt in Südfrankreich, 6. Raubtier — Prügel, 7. Stadt in Pommern — Wasserstandmesser, 8. italienischer Opernkomponist — Stadt in Mähren, 9. Kerntruppe — männlicher Schwimmvogel, 10. Aufschnitt — Stadt in den Niederlanden, 11. wilder, lärmender Haufe — verständliche Abhandlung, 12. Koralleninsel — schlesischer Schriftsteller.

Silbenrätsel

a — a — ben — burg — ca — ei — fen — gard — grim — hae — hae — i — i — ler — lo — lohn — ma — ne — ner — ni — ragd — re — schaf — se — se — seh — ser — sit — sma — star — stock — ta — tich — tit — to — va

Aus vorstehenden Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. preußischer General, 2. Stadt in Bayern, 3. Teil der Armbrust, 4. Papageienart, 5. Stadt in Westfalen, 6. Stadt in Pommern (st gleich ein Buchstabe), 7. Stadt in Sachsen, 8. Wolfsname in der Fabel, 9. römischer Kaiser, 10. Edelstein, 11. Stadt auf Sizilien, 12. Mineral, 13. Wallfahrtsort in Italien.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Abt, 4. Kurs, 8. Areal, 9. Rips, 11. Rast, 12. Linie, 13. Ade, 15. Don, 16. Nacht, 18. Thale, 21. Gau, 23. Ar, 24. Lei, 26. Amrum, 28. Eibe, 29. Senn, 30. Arsen, 31. Leim, 32. Zer.

Senkrecht: 1. Arad, 2. Besen, 3. Tat, 5. Uri, 6. Rind, 7. Spion, 8. Aral, 10. Sen, 12. Lehar, 14. Scham, 17. Kamel, 19. Elise, 20. Wien, 21. Gas, 22. Urne, 25. Eber, 27. Uni, 28. Erz.

Silbenrätsel

1. Achter, 2. Tante, 3. Eimer, 4. Nessel, 5. Jena, 6. Laden, 7. Lava, 8. Kutter, 9. Landsturm, 10. Liane, 11. Tiber, 12. Bermudas, 13. Deidesheim, 14. Manila, 15. Orange, 16. Liebenstein, 17. Nabe. — „Achte eines jeden Vaterland, aber das deinige liebe."

Der Mittelbuchstabe

Taste — Hacke — Kehle — Erwin — Gramm — Perle — Heizung — Kabel — Laute — Farbe — Hagel. — „Schwarzburg".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0018

Auch Frauenschaffen am Westwall

Betreuung der Westwallarbeiter – Massenverpflegung durch die NS.-Frauenschaft

Wenn wir in diesen Tagen den Film vom Westwall sehen, wird uns die Kraft und Vollkommenheit des gewaltigen Werkes überwältigen. Der Führer selbst hat den Westwall als seine größte, bisher für das deutsche Volk vollbrachte Tat bezeichnet. Das Geheimnis der Gemeinschaft, der kameradschaftlichen Zusammenarbeit ließ in kurzer Zeit das unüberwindliche Bollwerk im Westen entstehen. Der Architekt und der Arbeiter, der Soldat und der Arbeitsmann, alle Kreise und Schichten unseres Volkes setzten vereint in höchster Leistungssteigerung ihre Kräfte ein.

Auf den ersten Blick scheint es fast, als ob alle Arbeit am Westwall nur von Männerorganisationen getragen worden sei. Doch der Einsatz der Männer wäre nicht möglich gewesen ohne die selbstverständliche Opferbereitschaft der Frauen, ihre stete, stille und unermüdliche Hilfe.

Zu Beginn der Arbeit gab es Tage, an denen in einem Abschnitt mehr als 10 000 Menschen ankamen, für die weder Unterkunft noch Verpflegung vorhanden war. Jedoch die Westmarkfrauen machten das Unmögliche möglich: sie richteten ihre Stuben für die Westwallleute ein und lebten mit ihren Familien oft in einem einzigen Raum. In kleinen Landkreisen waren bis zu 25 v. H. der Einwohner Westwallarbeiter. Oft wurden 10 und mehr Arbeiter in kleinen bäuerlichen Betrieben einquartiert, wo die Frauen ohne Magd und Knecht Landarbeit, Haushalt und Kindererziehung bewältigen mußten; ihre Ehemänner gingen zum größten Teil auswärts auf Arbeit oder waren auch am Westwall beschäftigt.

Und doch gelang es den Frauen, den Gästen eine richtige Heimat zu bereiten, sie in die Familiengemeinschaft aufzunehmen. Eine Mutter mit drei kleinen Kindern z. B. betreute lange Zeit sechs Arbeiter so vorbildlich, daß diese zusammen mit der Familie in das neue Siedlerhaus umzogen, obwohl sie dadurch einen viel längeren Anmarsch zur Arbeitsstätte hatten. Gern erfüllten alle diese Frauen kleine, unausgesprochene Wünsche der Männer, ob sie nun noch früher, als sie es sonst gewohnt waren, aufstanden, um den Arbeitern das Frühstück zu bereiten, oder ob sie ihnen die durch die Arbeit sehr beschädigte Kleidung wuschen und ausbesserten.

Mancher Westwallmann hätte wohl großes Heimweh nach seiner Familie gehabt, wenn nicht die Westmarkfrauen mitempfindend und herzlich an seinem Schicksal Anteil genommen hätten. Und manche Ehefrau aus dem Reich hat einer Westmarkfrau einen Dankbrief geschrieben, weil sie ihren Mann so gut betreut habe, nicht zuletzt auch, weil sie „ihren Mann" dazu bestimmt hatte, nicht zuviel Geld auszugeben, sondern es lieber zu sparen und der Familie nach Haus zu schicken.

Die NS.-Frauenschaft bereit selbstverständlich die Frauen, die Privateinquartierung hatten, in allen Haushaltfragen. Darüber hinaus hat sie viele Sonderaufgaben erfüllt. — Schichtweise von morgens 4 Uhr bis nachts 1 Uhr schälten die Frauen der NS.-Frauenschaft Kartoffeln, putzten Gemüse, kochten Essen in Gulaschkanonen und spülten Geschirr in den riesigen Lagern. Aeltere Frauen betreuten indessen in nachbarlicher Hilfsbereitschaft Haushalt und Kinder der abwesenden Frauen. Hohe Berge von Wäsche wurden in den Nähstuben der NS.-Frauenschaft ausgebessert. In einem Bergmannsdorf stellte es sich heraus, daß alle Westwallarbeiter sehr schadhafte Socken trugen. Sofort setzte eine Strumpfaktion der NS.-Frauenschaft ein, und schon nach wenigen Tagen trugen alle Männer neue, handgestrickte Socken.

Eine der schönsten Aufgaben für die Westmarkfrauen war es, den Arbeitern nach ihrem schweren Tagewerk den Feierabend fröhlich und anregend zu gestalten. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und Spiele wurden wöchentlich listenweise in die Lager geschickt. Oft wurden Gemeinschaftsabende veranstaltet. In der Weihnachtszeit lud die NS.-Frauenschaft die Männer vom Bauvorhaben West zu vorweihnachtlichen Feiern ein. Mit besonderer Freude lernten diese sogar Kinderlieder und fröhliche Kanons. Die Jugendgruppe sang die Lieder zunächst vor, und bald fielen die Westwallarbeiter mit ihren tiefen Stimmen ein. Die Gemeinschaftsabende fanden immer mehr Beifall. Auch bei den Kindergruppen waren die Arbeiter zu Gast, und bei vergnügten Spielen wurde man schnell miteinander vertraut.

Die äußerste Kraftanspannung, die nötig war, erschien den Frauen der Westmark nicht als Last. Es erfüllte sie mit Freude, daß sie in ihrer fraulichen Weise teilnahmen an dem gewaltigen Gemeinschaftswerk und dem Führer durch ihre Mithilfe zeigen konnten, wie dankbar sie ihm für den Schutz sind, den er ihnen und ihren Familien gewährt.

Der Westwall steht. Wir wissen, daß hinter dem Westwall aus Eisen und Beton das „Heimatheer" unserer Frauen, eine ebenso unerschütterliche Gemeinschaft bildet, die in Ruhe und Besonnenheit zu jedem Einsatz bereit ist und alle Forderungen der Zeit bis zum letzten erfüllen wird.

Dr. Hildegard Zimmermann.

Der Nächste bitte ...

Angst haben? Kommt nicht in Frage!

„Der Nächste bitte!" Ein Fräulein öffnet die Tür des Wartezimmers vom Zahnarzt weit und einladend und lächelt dazu, als öffne sie die Pforte des himmlischen Paradieses.

Aber leider übt sie auf die beiden kleinen Mädchen, die nun dran sind, nicht die geringste suggestive Wirkung aus. Eine von ihnen behauptet so bestimmt wie die andere, daß sie wirklich noch nicht „dran" sei und außerdem sooo viel Zeit habe. Es ist wirklich ein Jammer, zu sehen, wie sie sich sperren und fürchten. Dabei sind es zwei rotwangige, frische Kinder. Vorgestern rutschte auch so ein Bub auf dem Stuhl herum und wurde immer grünlicher, das war ein blasses nervöses Kerlchen.

Es sind zwar nicht alle jüngeren Kinder so verängstigt, wenn sie zum Zahnarzt gehen müssen, aber doch die meisten. Und auch der gewandtesten Ueberzeugungskunst des Behandelnden gelingt es nicht immer gleich, die Furcht zu überwinden, und das kostet dann meist ebensoviel Zeit, wie die Kinder zuvor an nervöser Angst durchlitten haben.

Dabei ist es so einfach, die Kinder völlig unbefangen dem Zahnarzt zuzuführen. Ich habe es selbst ausprobiert. Sobald die Kleinen vernünftig genug sind, also etwa mit drei Jahren, nimmt sie die Mutter mit, wenn sie zur Zahnbehandlung geht. Jeder Zahnarzt wird gern einverstanden sein, daß das Kind, das bestimmt gefesselt ist von den ungewöhnlichen Vorgängen und vorerst vor wundern gar nichts fragt, zusehen kann, wie die Mutter behandelt wird.

Wenn es dann das Kind gar nicht anders kennt, als daß Zahnbehandlung so selbstverständlich ist wie Waschen und Zähneputzen und ihm die Mutter noch sagt, daß man sich die Zähne nachsehen lassen müsse, wenn man sein ganzes Leben lang Aepfel und Nüsse wolle beißen können und nicht, wenn man älter ist, nur noch von Meßlöffeln leben wolle, dann wird es bestimmt so sein, wie es bei meinen Kindern war: Sie waren stolz, als sie das erste Mal ihr Mäulchen im verschrienen Marterstuhl öffnen durften und der erste kleine Schmerz wurde als selbstverständlich hingenommen (Mutte hatte doch nie gemuckst!) Von Natur sind ja Kinder gar nicht wehleidig und übermäßig schmerzempfindlich. Es war so ein stolzes Gefühl, wie „Selber-einkaufen-gehen" oder „Alleinanziehen".

Außerdem entsteht nicht eine jener Lücken in der Erziehung, durch die Mangel an Haltung eindringen kann, die doch so notwendig ist für ein Leben, in dem alles zur richtigen Entwicklung kommen soll.

Disziplin der Mütter den kleinen Unbequemlichkeiten des Lebens gegenüber, wie sie Zahnziehen und Zahnplombieren bedeuten, setze ich allerdings als selbstverständlich voraus.

M. S.

Wie freundlich sieht der Vorratsschrank aus, wenn er mit dem billigen, abwaschbaren Wachstuchpapier ausgelegt ist!

Aufnahme: Hoenisch - Schmidt - Theile.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: früh: Haferflockensuppe. Vollkornbrot; mittags: Gedünstete Möhren, Kartoffelbrei, Apfelkompott; abends: Stippmilch mit Brombeeren. Schwarzbrot.

Dienstag: früh: Milchsuppe mit Sago, Knäckebrot und Honig; mittags: Gurken, gefüllt mit Fischhackfleisch, Pilztunke, Kartoffeln; abends: Bratkartoffeln, Tomatensalat, Sülze.

Mittwoch: früh: Müesli mit eingezuckerten Beeren; mittags: Gemüsesuppe, Hefeklöße, Pflaumenkompott; abends: Pellkartoffeln, eingelegte Heringe in Tomatentunke.

Donnerstag: früh: Graupenbrei, frische Milch, Vollkornbrot, Kunsthonig; mittags: Linsenhasche, Dämpfkartoffeln, Kopfsalat, Apfelsaftschale; abends: Bratkartoffeln, rohe gefüllte Tomaten auf Quarg.

Freitag: früh: Saure Milch und geröstete Flocken. Vollkornbrot und Marmelade; mittags: Fischeintopf mit verschiedenem Gemüse und Kartoffeln; abends: Pellkartoffeln, Gurkensalat und grüner Salat.

Sonnabend: früh: Haferbrei und eingezuckertes Obst, Knäckebrot; mittags: Apfelkartoffeln „Himmel und Erde", Fleischklopse, Buttermilchkaltschale; abends Kartoffelsalat und grüner Salat, frische Wurst.

Sonntag: früh: Milchkaffee, Knäcke- und Vollkornbrot mit Honig; mittags: Braten, Bohnensalat, Kartoffeln, Sauermilchpeise und Vanilletunke; abends: Vollkornbrotschnitten mit kaltem Braten und Tomatenscheiben, Rettichsalat und roher Möhrensalat.

Rohe gefüllte Tomaten auf Quarg

½ Pfd. Quarg wird durch ein Sieb gestrichen, mit Kümmelkörnern, Salz und Schnittlauch gewürzt. Von Tomaten werden die Deckelchen abgeschnitten, das Innere herausgenommen und folgende Füllung bereitet: Wir schneiden mürbe Aepfel und eine Gewürzgurke in feine Würfel, mischen Kapern, gehackte Petersilie und Basilikum darunter. Von einem Löffel Senf, etwas feinem Essig oder Zitronensaft, Oel und Salz machen wir eine Marinade, lassen den Salat darin durchziehen und richten ihn in den Tomaten an. Von dem Tomatensaft können wir einige Löffel unter den Quarg ziehen.

Vorgeschlagen von der Abteilung Volksw.-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Gau Halle-Merseburg.

Mein Mann ißt sie gern!

Feine Essiggurken

Man nimmt am besten kleine und mittelgroße, nicht zu dicke Gurken, die mehrmals gewaschen und dabei sauber abgebürstet werden. Ueber Nacht bleiben die Gurken dann in Salzwasser liegen. Am nächsten Tage spült man die Gurken in klarem Wasser tüchtig ab und legt sie dicht eine an der anderen in Einmachgläser. Inzwischen hat man den Essig, und zwar zwei Teile guten Weinessig und ein Teil Wasser, mit dem Gurkengewürz, das man heute mit allen seinen Bestandteilen fix und fertig kaufen kann, abgekocht. Wer den Essig nicht so scharf mag, kann beim Kochen ein Stückchen Zucker zufügen. Dann wird der Essig, nachdem man ihn durchgesiebt oder die in einem Säckchen befindlichen Gewürze entfernt hat, über die Gurken gegossen, so daß er sie ganz bedeckt. Die Gläser werden dann mit Pergamentpapier rasch verschlossen. Man kann die Essiggurken aber auch sterilisieren, am besten 15 Minuten bei 80 Grad, was ihre Haltbarkeit natürlich erhöht. Aber auch das erste Verfahren ist erprobt und führt selten zu Ausfällen.

Zuckergurken auf böhmische Art

Zu diesem feinen Gurkengericht, das im Winter vor allem zu Fleischspeisen gerne gegessen wird, nimmt man die großen, ganz reif gewordenen, gelben Gurken, die geschält und von den Kernen befreit werden. Nach dem Waschen schneidet man die Gurken in feine Streifen oder hobelt sie mit dem Krauthobel in recht dünne Scheibchen, die in Weinessig mit dem entsprechenden Gurkengewürz etwa zwei Minuten aufwallen müssen, bis sie glasig aussehen. Hierauf kommen die Gurken in Weinessig — ein Liter auf ein Kilo Gurken —, der mit einem halben Kilo Zucker sämig gekocht ist. Sie müssen fünf Minuten kochen, wieder unter Zusatz von Gurkengewürz, das man in ein Säckchen gebunden hat. Gurken und Essig kommen in Töpfe. Nach acht Tagen wird der Essig noch einmal aufgekocht. Dann bindet man die Töpfe zu und kann etwa vierzehn Tage später die ersten Zuckergurken essen, die immer nach Bedarf aus dem Topf genommen werden.

Mixed-Pickles

Mixed-Pickles werden immer gern gegessen, und sie sind gar nicht so schwer herzustellen, wie manche Hausfrauen glauben. Vor allem braucht man dazu recht kleine Früchte, also kleine Gürkchen, kleine Zwiebelchen, kleine Bohnen, zarte Karöttchen, feine Scheiben von Sellerie, grüne Erbsen, die schön weich sind, Blumenkohl, der in kleine Röschen zerteilt ist, usw. Auch kleine Pfifferlinge, Champignons und Stückchen von Steinpilzen machen sich gut dazu. Das ganze Gemüse wird in leichtem Salzwasser halb gar gekocht, es darf unter keinen Umständen verfallen. Nun kommt es in Gläser, bunt durcheinander gemischt, und wird mit Weinessig, der mit Gurkengewürz gekocht ist, übergossen. Ein paar Lorbeerblätter und Gewürznelken dazu verfeinern den Geschmack. Schon nach wenigen Tagen können die Mixed-Pickles gegessen werden. Wer sie in Gläsern sterilisieren will — 10 Minuten bei 80 Grad — braucht das Gemüse nicht vorzukochen, sondern es kommt dann einfach roh vorbereitet in die Gläser, wird mit dem Essig übergossen und sterilisiert.

Was werden wohl die Leute sagen?

Es ist doch eigenartig im Leben so vieler Menschen, die sonst gerade und fest auf beiden Beinen stehen, wenn sie einen Entschluß zu fassen haben, werden sie unsicher, wankelmütig, und die Frage „Was werden die Leute dazu sagen" spielt eine unbegreiflich große Rolle.

Da hat sich ein junges Paar verlobt. Sie glaubten zuerst, es sei die große Liebe, die für ein ganzes, langes Leben vorhält. Aber mit der Zeit stellt sich heraus, daß die beiden jungen Leutchen so gar nicht zusammen passen. Sie haben verschiedene geistige Interessen, ihre Auffassung vom Leben geht weit auseinander, mit einem Wort, sie taugen nicht zu einer Ehe, die, wenn sie wirklich geschlossen würde, doch unglücklich würde. Aber nun als vernünftige Menschen Schluß zu machen, das Verlöbnis schiedlich, friedlich zu lösen, das bringen sie nicht fertig: „Was werden die Leute dazu sagen?" Sie werden tuscheln, schwätzen, vielleicht sogar Uebles nachreden; aber was liegt schon daran, wenn das Glück zweier Menschen gerettet ist, denn beide Verlobte werden vielleicht schon in kurzer Zeit einen Ehepartner finden, mit dem sie wirklich harmonieren, mit dem sie eine glückliche, zufriedene Ehe aufbauen können.

In einer anderen Familie hat es durch Krankheiten und geschäftliche Mißhelligkeiten Verluste gegeben, die eine völlig neue, stark eingeschränkte Lebenshaltung notwendig machen. Man muß auf den gesellschaftlichen Verkehr verzichten, muß Freundschaften aufgeben, darf keine Einladungen mehr besuchen und keine Gesellschaften veranstalten. Der Mann als getreuer Hausvater dringt auf äußerste Sparsamkeit, um so die Verluste hereinzuholen und die Schulden abzudecken. Die Frau aber findet nicht den richtigen Weg dazu! „Das können wir doch nicht, das sind wir uns schuldig, sonst verlieren wir an Ansehen, was werden die Leute dazu sagen?" Die vernünftigen Leute werden es einsehen, daß es eben nicht anders geht und die anderen, die die Nase rümpfen, können uns wirklich gleichgültig sein. Die helfen doch nicht, wenn Not am Mann ist.

Ueberhaupt sollte jeder vor seiner eigenen Tür kehren; zumal in jedem Haus einmal etwas vorkommen kann, das den Leuten Anlaß zu Schwätzereien und müßigem Gerede ist. Was aber kann es uns schließlich schaden, wenn wirklich jemand etwas sagt? Haben wir ruhig unseren Stolz, und kümmern wir uns nicht darum, tun wir das, was unsere Pflicht uns befiehlt, dann haben wir keinerlei Nachrede zu fürchten. Die Erfahrung hat aber auch gelehrt, daß die Schwätzer in dem Augenblick verstummen, wenn sie merken, daß man sich aus ihrem dummen Gerede nichts macht, daß es uns gleichgültig läßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0019

Der Kerl ist verrückt!

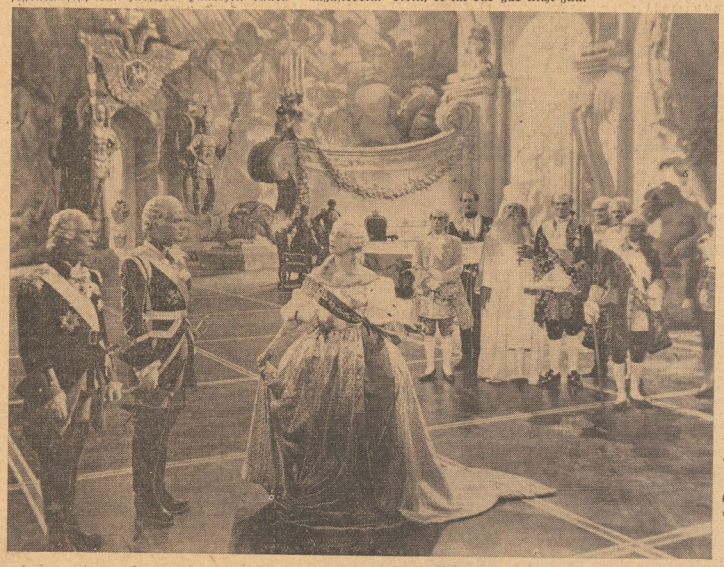
Ein Garten „in letzter Minute" hingezaubert . . .

Eines Tages gab es eine ziemliche Aufregung in der Siedlung. Eine Parzelle war offenbar verkauft worden, und der neue Eigentümer begann sich einzurichten, d. h. ihn selbst sah man nicht; er mußte ein ganz wohlhabender Mann sein, denn eine Menge von Arbeitern kam an und arbeitete für ihn. Der neue Nachbar aber schien ein sonderbarer Kauz zu sein; statt wie die andern alle sich eine Laube oder ein kleines Haus zu bauen, ließ er — einen Eisenbahnwagen heranfahren und als Wohnung einrichten! Was da allein schon der Transport kostete, dafür hätte er sich, stellten die Alteingesessenen fest, ein hübsches Häuschen bauen können! Und außerdem ließ er alles um das Haus herum gleich so anpflanzen, als ob er schon eine gute Weile hier hause: die Blumen blühten schon, die Bäume ebenfalls, der ganze Garten war in ein paar Stunden so hergerichtet, wie sonst ein Garten erst nach Wochen liebevoller Bearbeitung aussieht! Offenbar war er so „fertig" gleich von einer Handlung aus mitgebracht worden.

Die Nachbarn steckten die Köpfe zusammen. „Mensch, das muß ja ein Verrückter sein!" „Wo mögen sie den wohl losgelassen haben?" „Und so was will uns siedeln lehren!" hieß es, und es fehlte nicht an anderen schmeichelhaften Ausdrücken. Bis er dann selbst erschien und einer sich ein Herz faßte, hinging und ihn begrüßte. „Ponto", stellte der neue Nachbar sich vor.

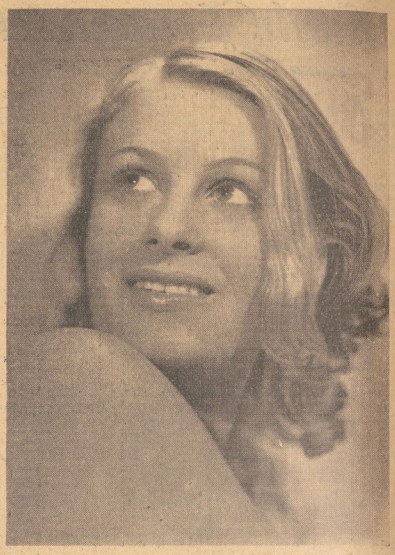
Und da wußte der andere genug. Ponto, den Namen kannte er doch vom Film her. Er rannte also wieder zu seinen Freunden und verriet diesen, wer da einziehe. Nun ja, einer vom Film, der konnte sich solch eine Laune leisten, einen Eisenbahnwagen als Siedlungshaus zu beziehen und sich den ganzen Garten gleich fix und fertig mitzubringen.

Nun, bald stellte sich heraus, daß es doch keine „Laune" von Erich Ponto war, sich hier anzusiedeln. Nein, er tat das gar nicht zum Vergnügen, wenigstens nicht zu seinem Vergnügen. Wohl aber zu unserem Vergnügen. Er bezieht nämlich die Wohnung in dem ausgedienten Eisenbahnwagen als Eisenbahnbeamter a. D. in dem Tobis-Film „In letzter Minute". Die Arbeiter waren im Dienste des Films gekommen und hatten alles für die Außenaufnahmen so hergerichtet; da kann man ja nicht warten, bis ein Garten regulär gewachsen ist, sondern muß ihn gleich drehfertig „hinstellen". Und wir werden unter Vergnügen an den Erlebnissen haben, die der Eisenbahner in seinem Tuskulum, das einmal der Schauplatz eines Devisenschmuggels war, als er noch zwischen Deutschland und Holland rollte, hat.



Aus dem Difu-Film „Rivalin der Zarin" (Suzy Prim und Pierre Richard Willm)

Aufn.: Difu.



Das ist Viktoria v. Ballasko!

Aufnahme: Ufa-Quick.

Der englische Film im „Kriegsfall"

Wie aus Mitteilungen des britischen Innenministers Sir Samuel Hoare hervorgeht, hat die englische Regierung Pläne ausgearbeitet, insbesondere den Film stärker als bisher in die britische Kulturwerbung einzuschalten. Sir Samuel Hoare betonte, daß die Vorbereitungen bereits weit fortgeschritten seien. England habe aus den Jahren 1914 bis 1918 gelernt, und in Kriegszeiten werde eine enge Zusammenarbeit mit Presse und Rundfunk das reibungslose Funktionieren der britischen Propagandamaschine sicherstellen. Hauptaufgabe der Propaganda in der englischen Heimatfront müsse es bleiben, die Moral der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Der britische Handelsminister Oliver Stanley ergänzte diese Mitteilungen durch den Hinweis, daß im Kriegsfall die britischen Filmateliers nicht sämtlich geschlossen würden, sondern daß die britische Filmindustrie in beschränkterem Umfange weiterarbeiten werde. Interessant ist jedoch die weitere Mitteilung des Handelsministers, daß die Regierung augenblicklich Erörterungen über den geeigneten „Gebrauch der Filmstudios in Kriegszeiten" führe.

Wir hören . . .

. . . daß im Gau Weser-Ems Aufnahmen für einen Kulturfilm gemacht wurden, der das schöne Dorf behandelt. Prächtige Motive lieferte vor allem das Museumsdorf Cloppenburg. Spielszenen auf dem Bodholzberg beleben die Handlung. Zu diesem großen filmischen Werk, das ein geschlossenes Bild von der Dorfverschönerung in Deutschland geben wird, liefern sechs Gaue Aufnahmen.

*

. . . daß die Tobis unter der Spielleitung von Hans Steinhoff einen Film „Tiefland" herausbringt, dessen Drehbuch sich auf die Handlung der gleichnamigen Oper von d'Albert stützt. Auch die musikalische Untermalung entstammt der Oper. Das Drehbuch schrieben Edgar Kahn und Alex Lix.

*

. . . daß auf dem Schulschiff „Deutschland" mitten im Tagesablauf des Dienstes der blauen Jungen Aufnahmen für den Bavaria-Film „Eine Fahrt ins Leben" gemacht werden. Die Kameramänner waren in Swinemünde an Bord gegangen und waren nach zweitägiger Dreharbeit im Hafen mit auf See gefahren. Die Fahrt führte bis vor Kopenhagen und endete in Travemünde.

Ein falscher Wechsel und ein Schuß

Die Tobis dreht in der „Cine Citta" in Rom

Die modernste Filmstadt Europas, die „Cine Citta", bestätigt ihren Ruf auf den ersten Blick. Noch im Weichbild der Stadt gelegen, ist sie sowohl von Rom aus wie von Frascati, der Stadt des berühmten Weines und dem Wohnort zahlreicher bekannter Schauspieler, schnell zu erreichen. Eine Reihe heller, gelbverputzter und flach sich erstreckender Gebäude bietet sich dem Auge dar. Dazwischen dehnen sich grüne Rasenflächen. Breite Asphaltwege bilden das Rückgrat der übersichtlichen Anlage, die alles in sich vereint, was zu einem Filmbetrieb gehört: Verwaltungsgebäude, Vorführräume, große Kostümmagazine, Synchronisationsräume und vor allem natürlich hohe, weite Ateliers und ein ausgedehntes Freigelände (auf dem zur Zeit ein mächtiger Ozeandampfer „schwimmt").

Wir betreten eines dieser Ateliers. Es ist gut vierzig Meter lang, zwanzig breit und so hoch, daß man sich darin zu verlieren scheint. In einer Ecke wird gedreht. Wir steuern darauf zu. Helles Licht fällt aus einer Tür, die den Blick in einen „Gerichtssaal" freigibt. Was sehen wir? Zunächst ein sehr bekanntes Gesicht. Der Vorsitzende, der im Talar dort sitzt und mit klugen, gütigen und dennoch forschenden Augen auf eine Frau herabblickt, die vor ihm als Zeugin steht — wirklich, es ist niemand anders als Friedrich Kayßler.

Wer war der Täter?

Achtung, Aufnahme! Es geht um die Unterschrift zu einem Wechsel, ist sie gefälscht, ist sie echt? Es geht um einen Mord, wer ist der Täter? Eine zweite Zeugin wird aufgerufen. Sie heißt in ihrem privaten Leben Charlotte Schellborn, sie ist hübsch und schwarz und zählt, wie man hört, erst achtzehn Lenze . . . Hier im Film ist sie eine kleine, nette Verkäuferin, sie hat an jenem Abend, da der geheimnisvolle Schuß fiel, im Park auf einen „Kerl" gewartet, der sie dann versetzte, und dabei allerhand gesehen. Auch eine Frau, die dann plötzlich im Dunkel der Nacht verschwand. War es vielleicht jene Dame? Der Staatsanwalt — Franz Schafheitlin spielt ihn — weist auf die erste Zeugin.

Wir werfen einen Blick in das Drehbuch. „Gang in die Nacht" soll der Film heißen. Er beginnt mit dem Schuß, dem nachts in einem dunklen Park ein Mensch zum Opfer fällt. Ein Kriminalfilm also? Das auch, aber in der Hauptsache doch etwas anderes. Denn wo spielt dieser Film? Im Theater, im Kabarett, Konzertsaal. Und immer wieder verzeichnet das Drehbuch: Carlo Franchetti singt! Und das Publikum ist begeistert, es klatscht ihm wie rasend Beifall zu. Also ein Sängerfilm? O ja! Sogar ein Film mit Benjamino Gigli, dem gefeierten Tenor, dessen Stimme die Welt eroberte . . . Er steht inzwischen auf der Anklagebank und hat einen Zettel in der Hand. Darauf steht: „Ich habe schemms kennedi ni in mainem house gesehen!" Aufmerksam betrachtet er diesen Zettel, dann lacht er und rollt mit den Augen und spricht langsam vor sich hin: „Ich habe schemms kennedi ni in mainem house gesehn!"

Deutsches Atelier überbeansprucht

Im Zeichen des deutsch-italienischen Kulturaustausches entsteht dieser Film. Daß ihn die Tobis in Italien drehen läßt, hat aber auch noch einen anderen Grund, einen sehr einfachen, sachlich begründeten Grund. Die deutschen Ateliers sind überbeansprucht in Berlin so gut wie in München und Wien — kein Wunder bei dem gewaltigen Programm, das in der kommenden Saison bewältigt werden soll. Was lag also näher, als die hervorragenden Anlagen der „Cine Citta" zu benutzen! Daß die Arbeit klappt, ist selbstverständlich. Die italienischen Techniker verstehen ihr Geschäft, und ein paar Worte, wie: Ruhe! Und Aufnahme! Und Licht! sind schnell gelernt. Wo wirklich — wie bei Gigli — einige sprachliche Schwierigkeiten auftauchen, hilft man sich nach bewährtem Rezept mit einer phonetischen Niederschrift.

Hilde Krahl und Otto Gebühr in einer Szene des Tobis-Films „Die barmherzige Lüge"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0020

Fährst du mit nach Nürnberg?

Das deutsche Volk blickt auf die Stadt der Reichsparteitage

Während rings um uns die Fluten der Kriegshetze und haßerfüllten Verblendung von Tag zu Tag stärker anschwellen, während demokratische Bänkelsänger die Völker mit dem Köder demokratischer „Freiheit" locken wollen, zugleich aber Drohrufe gegen alle ausstoßen, die sich noch nicht der Kriegspsychose und dem blutigen Massenwahn ergeben haben, rüstet in allen Gauen Deutschlands die Partei, um in wenigen Wochen den Reichsparteitag 1939 zu begehen, der nach dem Willen des Führers den Namen „Parteitag des Friedens" trägt. Das nervöse Geschrei der Auslandspresse, die von Woche zu Woche neue Termine des Kriegsbeginns oder eine neue „Hitler-Aktion" vorauszusagen weiß, stört uns in diesen Vorbereitungen ebensowenig wie die hysterischen Pläne unseres östlichen Nachbarn, der von Danzig spricht und seine unersättliche, von England gesteigerte Gier meint.

Sehen wir uns um: In Nürnberg haben die Männer des Reichsarbeitsdienstes begonnen, die Zeltlager aufzubauen und die Massenquartiere einzurichten. Tag für Tag sind sie von morgens bis abends an ihrer Arbeit, um Platz und Unterkunft für die Hunderttausende zu schaffen, die Anfang September nach Nürnberg kommen. Junge kräftige Männer werken mit dem Spaten in der Hand, schleppen Balken, schwingen den Hammer. Im Lager der Wehrmacht ist das Vorkommando am Werk, um alles für die Unterkunft der Truppe vorzubereiten; denn auch in diesem Jahr wird die Wehrmacht wiederum auf dem Parteitag Deutschlands Stärke zeigen und die Wucht der deutschen Wehr beweisen.

In der Organisationsleitung der Reichsparteitage wirken seit Wochen schon Hirne und Hände, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß auch der letzte Mann und die letzte Frau, die nach Nürnberg kommen, ihre Unterkunft und ihre Verpflegung finden. In den Gauen aber halten die Gliederungen der Partei und die Politischen Leiter die ersten Appelle für Nürnberg ab, denken die Nürnbergfahrer langsam daran, die Tornister wieder zu packen und die Zeltbahn zu legen, um zur großen Heerschau des Nationalsozialismus im Jahre 1939 bereit zu sein.

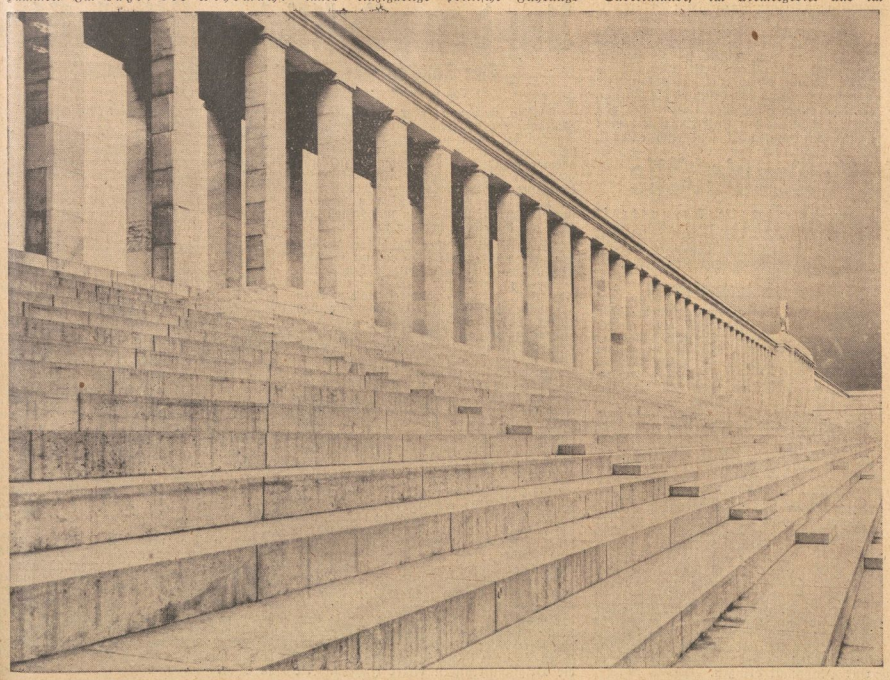
Das sind Deutschlands oft zitierte Kriegsvorbereitungen. Das sind die „finsteren Pläne" des Führers: Die Partei, Deutschlands einzigartige politische Führungsorganisation, bereitet sich darauf vor, den Parteitag des Friedens zu begehen. Das deutsche Volk blickt in den nächsten Wochen mit immer steigernder Anteilnahme nach Nürnberg und erwartet die politische Bilanz des vergangenen Jahres vor Augen zu sehen, die Marschrichtung für die Zukunft zu erfahren. Der Alltag der Partei wird für fast zwei Wochen hinter dem großen politischen Geschehen des Parteitages zurückstehen, um dann, angereichert mit Erkenntnissen und gelenkt durch den Willen des Führers und seine neuen Befehle, wieder mit verstärkter Kraft aufzuleben.

Nürnberg wird für die Partei und damit auch für das deutsche Volk zum Kennwort für die politische Arbeit der kommenden Wochen. Es birgt in sich die Erinnerung an die Parteitage der letzten Jahre, an die umkämpften Treffen der Partei vor der Machtübernahme, es ist angefüllt mit einer Unzahl einmaliger Erlebnisse, und es ist für unsere Volksgenossen im Sudetenlande, im Memelgebiet und im Protektorat die Erfüllung eines jahrelangen, verbissenen Kampfes um Ehre, Recht und Freiheit. Unser Volk bereitet sich innerlich auf die größte Volkskundgebung der Welt vor, die ein Bild herrlicher deutscher Kraft und Geschlossenheit unter der Führung der Partei sein wird und alle die Lügen straft, die ihren Völkern vom inneren Streit in Deutschland etwas vorschwindeln.

Waren unsere Parteitage schon vor der Machtübernahme etwas anderes als die unter der gleichen Bezeichnung laufenden Veranstaltungen der Systemparteien, so sind sie heute zu den einzigartigen politischen Willenskundgebungen unseres Volkes geworden, das den Frieden liebt, — noch mehr aber seine Ehre. Für diese Ehre ist es bereit, alles einzusetzen. Die Welt mag sich diese Tatsache in den Wochen bis zum Reichsparteitag 1939 vor Augen halten, um den richtigen Blickpunkt für die Größe dieser Kundgebung und für die Unabänderlichkeit dieser deutschen Willenskundgebung zu gewinnen.

Führung und Gefolgschaft finden sich auch in diesem Jahre wieder in Nürnberg zusammen. Sie bereiten sich heute schon auf dieses Treffen vor. Die Frage: Fährst du mit nach Nürnberg? wird, wie in den Vorjahren, tagtäglich in den deutschen Betrieben, auf dem flachen Lande ebenso wie in den Großstädten gestellt.

Marschrichtung Nürnberg: Das heißt Erfüllung der Kleinarbeit im Alltag der Partei, das ist die Parole für alle Nationalsozialisten in den kommenden Wochen. Wenn heute schon in den deutschen Gauen die Einheiten des Adolf-Hitler-Marsches der HJ. unterwegs mit dem Marschziel Nürnberg sind, so sind sie Gegenstand gewordenes Symbol für den politischen Weg des deutschen Volkes in den nächsten Wochen. Der Geist der politischen Versammlungen der Kampfzeit und der großen Parteitage wird wieder auferstehen, die kampfbewußte Geschlossenheit der Partei und des deutschen Volkes wird einen neuen erhebenden Ausdruck finden, allen Anfeindungen unserer Umwelt zu trotzen.



Oben: Der stattliche Bau im Vordergrund ist nur eine Modell-Fassade für die Kongreßhalle auf dem Reichsparteitaggelände in Nürnberg, die wir im Hintergrunde entstehen sehen. Unten: Die Ehrentribüne auf dem Zeppelinfeld.

Entwürfe: Architekt Ruff, Architekt Albert Speer.
Aufnahmen: Scherl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390820-17/fragment/page=0021

Paris spricht vom Wetter

Der Sommer 1939 in der französischen Hauptstadt

Von unserem Dr. K. J.-Korrespondenten in Paris

Die Franzosen sind wirklich zu bedauern! Seit Monaten schon werden sie von ihrer Presse ständig unter Druck gehalten, und da man ihnen Tag für Tag das Kriegsgespenst von neuem an die Wand malt, so haben sie keine ruhige Minute mehr. „Müssen wir für Danzig sterben?" — diese bange Frage, die vor einiger Zeit von dem ehemaligen Minister und „Neosozialist" Marcel Déat zum erstenmal öffentlich aufgeworfen wurde, ist heute auf allen Lippen. Die Franzosen aus dem Volk verspüren natürlich nicht die geringste Lust, für Danzig zu sterben. Sie betonen zwar bei jeder Gelegenheit nach außen hin ihre Entschlossenheit bis zum „äußersten", aber wenn man mit ihnen — soweit dies für einen Deutschen bei der hier herrschenden Spionageangst überhaupt noch möglich ist — ins Gespräch kommt, so weiß man schon nach wenigen Worten, wie in Wirklichkeit diese „Bereitschaft" aussieht. Gerade die ärgsten Schreier und Prahlhänse erhoffen im Geheimen am sehnsüchtigsten das erlösende „Wunder".

Der Nervenkrieg, der von der hiesigen Presse höchst unnötig und künstlich heraufbeschworen wurde, hat besonders den Parisern stark zugesetzt, und selbst sonst ganz ruhige und vernünftige Leute wissen nicht mehr aus noch ein. Allmählich macht sich bei der hiesigen Bevölkerung jene lethargische Erschlaffung bemerkbar, die immer heftigen Fieberanfällen zu folgen pflegt. Auch äußerlich ist eine gewisse Entspannung eingetreten, die viele Pariser veranlaßt hat, doch noch Urlaubspläne zu schmieden, oder, sofern sie die Hauptstadt bereits „geräumt" hatten, wieder nach Paris zurückzukommen. Die augenblickliche Ruhe ist verdächtig. Wird sie lange dauern? Wovon spricht man in Paris in diesen schleppenden Augusttagen? Sofern nicht gerade von Danzig die Rede ist, natürlich vom Wetter! Der Sommer ist hier eine wahre Katastrophe! Es regnet tagaus, tagein, und die Wetterfachverständigen haben ausgerechnet, daß Paris den nassesten Sommer seit vielen Jahrzehnten zu verzeichnen hat. Auch das ist nicht erfreulich, jedenfalls nicht dazu angetan, die allgemeine Katerstimmung zu beheben.

King-Hall und die Seeschlange!

Mitten in die Saure-Gurkenzeit ist King-Hall hereingeplatzt. Der britische Briefschreiber ist, wie wir bereits gemeldet haben, mit seinem Mitarbeiterstab in einem Pariser Luxushotel abgestiegen und hat nichts Eiligeres zu tun gehabt, als die Vertreter der hiesigen Presse zu empfangen und ihnen seine Zukunftspläne zu verraten. Auf diese Weise erfuhren wir, daß der „Privatjournalist" — wie sich King-Hall hier nennen ließ — den verständlichen Ehrgeiz hat, demnächst als Nationalkonservativer ins englische Unterhaus einzuziehen. Anscheinend um seine Eignung für dieses wichtige Amt nachzuweisen, erklärte er einem Vertreter eines kommunistischen Blattes: „Ich freue mich, Ihre Zeitung hier zu sehen, denn wir verfolgen die gleichen politischen Ziele." Einer anderen Zeitung versicherte King-Hall, er bereite zur Zeit eine neue Briefsendung vor, die diesmal für Italien bestimmt sei, um auch dort die öffentliche Meinung aufzuklären". Im übrigen ließ sich King-Hall in Paris wie ein Filmstar feiern.

Für die jüdische Boulevardpresse war der überraschende Besuch King-Halls natürlich ein „gefundenes Fressen". Man rührte hier mächtig die Werbetrommel, veröffentlichte zahlreiche Bilder des berüchtigten Briefschreibers, und selbst der halbamtliche „Temps" hatte es für notwendig erachtet, den „berühmten" Gast zu interviewen. In der setzigen Sauren-Gurkenzeit bot der unerwartete Besuch den hiesigen Blättern einen willkommenen Stoff, um ihre langen Spalten zu füllen. King-Hall mußte gewissermaßen die berühmte „Seeschlange" ersetzen, die in früheren Jahren um diese Jahreszeit allerorts gesichtet wurde. Und man muß sagen: dazu eignete sich der „olle ehrliche Seemann" in der Tat ganz ausgezeichnet.

Gangster am Werk!

Paris hat eine neue Sensation. Gerade keine sehr erfreuliche, aber immerhin — eine Sensation. In Paris ist eine Gangsterbande am Werk. Wir meinen nicht die politische Gangsterbande von Péri bis Kerrillis, die seit Monaten die öffentliche Meinung vergiftet und aus ihrer verbrecherischen Brunnenvergiftung Kapital schlägt. Nein, diesmal handelt es sich um eine richtige Gangsterbande nach amerikanischem Muster, von der die französische Hauptstadt seit einigen Tagen unsicher gemacht wird. Das begann eines schönen Morgens mit einem regelrechten Feuergefecht zwischen der Polizei und den Verbrechern in der Pariser Metro. Die elegant gekleideten „Gentlemeneinbrecher" hatten am hellen Tage während der Hauptgeschäftszeit einem bei der Trinité gelegenen Juweliergeschäft einen Besuch abgestattet, den Besitzer mit dem Revolver bedroht und in wenigen Minuten das Schaufenster ausgeräumt. Auf die Hilferufe des Juweliers eilten zwei in der Nähe dienstuende Polizisten herbei, die die Verfolgung der Banditen aufnahmen. Und dann begann die Verbrecherjagd, wie sie schöner und dramatischer im tollsten amerikanischen Kriminalfilme nicht gezeigt werden kann. Die Verbrecher flüchteten in die Untergrundbahnstation Trinité, wo sie sich mit dem Revolver Einlaß verschafften, und eröffneten zum Entsetzen der auf dem Bahnsteig wartenden Fahrgäste auf die sie verfolgenden Polizisten ein Schnellfeuer. Bald war ein richtiges Feuergefecht im Gange. Etwa 30 Schüsse wurden gewechselt. Schließlich konnten die Verbrecher, wie sich das für richtige Gangster gehört, vor den Augen der Polizei durch einen Notausgang der U-Bahn entkommen.

Kaum war über das tolle Gangsterstück, wie man es bisher nur in Chikago für möglich gehalten hatte, etwas Gras gewachsen, da wurden die Pariser Spießbürger durch einen neuen Raubüberfall am hellen Tag aus ihrer Ruhe geschreckt. Diesmal wurde in der Nähe der Börse der Leiter einer Wechselbank und ein ihn begleitender Angestellter von der bewaffneten Gangsterbande überfallen und ausgeraubt. Der Ueberfall, der den Verbrechern die Kleinigkeit von 1 200 000 Franken in Gold und Devisen einbrachte, war das Werk von wenigen Sekunden. Auch diese Banditen konnten nach einer brunnischen Verbrecherjagd in einem bereitstehenden Auto entkommen. Man vermutet, daß der neue Raubüberfall mit dem aufsehenerregenden Ueberfall bei der Trinité im Zusammenhang steht. Der Beweis ist jedenfalls erbracht, daß in Paris eine gut organisierte Gangsterbande am Werk ist, und die Pariser, die ihre Stadt über alles lieben, sind von dieser unangenehmen Entdeckung, wie man nachfühlen kann, nicht sonderlich entzückt.

„Staatsgefährliche" Tennisbälle

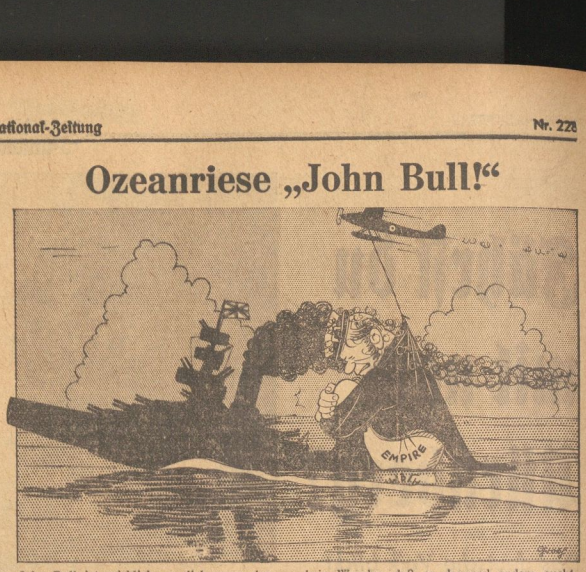
Wohin die übertriebene Spionagefurcht führen kann, zeigt folgende wahre Begebenheit, die zur Zeit in Frankreich viel belacht wird. Zwei biedere Gendarmen von Carvin bei Lille fanden vor ein paar Tagen auf der Landstraße einige Tennisbälle, die anscheinend ein Lieferwagen auf der Fahrt verloren haben mußte. Beim Sammeln der Bälle stellten die wachsamen Hüter des Gesetzes fest, daß die Bälle verschieden schwer waren. Höchst sonderbar! Sie schnitten einen der Bälle auf, und siehe da, im Innern kamen zwei verschiedenfarbige Päckchen zum Vorschein. Die braven Landjäger glaubten in ihrer Einfalt, eine hochwichtige Entdeckung gemacht zu haben und begaben sich mit ihrem verdächtigen Fund zur nächsten Polizeistation. Der Polizeikommissar leitete sofort eine Untersuchung ein und schickte die beiden Päckchen zur Analyse in ein chemisches Laboratorium. Auch er glaubte, einen gefährlichen Spionagefall oder Anschlag auf die Staatssicherheit auf die Spur gekommen zu sein. Die geheimnisvollen Tennisbälle konnten natürlich nur von den bösen Nazis stammen, die damit wahrscheinlich einen ganz gefährlichen Anschlag vorhatten. Selbst die Pariser Presse bemächtigte sich des Falles und ließ lange Greuelmärchen über die „Methoden" der deutschen Propaganda und Spionage vom Stapel. Bei näherer Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß die Bälle von einer französischen Fabrik aus Montluçon stammen. Der geheimnisvolle Inhalt, ein harmloses Ammoniakpräparat, diente dazu, ein Gas zu erzeugen, durch das die Sprungkraft der Bälle erhöht wird. Die rasche Aufklärung des gefährlichen „Spionagefalles" hat diesseits und jenseits der Grenzen ein homerisches Gelächter ausgelöst.

Das arbeitslose Gespenst

Zum Schluß unseres sommerlichen Pariser Zwischenspiels noch eine andere nette kleine Geschichte. Die Bewohner der Avenue de Versailles wurden seit einiger Zeit fast jede Nacht durch das Erscheinen eines Gespenstes erschreckt. Ein Arbeitsloser, der anscheinend nicht voll bei Verstand ist, vertrieb sich damit die Zeit, daß er, eingehüllt in ein weißes Laken, als Phantom durch die Straßen wandelte oder als Gespenst in seiner Wohnung herumspukte. Dieser originelle Zeitvertreib hätte ihm beinahe das Leben gekostet.

Als er wieder einmal als Gespenst verkleidet seinen nächtlichen Ausgang machte, gab ein wütender Nachbar, der sich von der überdimensionalen Eigenschaft des nächtlichen Spaziergängers überzeugen wollte, mehrere Schüsse auf das weiße Etwas ab. Der Arbeitslose konnte gerade noch rechtzeitig das Weite suchen und kam mit dem Schrecken davon. Am nächsten Morgen lief er zur Polizei und beklagte sich bitter über die unerwartete und gefährliche Störung seines seltsamen Abendspaziergangs. Der Polizeikommissar ließ ihn zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Heilanstalt bringen.

Ozeanriese „John Bull!"



John Bull ist wirklich zu dick geworden ... kein Wunder, daß er dauernd andere sucht, die ihn über Wasser halten sollen Zeichn.: Groth, Zander-M.

Wer wird „König der Hobos?"

2 Millionen organisierter Landstreicher wählen ihren Anführer

New York, im August 1939.

In diesen Wochen wird zwischen den Wolkenkratzern von Manhattan und den Palmen von Kalifornien ein sonderbarer Kampf ausgetragen: Zwei Männer ringen um die Macht über zwei Millionen Heimatlose, über das Heer der „Hobos", das die amerikanischen Landstraßen bevölkert.

Als Hobo gilt jeder, der sein Leben ohne festen Wohnsitz auf den endlosen Landstraßen Amerikas verbringt, von der Hand in den Mund lebend, ruhelos und rastlos dahinwandernd. Zwei Millionen Menschen fristen auf diese Art in Amerika ihr Dasein. So ungewöhnlich wie dieses Riesenheer der Heimatlosen ist, so sonderbar ist auch seine Geschichte. Vor 30 Jahren fand in Cincinnati die erste Massenversammlung der amerikanischen Wanderarbeiter, Wandergewerbetreibenden und reisenden Schauspieler statt. Sie gründeten einen Verband der „Hobos", die „Hobo Fellowship of America", und zum Gründungskomitee gehörten auch die Herren Jeff Davis und Dan O'Brien.

Jeff Davis ist der erklärte Lieblingsfürst der liberalen Hobos, während der 78jährige Dan O'Brien der „Thronkandidat" der Konservativen ist. Schon äußerlich zeigt sich der Unterschied der beiden Könige, von denen jeder ungefähr eine Million Anhänger zählt: Jeff I. ist ein smart aussehender älterer Herr mit sorgsam gescheiteltem, grauem Haar, immer lächelnd und immer eine Zigarette im Mundwinkel; er fährt in einem alten Auto im Mittelwesten umher, redigiert seine Hobozeitung und veranstaltet Massenversammlungen seiner Untertanen irgendwo auf der Landstraße. Dan I. dagegen ist der alte Bohemien, wie er im Buch steht: mit breitem, weichem Künstlerschlapphut, die Pfeife zwischen den Zähnen, mit einer langen silbergrauen Haarmähne, die sein scharfgeschnittenes Gesicht umrahmt.

König Jeff formulierte seine Grundsätze folgendermaßen: „Der Hobo ist ein Mensch, dessen stärkster Trieb die Wanderlust ist. Er kennt keine Vorurteile, ist Optimist, haßt die berufsmäßigen Politiker, liebt den Whisky und vertraut nur auf sich selbst". Hier steht ausdrücklich nichts von der Stellung der Hobos zu den Frauen — sie gehören nämlich ebenfalls dazu; die „Union" umfaßt nicht weniger als 40 000 weibliche Mitglieder, genannt „Hoboetten". Gegen diese „liberale Wirtschaft" zieht der streng konservative Dan zu Felde. „Kein Hobo fährt im Auto, wie es Jeff tut!" wettert er. „Und hat man jemals davon gehört, daß ein Hobo Frau und Kind hat? Ein echter Hobo heiratet nicht, denn die Frauen wollen die Männer nur beherrschen".

Eine große Menge angesehener, inzwischen seßhaft gewordener Bürger zählte einst zu den Hobos: fünf Senatoren, sieben Kongreßmitglieder, einige Gouverneure und Bürgermeister und zahllose Journalisten, Schauspieler, Schriftsteller, Maler. Auch mehrere richtiggehende Millionäre rechnen die Hobos zu den ihren. Die Zeitung „Hobo-News", König Jeffs mächtiges Organ, erscheint in einer Auflage von einer Viertelmillion. Mit dieser Waffe sollten keine Aussichten im Kampf gegen seinen Konkurrenten Dan O'Brien besser sein — und Amerika wartet mit Spannung auf den Tag, an dem Dan seine „Abdankung" unterzeichnen wird.

Um den päpstlichen Adelstitel

Eine Fälscherbande ernennt „schwarze Aristokraten"

Von unserem ständigen J. W.-Korrespondenten in Rom

Italien war von jeher das Land unzähliger Adels- und Fürstengeschlechter. Jahrhundertelang ungeeint und zerrissen, hatte das Heer von Landesfürsten mit freigebiger Hand Adelsprädikate verteilt und manchmal sogar irgendeinen Banditenhäuptling in den Adelsstand erhoben, wenn sie damit den Verzicht auf sein Räuberunwesen erkaufen oder ihn und seinen Anhang auf ihre Seite bringen konnten.

Da griff mit rauher Hand der Faschismus ein und zerstörte diesen, im faschistischen Klima nicht mehr zeitgemäßen Unfug. Fürderhin hatte nur noch Anspruch auf Adelstitel, wer einwandfrei nachzuweisen vermochte, daß er in direkter Linie von einem zu Recht geadelten Ahnen abstammte, außerdem wurden viele, der von kleinen, improvisierten Machthabern verliehenen Titel als ungültig erklärt und das Weitertragen verboten. Streng schied man jetzt zwischen weißer und schwarzer Aristokratie. Wenngleich man die verliehenen Adelstitel der Kurie rechtsgültig erklärte, so blieben doch verschiedene Einschränkungen hinsichtlich des Tragens, denn im Mittelalter war die Adelsverleihung der Päpste oft zum groben Unfug ausgeartet.

Eine Eintragung in eine eigens dazu aufgelegte Adelsliste war überhaupt die Voraussetzung, den Titel führen zu dürfen, und um auf eine der Listen zu kommen, waren langwierige Formalitäten zu erfüllen und eine Menge teurer Urkunden beizubringen. Daß dieser Sturm gegen die Adelstitel diese selbst im Werte steigen ließ, ist weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die menschliche Eitelkeit in dem Maße steigt, als der Wert des Titels zunimmt. Diese Umstände wußte eine Betrügerbande auf genialem Wege auszunützen. In den päpstlichen Archiven liegen in vergilbten Bänden die Originalurkunden vieler Jahrhunderte über zehntausend geadelter Menschen einiger Dutzend Pontifikate.

Als Privatgelehrte verschafften sich einzelne Glieder der Bande Zugang zu diesen einzigartigen Quellen. Aufmerksam und mit einer Wissenschaftlern angeborenen Gründlichkeit durchblätterten sie die uralten Bände, kopierten und notierten und lieferten schließlich alles wieder fein säuberlich in die Hand des Bibliothekars ab. Wer konnte ahnen, daß in dieser Dokumentensammlung eine wesentliche Veränderung vorgenommen worden ist, weil apokryphe Schriftstücke hineingeschmuggelt wurden. Lange konnten die Betrüger ungestört ihr Unwesen treiben. Immer neue, gelehrte Interessenten studierten die Urkunden, die einen aus den erwähnten Gründen, die anderen taten nichts weiter, als fein säuberlich alles das abzuschreiben, was für die rechtmäßigen Träger von Adelsbezeichnungen nützlich war. Von der Zentrale aus schrieb man dann an dutzende Familien und meldete ihnen die frohe Kunde, daß man in den Vatikanischen Archiven beim zufälligen Studium Urkunden gefunden habe, die den Nachweis erbringen, daß sie von einer fürstlichen Familie abstammen und auf einen hochklingenden Adelstitel Anspruch haben. Kann es wundern, daß in Anbetracht der menschlichen Schwächen die so beglückten den Entdecker eines so angenehmen Geheimnisses reich belohnten.

Wären die römischen Adeligen nicht immer zahlreicher geworden, so zahlreich wie die Sandkörner am Meere, und dazu die römische heraldische Stelle mit einer immer neuen Flut von Anträgen überschwemmt worden, wäre nimmermehr der Schwindel herausgekommen. So aber wurde der Eitelkeit der Adelsüchtigen ein Ziel gesetzt und die Betrüger hinter Schloß und Riegel gebracht, und die ganze Herrlichkeit ist damit zu Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0022

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

g: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), richtstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — ed Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verbandsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und ktiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftung: Halle (Saale), Waisenhausring 1 B. Fernr. 276 31.

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 28. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

elpreis 15 Pf. 10. Jahrgang Nr. 228 Sonntag, den 20. August 1939

rohungen der Horden des Deutschenhassers Graczinsky:

Augen ausbrennen! Zunge abschneiden!

fständischenverband trifft Vorbereitungen zu neuem Schlag - Totenköpfe an deutschen Wohnungen und Häusern - Die polnischen Gefängnisbeamten als Folterknechte - Flüchtlingsstrom immer größer

Wie Verbrecher behandelt

Bild des Grauens in den polnischen Gefängnissen

tattowitz, 19. August. Der Aufständischenand hat auf geheime Anweisung seines chtigten Vorsitzenden Dr. Graczinsky e Vorbereitungen zu einem neuen skla-

vernichtet. Die Austräger selbst werden bedroht und mißhandelt. Die Bezieher werden gleichfalls von den Aufständischen terrorisiert, um sie zur Abbestellung der deutschen Zeitungen zu zwingen.

Auf dem Lande werden die Wohnungen der Volksdeutschen beobachtet, um das Abhören deutscher Rundfunknachrichten zu verhindern bzw. um gegen die dabei ertappten Deutschen sofort brutal vorzugehen.

Die Polizei nimmt darüber hinaus jetzt in den Häusern volksdeutscher Familien Haussuchungen nach Hartgeld vor. Schon der Besitz von 30 bis 40 Zloty Hartgeld wird als Schädigung des Staates angesehen. Dieses Hartgeld wird kurzer Hand beschlagnahmt. Einer alten Witwe, die sich von ihrer kargen Rente im Laufe vieler Jahre einen kleinen Geldbetrag in Hartgeld für ihre Beerdigung erspart hatte, wurde das Geld ebenfalls weggenommen.

Diese mit allen nur erdenklichen Mitteln durchgeführten Verfolgungen des Deutschtums in Polen haben dazu geführt, daß der Strom der Flüchtlinge immer größer wird.

Die wehrlosen Deutschen werden nicht mit Faustschlägen, Fußtritten und mmiknüppeln traktiert, sondern sogar mit sammengedrehten nassen Handchern und eisernen Ketten geschlagen. Sie müssen nachsprechen, was en die Gefängniswärter und Polizisten sagen und in Sprechchören auf dem Gefängnishof Schmähreden auf Deutschund und den Führer ausbringen. er sich nicht fügt, wird auf das Schlimmste shandelt, geschlagen und auf Drahtflechte geworfen, deren Spitzen den nen Opfern ins Fleisch dringen. Diese ethoden sollen die Deutschen gefügig chen und aus ihnen das herauspressen, s der Staatsanwalt für seine „Anklage" nötigt.

„Vierteilung" angedroht

Augenzeugen haben beobachten können, s der verhaftete Kreisleiter der Jungtschen Partei Rudolf Wilsch aus Lauraite noch einem Verhör vollkommen zunmengeschlagen war. Während des Vers wurde Wilsch, gegen den die Behörden ht das geringste belastende Material aufden konnten, mit „Vierteilung" d anderen viehischen Foltermethoden beoht, falls er sich nicht bequemen wollte, gegen ihn erhobenen Anklagen wegen chverrates zuzugeben.

Jagden auf Zeitungsträger

Mitglieder des Aufständischenverbandes d des Jungpolenverbandes veranstalten agden auf die Austräger der weniu noch erscheinenden volksdeutschen Blät. Den Zeitungsträgern werden vor den agen der Polizei Zeitungen entrissen und

Militärische Vorbereitungen

Polen arbeiten an Laufgräben und Drahthindernissen

Kattowitz, 19. August. Im Zuge der militärischen Befestigungsarbeiten der Polen wird jetzt vom Jablunka-Paß-Tunnel in Monty in Richtung Grober-Polom und auf der anderen Seite in der Richtung Hrtava-Konako Tag und Nacht an der Errichtung von Laufgräben und Drahthindernissen gearbeitet.

In der Nähe des Tunnels auf der Anhöhe Cupl befindet sich ein langer Laufgraben, in dessen Mitte ein Sprengstofflager eingebaut worden ist. Die Straße zwischen Cadca und Mosty wurde von beiden Seiten bis zur Mitte ausgegraben. Auf dem Tunnel in Mosty wurden etwa 10 MG.-Nester mit Drahthindernissen errichtet. In den Tunnel werden Kisten mit Sprengstoff gebracht. In einem Sprengloch sind etwa 200 Kilogramm Sprengstoff angesammelt.

Vernichtung mit allen Mitteln

Zahllose Zwangsversteigerungen deutschen Besitzes

Posen, 19. August. In ihrem brutalen Vernichtungskampf gegen die Lebensgrundlagen des Deutschtums in Polen haben die Behörden zu einem neuen Schlag gegen das deutsche Genossenschaftswesen ausgeholt. Es wurden erneut drei deutsche Molkereigenossenschaften, und zwar die Genossenschaft Kruschin (Kreis Strasburg), Marken bei Strasburg und Heinrichsdorf (Kreis Soldau), angeblich aus „hygienischen" Gründen, geschlossen.

Ferner ist den deutschen Revisionsverbänden der deutschen Molkereigenossenschaften das Revisionsrecht entzogen worden. Diese Maßnahme hat zur Folge, daß den Genossenschaften sehr große Unkosten entstehen, so daß in Kürze die volle Liquidierung des deutschen Genossenschaftswesens in Westpolen eintreten muß.

Angeblich soll die Schließung aller deutschen Genossenschaften im Bezirk Posen und der deutschen Zentralgenossenschaftsbank in Posen bevorstehen. Da die deutschen Besitzer fast ausschließlich Schuldner der deutschen Genossenschaftsbanken sind, wird die sofortige Zurückzahlung aller aufgenommenen Darlehen, Hypotheken usw. verlangt werden. Da die deutschen Besitzer hierzu nicht in der Lage sein werden, ist mit zahllosen Zwangsversteigerungen volksdeutschen Besitzes zu rechnen.

Die neue Pontonbrücke über die Weichsel, die das deutsche Danzig bei Käsmarck-Rothebude schlagen ließ, wurde gestern dem Verkehr übergeben. Aufn.: Scherl

Der polnische und der deutsche Soldat

Von Hans Nitram

Der deutsche Soldat ist in seinen eigenen Aeußerungen über den Wert fremder Soldaten außerordentlich spröde und zurückhaltend. Es entspricht der deutschen Mentalität und damit der Auffassung des deutschen Soldaten, nicht über den Soldaten fremden Volkstums öffentlich zu urteilen, am wenigsten ihn zu schmähen und herabzusetzen.

Wir haben das auch gar nicht nötig. Es gibt wohl keinen Menschen in der Welt, der nicht die Haltung und Leistungen deutschen Soldatentums in Weltkriege hoch anerkennt. Es gibt nur sehr wenige, die ehrlich glauben, daß der deutsche Soldat von 1939 gegenüber dem von 1914—1918 an Wert verloren hätte. Wer dieses jedoch zu konstruieren versucht, könnte durch die Leistungen deutscher Freiwilliger in Spanien hinreichend beschwichtigt werden.

Die Polen denken über diese Fragen anscheinend anders. In Presse und Schrifttum wird dort seit einiger Zeit ganz systematisch der Wert des deutschen Soldaten herabgesetzt. Ein Hauptmann Wladyslow Polesinski reist als Vortragsredner in ganz Polen herum und hält markige Ansprachen, in denen er den deutschen Soldaten als völlig minderwertig hinstellt. Von ihm stammt auch eine in Polen veröffentlichte Broschüre „Der polnische Soldat und der deutsche Soldat". Es soll hier nicht auf die Behauptungen dieses Verfassers eingegangen werden, in denen er versucht, den Wert des polnischen Soldaten in den Himmel zu heben. Uns kann das gleichgültig sein. Für eine derartige Propaganda mag in Polen selbst eine unbedingte Notwendigkeit bestehen.

Den deutschen Soldaten aber wird es interessieren, was der polnische Hauptmann über seinen Wert zu sagen hat. Voranzustellen ist dabei allerdings noch die Frage, woraus Polesinski sein Wissen über den Wert des deutschen Soldaten schöpft. War er bei den deutsch-polnischen Grenzkämpfen in Oberschlesien dabei? Hat er am Annaberg mitgekämpft? Er selbst gibt hierauf keine Antwort!

Doch nun lassen wir Herrn Polesinski selbst zu Worte kommen: „Wenn man von den Deutschen spricht, so muß man daran denken, daß es sich nicht um einen einheitlichen Typ handelt. Es bestehen große Unterschiede zwischen den brutalen und rücksichtslosen Preußen, die übrigens viel slawisches Blut haben, die stark in der Minderheit sind, und den langsamen, gutmütigen, schmerzbäuchigen Biertrinkern und Pfeifenrauchern aus Süddeutschland und Oesterreich. Die Oesterreicher sind doch auch Deutsche, aber sie

Der Führer zur Eröffnung der Deutschen Ostmesse

Königsberg, 19. August. Der Führer hat an die Deutsche Ostmesse Königsberg folgendes Geleitwort gerichtet:

„Der Deutschen Ostmesse Königsberg, welcher die Aufgabe zuteil wurde, den Güteraustausch zwischen der deutschen Volkswirtschaft und den Nachbarn des Ostens zu pflegen und zu fördern, wünsche ich für ihr Wirken im Dienste friedlicher zwischenstaatlicher Zusammenarbeit weitere Erfolge."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193908 20-17/fragment/page=0023